

# Soziale Arbeit im Kontext des Klimawandels

Aspekte intragenerativer und intergenerativer Gerechtigkeit

**Hochschule Luzern – Soziale Arbeit**  
**Bachelor-Arbeit**

Julian Jonas Zürcher

**Bachelor-Arbeit**  
Ausbildungsgang **Sozialpädagogik**  
Kurs **VZ 2019-2022**

**Julian Jonas Zürcher**

**Soziale Arbeit im Kontext des Klimawandels**

**Aspekte intragenerativer und intergenerativer Gerechtigkeit**

Diese Arbeit wurde am **15. August 2022** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

---

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

---

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repository veröffentlicht und sind frei zugänglich.

---

**Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive  
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern**



**Urheberrechtlicher Hinweis:**

**Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.**

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

**Sie dürfen:**



**Teilen** — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

**Zu den folgenden Bedingungen:**



**Namensnennung** — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



**Nicht kommerziell** — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



**Keine Bearbeitungen** — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

**Keine weiteren Einschränkungen** — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

## Vorwort der Schulleitung

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Sozialpädagogisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im August 2022

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit  
Leitung Bachelor

## Abstract

Der Klimawandel stellt eine der relevantesten Fragen der Gegenwart dar. Wie wird dieser in der Sozialen Arbeit thematisiert? Dies wird in der vorliegenden Fachliteraturarbeit von Julian Zürcher mit dem Titel *Soziale Arbeit im Kontext des Klimawandels* untersucht. Durch Konsum- und Produktionsmuster der Schweiz, werden planetare Belastbarkeitsgrenzen überschritten. Anhand der *imperialen Lebensweise* sowie der *Externalisierungsgesellschaft*, werden Verhältnisse dargelegt, die dies ermöglichen. Vor diesem Hintergrund stellen sich der Sozialen Arbeit diverse ethische Fragen. Klimawandelbedingte Risiken und Folgen treffen in erster Linie Menschen, die selbst wenig zum Klimawandel beigetragen haben und bereits schwierigen Umweltbedingungen ausgesetzt sind. Folglich wirkt der Klimawandel vielfältig auf Menschenrechte. Im Kontext des Postkolonialismus stellen sich Fragen zur Klimawandelbearbeitung im Nord-Süd-Verhältnis, was der Begriff Klimarassismus weiter zu beschreiben versucht. Die Definition der qualitativen Klimagerechtigkeit bietet sich der Sozialen Arbeit an, um soziale Gerechtigkeit in einem globalen Anspruch aufzugreifen. Daraus folgend werden Ansätze dargelegt, die die natürliche Umwelt als Einflussgrösse auf soziale Fragen behandeln. *Grüne Soziale Arbeit* nach Gregor Husi bietet dazu konkretes Handlungswissen mit dem Elf-Punkte-Programm. Weiter wird in der Arbeit ausgeführt, wie ein notwendiger Wertewandel bei Professionellen der Sozialen Arbeit vollzogen werden kann. Eine Erweiterung klima- und umweltrelevanter Kompetenzen für Professionelle der Sozialen Arbeit erscheint zwingend, woraus sich auch eine politische Soziale Arbeit ableiten lässt.

## Vorwort und Danksagung

*Bravo. Du wirst jetzt hier noch ein paar Wochen «helfen» und dann zurück in das «gute Leben» gehen, das im nationalen Schnitt rund viermal die globale Hektare verbraucht und dich zusammen mit deinem Milieu über Menschen, die nicht gendern, empören. Immerhin hast du versucht den Weg für dich ökologisch zu legitimieren, bist terran gereist und hast dann auf Lesbos bemerkt, dass die zwei grossen Kamine neben Mytilini zum schwerölverbrennenden Stromkraftwerk der Insel gehören. Und du versuchst, den Gebrauch des Ventilators mit Hafermilch zu «kompensieren».*

Mit selbstkritischen Gedanken wie diesen engagierte ich mich im Sommer 2021 mit einer NGO im Registration and Information Center Mavrovouni, einem sogenannten Hotspot-Lager für Menschen auf der Flucht. «Volunteering» bedarf im internationalen Kontext in erster Linie durch *White Saviorism*<sup>1</sup> definitiv Kritik. Trotzdem: die prägenden Eindrücke wie Europa auf Migration «reagiert» erschüttern, wenn bedenkt wird, wie unter dem Einfluss des Klimawandels ganze Weltregionen unbewohnbar werden. Weiter auch in Gedanken dazu, dass viele Betroffene nur begrenzte Möglichkeiten haben sich anzupassen oder zu migrieren. Seit ich in der Schweiz das Studium fortsetze erkenne ich, wie wichtige Themen der Gegenwart in einer Disziplin, die sich der «sozialen Gerechtigkeit» verschrieben hat nur angeschnitten werden: Die Rolle der Sozialen Arbeit in der Schweiz, eingebunden in globale Strukturen sowie das Bewusstsein zur grundlegenden Bedeutung einer intakten natürlichen Umwelt.

Ich danke *Susanne Graf* und *Franziska Zürcher* für das Gegenlesen der Arbeit und die wertvollen Kommentare.

Ich danke Prof. Dr. *Gregor Husi* für die bedeutungsvollen und lehrreichen Coaching-Gespräche.

Ich danke *Yasemin Kurtogullari*, meiner Familie und meinem sozialen Umfeld für die vielseitige Unterstützung beim Schreibprozess.

---

<sup>1</sup>«White Saviorism» wird als «missionarisch-paternalistisches», wohlgesinntes «Helfen» von Menschen aus dem Globalen Norden (vgl. Fusszeile S. 11) gegenüber den «Ärmsten» dieser Welt beschrieben, wo eigene Verwicklungen in Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnissen nicht beachtet werden (Afeworki & Schmitt, 2022, S. 208).

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abstract</b> .....	<b>III</b>
<b>Vorwort und Danksagung</b> .....	<b>IV</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>V</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>VIII</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>VIII</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>VIII</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1 Ausgangslage .....	2
1.2 Zielsetzung und Fragestellungen .....	9
1.3 Struktur der Arbeit .....	10
<b>2 Kritik an der Lebensweise</b> .....	<b>11</b>
2.1 Imperiale Lebensweise .....	11
2.1.1 <i>Historische Entwicklung und Expansion der imperialen Lebensweise</i> .....	12
2.1.2 <i>Das Konzept der imperialen Lebensweise</i> .....	14
2.1.3 <i>Grüne Ökonomie</i> .....	15
2.2 Externalisierungsgesellschaft .....	17
2.2.1 <i>Anatomie der Externalisierungsgesellschaft</i> .....	18
2.2.2 <i>Erklärungen zum Externalisierungshabitus</i> .....	20
2.3 Zwischenfazit .....	22
<b>3 Gerechtigkeit und Soziale Arbeit</b> .....	<b>23</b>
3.1 Überlegungen anhand der Ethik von Nachhaltigkeit .....	23
3.2 Aspekte intragenerativer Gerechtigkeit .....	24
3.2.1 <i>Postkoloniale Kritik</i> .....	24
3.2.2 <i>Aspekte der Klimawandelbearbeitung</i> .....	25
3.2.3 <i>Klimarassismus und Kritik an der Klimawandelbearbeitung</i> .....	26
3.3 Aspekte intergenerativer Gerechtigkeit .....	28

3.3.1	<i>Risiken sich verschlechternder Umweltbedingungen</i> .....	29
3.3.2	<i>Menschenrechte im Kontext des Klimawandels</i> .....	31
3.4	Klimagerechtigkeit .....	32
3.4.1	<i>Quantitative Klimagerechtigkeit</i> .....	33
3.4.2	<i>Qualitative Klimagerechtigkeit</i> .....	34
3.5	Zwischenfazit.....	36
<b>4</b>	<b>Soziale Arbeit und die natürliche Umwelt</b> .....	<b>37</b>
4.1	Soziale Arbeit und das Mitdenken von «Umwelt» .....	37
4.1.1	<i>Jane Addams und Mary Richmond</i> .....	37
4.1.2	<i>Entstehung ökologisch-kritischer Ansätze</i> .....	38
4.2	Ökologisch-kritische Ansätze der neueren Debatte .....	39
4.2.1	<i>Eco-Social Approach</i> .....	40
4.2.2	<i>Soziale Nachhaltigkeit</i> .....	41
4.2.3	<i>Environmental Social Work</i> .....	41
4.2.4	<i>Green Social Work</i> .....	42
4.3	Suche nach dem «ökosozialen Paradigma» .....	43
4.4	Zwischenfazit.....	45
<b>5</b>	<b>Möglichkeiten für heute und morgen</b> .....	<b>46</b>
5.1	Gedanken zur sozialökologischen Transformation.....	46
5.2	Elf-Punkte-Programm der Grünen Sozialen Arbeit.....	48
5.3	Ansätze für die Profession nach «innen» .....	50
5.3.1	<i>Regenerative Praxis und Design-Ansatz</i> .....	50
5.3.2	<i>Ökologisch-reflexive Soziale Arbeit und Gestaltungskompetenz</i> .....	52
5.4	Zwischenfazit.....	54
<b>6</b>	<b>Schlussfolgerungen</b> .....	<b>55</b>
6.1	Zentrale Erkenntnisse.....	55
6.2	Ausblick .....	60
<b>7</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>61</b>



<b>8</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>69</b>
A.	Exkurs zur Schweiz bezüglich des Übereinkommens von Paris .....	69
B.	Exkurs Solar Radiation Management und Negativemissionstechnologien .	70
C.	Internationale Organisationen der Sozialen Arbeit .....	72
D.	8-Schilde-Modell – Regenerative Praxis .....	73
E.	Leitfragen und Anregungen für das Studium Sozialer Arbeit .....	74
F.	Kompetenzbereiche «ökologisch-reflexiver» Sozialen Arbeit.....	75

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Elf-Punkte-Programm.....	49
Tabelle 2:	Regenerative Praxis: Wiederverbindung – Dekolonisierung – Handeln im Jetzt .....	51
Tabelle 3:	Leitfragen und Anregungen für das Studium Sozialer Arbeit.....	74
Tabelle 4:	Differenzierte Kompetenzbereiche ökologisch-reflexiver Sozialer Arbeit.....	75

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Planetare Belastbarkeitsgrenzen.....	3
Abbildung 2:	Planetare Belastbarkeitsgrenzen und Schweizer Fussabdrücke.....	4
Abbildung 3:	Das Konzept der imperialen Lebensweise.....	15
Abbildung 4:	Strukturen, Mechanismen und Praktiken der Externalisierungsgesellschaft ..	20
Abbildung 5:	Internationale, intergenerationelle und intersektorale Kooperation im Umweltpentagon.....	48
Abbildung 6:	Kompetenzbereiche.....	53
Abbildung 7:	Regenerativer Aktionskreislauf.....	73

## Abkürzungsverzeichnis

ARE	Bundesamt für Raumentwicklung
BAFU	Bundesamt für Umwelt
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CCS	Carbon Capture and Storage
CDM	Clean Development Mechanism
CO <sub>2</sub>	Kohlenstoffdioxid
ebd.	ebenda bzw. am selben Ort
e.Ü.	eigene Übersetzung
IASSW	International Association of School of Social Work
ICSW	International Council of Social Welfare
IFSW	International Federation of Social Workers
Jhd.	Jahrhundert
NGO	Non-governmental organization (Nichtregierungsorganisation)
REDD+	Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation (Minderung von Emissionen aus Entwaldung und Schädigung von Wäldern)
vgl.	vergleiche

# 1 Einleitung

Die vorliegende Bachelor-Arbeit wurde im Rahmen des Studiums der Sozialen Arbeit an der Hochschule Luzern erarbeitet. Eine grosse Schwierigkeit in dieser Literaturarbeit bestand darin Begriffe wie Umwelt, Ökologie oder Nachhaltigkeit so zu definieren, dass diese immer der gewählten Bedeutung der Autor:innen gerecht werden und gleichwohl einheitlich in dieser Arbeit verwendet werden konnten. Folgend wird versucht aufzuzeigen, wie die Begriffe Umwelt, Ökologie und Nachhaltigkeit in unterschiedlichen Diskursen verstanden und gedeutet werden.

Seit den 1950 Jahren wird der Begriff **Umwelt** zusammenhängend mit «Umweltbelastung und Umweltverschmutzung» verwendet (Stamm, 2021, S. 7). Unter Umwelt wird grösstenteils die materielle Lebensgrundlage der Natur<sup>2</sup> für die Menschen verstanden. Es geht dabei um die natürliche Umwelt wie Boden, Luft, Wasser oder Klima, die Teile von Ökosystemen bilden. Beim Umweltbegriff innerhalb der Sozialen Arbeit wird dieser häufig als «soziale Umwelt» oder «soziales Umfeld» von Menschen verstanden (ebd.).

Der Begriff der **Ökologie** beschreibt seit ca. 150 Jahren zum einen die «Lehre vom Haushalt der Natur», bei der es in einem biologischen Verständnis um die Wechselbeziehung von Lebewesen und ihrer Umwelt geht. Hingegen wird in der Soziologie der Begriff der Ökologie historisch auf die Gesellschaft bezogen. Seit den 1920er Jahren wurde der Begriff durch die Stadtsoziologie der *Chicago School* im gesellschaftlichen Verständnis geprägt. In der deutschsprachigen Sozialen Arbeit wird der Begriff seither mehrheitlich ohne Bezug zur natürlichen Umwelt verwendet (ebd.).

Der Begriff der **Nachhaltigkeit**<sup>3</sup> besteht seit dem 18 Jhd. und stammt aus der Forstwirtschaft (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 21). Das heutige Verständnis von Nachhaltigkeit ist weitgehend das der Brundtland-Kommission (ebd., S. 27). Dieses lässt sich wie folgt deuten (Bundesamt für Raumentwicklung [ARE]): «Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können (ohne Datum, a). In der Sozialen Arbeit wird Nachhaltigkeit nur gelegentlich thematisiert und wenn, geschieht es in der Regel im Verständnis der sozialen Dimension (Stamm, 2021, S. 8).

---

<sup>2</sup>Natur steht für organische sowie anorganische Existenzbedingungen des Menschen (Schmidt, 2021, S. 26–29).

<sup>3</sup>Vgl. Kapitel 3.1, 3.2, 3.3

## 1.1 Ausgangslage

«Unsere Studie lässt keinen Zweifel daran, dass die Klimakrise bereits fast überall auf der Welt zu spüren ist» (Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change [MCC], 2021). Der menschengemachte Klimawandel zeigt heute auf mindestens 80% der Landfläche der Erde eine Wirkung und beeinflusst dadurch 85% der Weltbevölkerung (ebd.). Grunwald und Kopfmüller (2022) beschreiben, wie sich seit der industriellen Revolution das Klima nicht einzig durch natürliche Prozesse, somit ohne menschlichen Einfluss, wandelt (S. 192). Freigesetzte Treibhausgase wie Kohlenstoffdioxid, Methan, Stickoxid, Ozon oder Kohlenwasserstoffe beeinflussen die chemische Zusammensetzung der Atmosphäre seit gut 200 Jahren. Dadurch tragen Treibhausgase erheblich zum Treibhauseffekt bei mit der Folge, dass es auf der Erde stetig wärmer wird, sich das Klima verändert. Die Zunahme von Kohlendioxid beispielsweise wird potentiell zu 60% des Klimawandels verantwortlich gemacht (ebd.). Die konkrete Wahrnehmung des Klimawandels ist wegen der langsamen Veränderungen und der regional sehr unterschiedlichen Auswirkungen schwierig (Liedholz, 2021, S. 25). Die Länder, die am wenigsten zum menschengemachten Klimawandel beigetragen haben und beitragen, sind den grössten klimawandelbedingten Risiken ausgesetzt (ebd., S. 42-43).

Als Grund der Lebenschancen verschärft ist nicht einzig der Klimawandel relevant. Der vom Bundesrat veröffentlichte Umweltbericht beschreibt die Übernutzung der natürlichen Ressourcen weltweit (BAFU, 2018, S. 17). Sogenannte «planetare Belastbarkeitsgrenzen» werden in neun lebenswichtigen globalen Prozessen für das Leben auf der Erde dargestellt (vgl. Abbildung 1, folgende Seite). Das Agieren innerhalb von planetaren Belastbarkeitsgrenzen wird mit dem «sicheren Handlungsraum» beschrieben. Wird der «sichere Handlungsraum» verlassen, wird von einem erhöhten Risiko mit gravierenden Folgen für Ökosysteme und somit auch für Gesellschaften ausgegangen. Ein hohes Risiko für gravierende Folgen besteht bei einer drastischen Überschreitung des «sicheren Handlungsraumes». Das Überschreiten dieser Belastbarkeitsgrenzen kann Kippeffekte auslösen, die Ökosysteme oder globale Stoffkreisläufe stören und aus dem Gleichgewicht bringen können. Die Auswirkungen dieser Entwicklungen sind schwer zu prognostizieren. Kommt es beispielsweise zu einem Wandel von Zirkulationssystemen, wie des Golfstroms oder des Monsuns, hätte dies auch einen Wandel der Lebensbedingungen ganzer Kontinente zur Folge (ebd., S. 17-19).

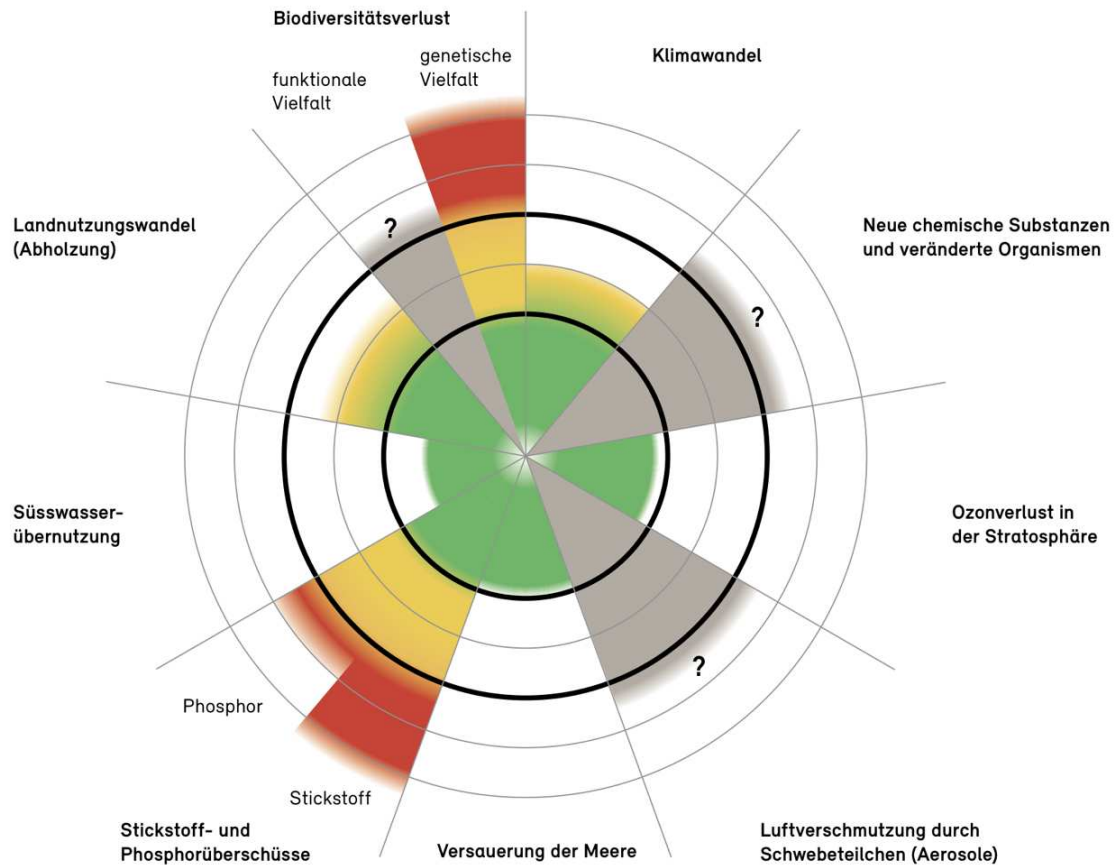


Abbildung 1: Planetare Belastbarkeitsgrenzen (BAFU, 2018, S. 18)

Die planetaren Belastbarkeitsgrenzen werden heute in vier Prozessen überschritten: Trotz Schutzmassnahmen zum Erhalt der Biodiversität steigt der **Biodiversitätsverlust**. 38,4% der ursprünglichen Biodiversität in West- und Zentraleuropa sind heute noch vorhanden (ebd., S. 19). Der Verlust an Artenvielfalt hat negativen Einfluss auf Ökosysteme, die lebensnotwendige Funktionen übernehmen. Der **Klimawandel** infolge der Freisetzung von Treibhausgasen führt zu weniger Lebensräumen. Dies beispielsweise aufgrund von Extremwetterereignissen, die sich unter anderem auf die Ernährungssicherheit auswirken oder durch den Anstieg des Meeresspiegels. Gewässerökosysteme sind dem Risiko der Überdüngung ausgesetzt. Ein negativer Effekt der Landwirtschaft sind **Stickstoff- und Phosphorüberschüsse**, die in Gewässer ausgewaschen werden. In der Folge kommt es zur Senkung des Sauerstoffgehaltes durch Algen- und Bakterienzunahme, was in Gewässerökosystemen zum Zusammenbruch führen kann. Die Zunahme von Landwirtschaftsflächen führt zu einem **Landnutzungswandel**. Die Abholzung des Waldes führt zu multiplen Folgen, die sich in Biodiversitätsverlusten, Stress auf Ökosysteme oder im Einfluss auf das Klima zeigen (ebd.).

Das BAFU (2018) hält im Umweltbericht fest, dass Menschen in den sogenannten «Entwicklungs- und Schwellenländern<sup>4</sup>» aufgrund ihrer Lebensweise die Umwelt im Vergleich zu Nationen der «Ersten Welt» weniger belasten (S. 20). Es wird festgehalten: «Mit ihrem Konsum übt die Schweiz Druck aus auf die natürlichen Ressourcen des Planeten» (ebd.). Um den Effekt dieses Konsums auf die Umwelt messbar zu machen, werden sogenannte Fussabdrucks-Indikatoren verwendet (ebd., S. 23). Folgende Grafik (vgl. Abbildung 2) zeigt den Faktor der Überschreitung des Schwellenwertes zu einzelnen planetaren Belastbarkeitsgrenzen:

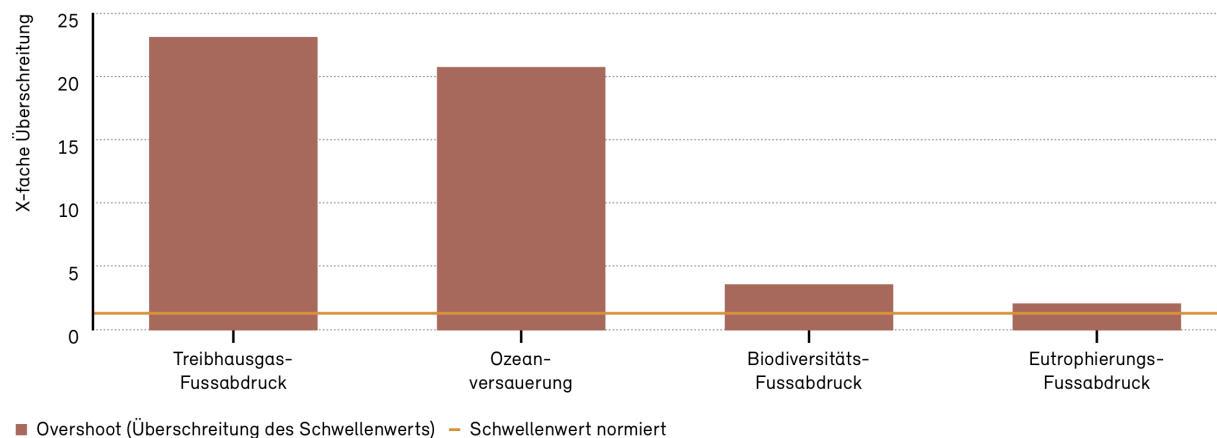


Abbildung 2: Planetare Belastbarkeitsgrenzen und Schweizer Fussabdrücke (BAFU, 2018, S. 20)

Definiert wird der Schwellenwert für den Treibhausgas-Fussabdruck pro Person mit dem Ziel und der Berechnungsgrundlage des globalen Temperaturanstiegs bis 2100 von maximal 2°C (ebd.). Die Autor:innen definieren diesen mit 0,6 Tonnen Kohlenstoffdioxid-Äquivalente pro Jahr. Die Schweiz übersteigt mit 14 Tonnen den Schwellenwert rund 23 Mal (ebd., S. 20–23). Im Prozess der Ozeanversauerung mit demselben Verursacher, dem Kohlenstoffdioxid, überschreiten Personen aus der Schweiz mit 10,5 Tonnen den Schwellenwert von 0,5 Tonnen um das 21-Fache. Im Bereich der Biodiversität wird der Schwellenwert um Faktor 3,7 überschritten. Die Überdüngung durch Stickstoff, auch Eutrophierung genannt, betrug im Jahr 2015 rund das Doppelte über dem Schwellenwert (ebd.). Laut BAFU: «Bereits heute überschreitet die Schweiz durch ihre Konsum- und Produktionsmuster die Belastbarkeitsgrenzen des Planeten, insbesondere diejenigen für Klimaerwärmung (Treibhausgase) und für verschiedene Ökosystemeigenschaften (Ozeanversauerung, Biodiversitätsverluste und Überdüngungen durch Stickstoff)» (ebd., S. 24).

<sup>4</sup>In dieser Bachelor-Arbeit werden Begriffe rund um «Entwicklung» verwendet. Die Post-Development Debatte etablierte die Kritik der unterschiedlichen Betrachtungsweisen von «Entwicklung» und «Unterentwicklung», der «Drittenwelt» geschaffen von der «Ersten» (Ottacher & Vogel, 2015, S 32). Es erscheint hier wichtig zu erwähnen, dass das Gros der verwendeten Literatur kritisch und reflektiert versucht, die globalen Verhältnisse zu beschreiben, jedoch zu dieser Beschreibung auch die kritisierten Begriffe verwenden muss. Die beschriebenen Begriffe müssen innerhalb dieses Differenzparadoxons verstanden werden.

Aus den genannten Ergebnissen wird ersichtlich, dass der Klimawandel eine spezielle Rolle bei der Diskussion zu planetaren Belastbarkeitsgrenzen spielt. Dennoch sind Biodiversitätsverluste und das Artensterben sowie die Bodendegradation nicht zu vernachlässigende Phänomene, die in der Summe mit dem Klimawandel einen sozialökologischen Kollaps<sup>5</sup> fördern (Pfaff, 2022, S. 398–401).

Der *Intergovernmental Panel on Climate Change* [IPCC] ist der zwischenstaatliche Ausschuss für Klimaveränderungen (Liedholz, 2021, S. 27). Wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel werden durch den IPCC, auch «Weltklimarat», zusammengefasst (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 194). Analysen der Klimaforschung werden beim IPCC in drei Arbeitsgruppen zu den Themen naturwissenschaftliche Grundlagen (I), Folgen, Anpassung und Verwundbarkeit (II) und Minderung des Klimawandels (III) erstellt (Liedholz, 2021, S. 27). Die Arbeiten werden in «Sachstandsberichten» und «Sonderberichten» veröffentlicht (ebd.). Die Ergebnisse der Klimaforschung des IPCC bilden dabei die Ausgangsbasis für politische sowie wissenschaftliche Diskurse (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 195). Kritik am IPCC wird an der Bewertung des Klimawandels für die Gesellschaft und Politik geübt. Grunwald und Kopfmüller resümieren: «Zur Erarbeitung von Handlungsempfehlungen werden auch politische Akteure einbezogen. (. . .) insbesondere der Spagat zwischen Wissenschaft und Politik, ist freilich immer wieder auf Skepsis und Kritik gestossen, etwa was seine Reflexivität gegenüber neuen Herausforderungen oder gesellschaftlichen Veränderungen anbelangt» (ebd., S. 195). Liedholz (2021) argumentiert, dass durch umfangreiche Verfahrensregeln, das sehr grosse Volumen an Daten und die Mitarbeit von renommierten Klimawissenschaftler:innen, die Analysen und Ergebnisse des IPCC naturwissenschaftlich die besten Resultate zeigen (S. 28). Legitime Kritik setzt nicht am natur- oder klimawissenschaftlichen Bereich des IPCC an, sondern an der politischen Dimension und der Monopolstellung der Berichte als klimapolitische Entscheidungsgrundlage (ebd., S. 28–29). Der sechste Synthesebericht (AR6, SYR) wird voraussichtlich im September 2022 veröffentlicht (IPCC, ohne Datum). Daher wird in dieser Arbeit auf die Analysen vorausgegangener Berichte eingegangen. In der deutschen Übersetzung des Syntheseberichts *Klimaänderung 2014* des IPCC (2016) werden folgende Änderungen im Klimasystem beobachtet: Die **Erwärmung des Klimasystems** findet statt (ebd., S. 2). Es ist eine Erwärmung der Atmosphäre sowie der Ozeane festzustellen. Ein Rückgang von Schnee- und Eismassen sowie der Anstieg des Meeresspiegels ist erkennbar. Viele der beobachteten Veränderungen waren vor 1950 über Jahrzehnte zu Jahrtausenden nicht aufgetreten (ebd.). Als «äusserst wahrscheinliche» Ursache des Klimawandels werden anthropogene

---

<sup>5</sup>Angesichts der multiplen Krisen, dem Risiko zusammenbrechender globaler Ökosysteme, die die Existenz der Menschheit bedrohen, sprechen bestimmte Autor:innen auch vom drohenden «sozialökologischen Kollaps» (Pfaff, 2020, S. 398).

Treibhausgasemissionen genannt, die im Wesentlichen auf Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum zurückzuführen sind (IPCC, 2016, S. 4). Die Klimaveränderungen haben als Folge **Einfluss auf natürliche Systeme** auf allen Kontinenten sowie in den Ozeanen gezeigt. Dieser Zusammenhang weist auf die Verwundbarkeit natürlicher Systeme hin, wo der Mensch mit einbezogen ist (ebd., S. 6). Auch seit Mitte des 20. Jhd. lassen sich **Veränderungen von Extremwetter und Klimaereignissen** erkennen. Im Zusammenhang mit menschlichen Einflüssen wird von weniger extrem kalten Temperaturereignissen und einer Zunahme von warmen Temperaturereignissen, wie Hitzewellen oder Dürren, gesprochen. Gestiegen sind weiter Ereignisse wie extrem starke Anstiege des Meeresspiegels oder Starkniederschläge, Überschwemmungen und Wirbelstürme (ebd., S. 7-8).

Mit zukünftig freigesetzten Emissionen und den damit verbundenen Veränderungen des Klimas geht auch das Risiko und die Wahrscheinlichkeit zu beachtlichen, weitreichenden und nicht umkehrbaren Folgen für Ökosysteme und die Menschen einher (ebd., S. 8). Auch wenn anthropogene Treibhausgasemissionen in Zukunft verhindert würden, werden die Folgen bisheriger Emissionen für Jhd. nachwirken (ebd., S. 16).

Bei allen bewerteten Emissionsszenarien wird ein «sehr wahrscheinliches» häufigeres und stärkeres Auftreten von Extremwetterereignissen in zahlreichen Regionen, der Erwärmung und Versauerung der Meere sowie dem Anstieg des Meeresspiegels prognostiziert (ebd. S. 10). Bestehende Risiken werden verstärkt, wo zukünftig neue Risiken für Menschen sowie natürliche Systeme dazu kommen werden. In städtischen Gebieten werden mehr Risiken in Form von Hitzestress, Stürmen, Extremniederschlag und daraus Überschwemmungen erwartet. In Küstenregionen wird von Dürre, Wasserknappheit, dem Anstieg des Meeresspiegels und Sturmfluten ausgegangen. Ländlich geprägte Regionen werden vermehrt Risiken in Bezug auf die Wasserverfügbarkeit und Ernährungssicherheit ausgeliefert sein, was landwirtschaftliche Einkommen gefährdet und das Verlegen von Landwirtschaftsflächen nötig macht. Es wird auch davon ausgegangen, dass der Klimawandel Menschen verstärkt vertreiben wird (ebd., 13–16). Dazu: «Bevölkerungsgruppen, denen die Ressourcen für eine geplante Migration fehlen, sind in höherer Masse extremen Wetterereignissen ausgesetzt, insbesondere in Entwicklungsländern mit geringem Einkommen. Der Klimawandel kann die **Risiken gewaltsamer Auseinandersetzungen indirekt erhöhen**, indem er bereits bekannte Treiber dieser Konflikte wie Armut und wirtschaftliche Erschütterungen verstärkt (. . .)» (ebd., S. 16).



Im Jahr 2015 wurde die *Agenda 2030* von den Vereinten Nationen verabschiedet und dient als «(. . .) zurzeit das vermutlich wirkmächtigste Nachhaltigkeitsdokument der globalen Erde» (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 38). Das Herzstück der *Agenda 2030* bilden dabei die Sustainable Development Goals (SDGs). Diese bestehen aus den 17 Nachhaltigkeitszielen, die mit 169 Unterzielen differenziert werden (Stamm, 2021, S. 62). Das Erreichen dieser 2016 in Kraft getretenen Nachhaltigkeitsziele soll bis 2030 erfolgen (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 38–39).

Ein grosser Unterschied zwischen den SDGs und vorausgegangenen Millennium Development Goals (MDGs) besteht darin, dass bei den SDGs auch «entwickelte Nationen», also der Globale Norden, angesprochen wird (ebd.). Nach Opielka (2017) sind die SDGs das Resultat der Fusion des Sozialen und des Ökologischen, wo Fragen zu Armut (MDGs) und Umwelt (Agenda 21) nun die gleiche Gewichtung gefunden haben in der Agenda 2030 (S. 90). Bei den SDGs geht es übergeordnet um die Wahrung der Menschenwürde, die Erschaffung der Chancengleichheit, um die nachhaltige Nutzung von Ressourcen sowie um das Bewahren von Ökosystemen, um globale Partnerschaften und auch um die Wahrung des Weltfriedens (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 39). Die SDGs sind idealerweise auf lokaler Ebene angepasst anzuwenden, um diese möglichst auf regionale Gegebenheiten zu adaptieren (ebd., S. 40).

In der Schweiz wird die Umsetzung der SDGs in der Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 (SNE 2030) vom Bundesrat dargestellt (ARE, ohne Datum, b). Der Bundesrat hat drei Schwerpunktthemen definiert, die auf Bundesebene einen speziellen Handlungsbedarf zeigen (Schweizerischer Bundesrat, 2021a, S. 4–5). Dazu gehören «nachhaltiger Konsum und nachhaltige Produktion», «Klima, Energie und Biodiversität» sowie «Chancengleichheit und sozialer Zusammenhalt» (ebd.) Die SNE 2030 ist auf 10 Jahre ausgelegt und wird aktuell mit diversen bestehenden Strategien und Massnahmen umgesetzt, wo der Bundesrat mit dem Aktionsplan SNE 2021 – 2023 ergänzend die Umsetzung stärken will (ARE, ohne Datum, b).

Der aktuelle Aktionsplan SNE 2021–2023 verfügt über 22 Massnahmen, die bis 2023 umgesetzt werden sollen (Schweizerischer Bundesrat, 2021b, S. 4). Diese Massnahmen liegen in der Zuständigkeit des Bundesrates und werden von den jeweils zuständigen Departementen umgesetzt und finanziert (ebd.). Im Aktionsplan SNE 2021–2023 sind detailreiche Massnahmenblätter enthalten, denen zu entnehmen ist, dass nun die zuständigen Departemente gefordert sind, gemäss der zugeteilten Massnahme Lösungen zu entwickeln (ebd., S. 6-33). Dabei geht es nicht überall um konkrete Massnahmen zur Veränderung. Teilweise müssen als Massnahme zuerst weitere Daten erhoben oder «Prüfaufträge» geklärt

werden (Schweizerischer Bundesrat, 2021b, S. 4). Massnahme Nr. 10 bearbeitet die «Stärkung des sozialen Zusammenhalts in Quartieren und Agglomeration» (ebd., S. 5, 17). Dies ist ein Beispiel, wie die SDGs über die Bundesebene womöglich in Zukunft die Soziale Arbeit adressieren werden.

Seit ca. 20 Jahren hat sich im globalen Diskurs der Sozialen Arbeit das Bewusstsein entwickelt, dass soziale Probleme in einem erheblichen Zusammenhang mit Umweltbedingungen stehen (Stamm, 2021, S. 9). Dieser Gedanke wurde ebenfalls von der *International Federation of Social Workers* [IFSW], der *International Association of Schools of Social Work* [IASSW] sowie der *International Council of Social Welfare* [ICSW] bearbeitet. Ein Resultat davon ist die globale Strategie der Sozialen Arbeit mit dem Namen *Global Agenda for Social Work and Social Development* (ebd.). Ein zentraler Aspekt lautet: «Promoting Community and Environmental Sustainability» (Jones/Truell 2012; IASSW; zit. in Stamm, 2021, S. 9). Dabei werden Professionelle der Sozialen Arbeit aufgefordert, sich ein Bewusstsein von Umwelteinflüssen anzueignen, wie «Community Work» mit ökologischer Nachhaltigkeit zu verknüpfen ist. Laut Stamm konnte sich im deutschsprachigen Diskurs dieses Verständnis von Sozialer Arbeit und Umwelt nur schwach etablieren (ebd., S. 9).

Für Professionelle der Sozialen Arbeit in der Schweiz ist der Berufskodex von *AvenirSocial*, dem Berufsverband der Sozialen Arbeit in der Schweiz, ein wichtiges Instrument, um ihr Handeln professions-ethisch begründen zu können (AvenirSocial, 2010, S. 4–5). Stamm (2021) resümiert, dass dieser Berufskodex auf die Bedeutung von Nachhaltigkeit und auf das «natürliche» in Begriffen wie Umwelt sowie Umfeld weitgehend verzichtet (S. 112).

Aus den genannten Aspekten wird ersichtlich, dass kein breit etabliertes Verständnis zum Verhältnis zwischen Natur, Umwelt und Mensch innerhalb der deutschsprachigen Sozialen Arbeit besteht. Dies kann erklären, weshalb die Thematisierung des Klimawandels innerhalb der Sozialen Arbeit häufig wie folgt aufgefasst wird (Schramkowski et al., 2022):

« „Das sollen wir nun auch noch machen?“ ( . . . ), „Was hat das mit Sozialer Arbeit zu tun?“ » (S. 16).

## 1.2 Zielsetzung und Fragestellungen

Die vorliegende Bachelor-Arbeit soll einerseits den Diskurs für die Etablierung eines Bewusstseins für die «natürliche» Umwelt und deren Einflussgrösse auf relevante Themen der Sozialen Arbeit anregen. Andererseits geht es auch darum, wie Handlungsansätze der Sozialen Arbeit gedeutet werden können, damit Soziale Arbeit als klimagerechte<sup>6</sup> Profession im externalisierungsgesellschaftlichen<sup>7</sup> Kontext gelten kann. Daraus und aus der Ausgangslage wird in dieser Arbeit folgenden vier Fragestellungen nachgegangen:

- Welche Gesellschaftsverhältnisse stehen im Zusammenhang mit dem Klimawandel?  
*Kapitel 2*
- Welche ethischen Fragen stellen sich der Sozialen Arbeit, um diese als vorbildliche Profession im Kontext von Klimawandel und einer Lebensweise in postkolonialen Strukturen zu diskutieren?  
*Kapitel 3*
- Wie zeigt sich der Diskurs zu Umweltaspekten innerhalb der Sozialen Arbeit?  
*Kapitel 4*
- Welche Handlungsansätze bieten sich der Sozialen Arbeit für eine sozialökologisch nachhaltige Werteetablierung?  
*Kapitel 5*

Die Fachliteraturarbeit richtet sich an Professionelle der Sozialen Arbeit sowie an alle Menschen, die sich für globale Gerechtigkeit und Zukunftsgerechtigkeit interessieren. Weiter werden Interessierte von Themen wie dem Klimawandel, Postkolonialismus, Nachhaltigkeit, sozialökologischer Transformation und *Grüner Sozialer Arbeit* angesprochen.

---

<sup>6</sup>Vgl. Kapitel 3.4

<sup>7</sup>Vgl. Kapitel 2.2

### 1.3 Struktur der Arbeit

Die Arbeit behandelt im Hauptteil die genannten vier Fragestellungen und endet mit den Schlussfolgerungen. In Kapitel 2 werden anhand des Gesellschaftskonzeptes der *imperialen Lebensweise* sowie der Gesellschaftsdiagnose der *Externalisierungsgesellschaft* globale Strukturen erläutert, die im Zusammenhang mit dem Klimawandel stehen. Durch diese Voraussetzungen ergeben sich diverse ethische Fragen, die sich in diesem Kontext der Sozialen Arbeit als Profession stellen. Dazu wird im Kapitel 3 auf postkoloniale Kritik, Kritik an etablierter Klimawandelbearbeitung sowie auf Zukunftsfragen mit Klimawandelbezug eingegangen. Umfassend werden solche Aspekte in qualitativer Klimagerechtigkeit bearbeitet, woraus sich dieses Gerechtigkeitsverständnis in Kapitel 3 erklärt. Im Kapitel 4 werden Ansätze dargestellt, die die «natürliche» Umwelt als Einflussgrösse auf soziale Fragen thematisieren. Im Anschluss an diese Ausführungen stellen sich Fragen nach konkreten Handlungsmöglichkeiten für die Soziale Arbeit. Kapitel 5 bearbeitet dies mit einem Ansatz, der die ganze Profession adressiert und eine «Re-institutionalisierung» thematisiert. Weiter wird vertieft auf Ansätze eingegangen, die sich auf das Personal der Sozialen Arbeit konzentrieren. Kapitel 6 eröffnet die Schlussfolgerungen und stellt die wichtigsten Erkenntnisse dar. Abschliessend folgt ein Ausblick mit weiterführenden Gedanken.

## 2 Kritik an der Lebensweise

*Welche Gesellschaftsverhältnisse stehen im Zusammenhang mit dem Klimawandel?*

In diesem Kapitel werden Gesellschaftsstrukturen dargelegt, die im Zusammenhang mit dem Klimawandel stehen. Nach Lorenz (2017) leistet die Soziologie eine fachspezifische Betrachtungsweise und ist auf andere spezifische Perspektiven, die sie selbst nicht leisten kann, angewiesen (S.130). Im Kontext des Klimawandels: «Wenn die Klimatologie also eine Erderwärmung misst und auf daraus resultierende Nachhaltigkeitsprobleme verweist, besteht die soziologische Aufgabe darin, sich diese Erkenntnis wissenschaftssoziologisch anzueignen, (. . .) und so die gesellschaftlichen Umgangsweisen mit Klimawandelphänomenen zu rekonstruieren» (ebd., S. 131). Nachhaltigkeit und die Auseinandersetzung mit der ökologischen Krise ist für die Soziologie ein eher neues Forschungsfeld (ebd.). Nach Anhorn (2021) verfügen die «imperiale Lebensweise» und die «Externalisierungsgesellschaft» über spezifische Perspektiven und Lösungsfindungen, die versuchen, die Ganzheit der «multiplen Krise» der Gegenwart darzustellen (S. 152).

### 2.1 Imperiale Lebensweise

Der Begriff «imperiale Lebensweise» wurde im wissenschaftlichen Diskurs etabliert durch die Sozialwissenschaftler Markus Wissen und Ulrich Brand (Imperiale Lebensweise und solidarische Alternativen [I.L.A.] Kollektiv, 2017, S. 9). Dabei handelt es sich um ein Konzept, das zu erklären versucht, wie «Herrschaft» zwischen dem Globalen Norden<sup>8</sup> und Süden, zwischen gesellschaftlichen Klassen und zwischen Geschlechtern wirkt, so dass diskriminierende Strukturen im Alltag als «normal» wahrgenommen werden. (Brand & Wissen, 2017, S. 46).

Der Begriff der imperialen Lebensweise beschreibt:

(. . .) dass das alltägliche Leben in den kapitalistischen Zentren wesentlich über die Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Naturverhältnisse andernorts ermöglicht wird: über den im Prinzip unbegrenzten Zugriff auf das Arbeitsvermögen, die natürlichen Ressourcen und die Senke – also jene Ökosysteme, die mehr von einem bestimmten Stoff aufnehmen, als sie selbst an ihre Umwelt abgeben (wie Regenwälder und Ozeane im Fall von CO<sub>2</sub>) – im globalen Massstab. (ebd., S. 43)

---

<sup>8</sup>Meint nicht eine geografische Verortung, sondern dichotom beschriebene, asymmetrisch Machtverhältnisse in einer globalen Perspektive (Afeworki et al., 2021, S. 117). «Globaler Norden» bezieht sich auf eine vorteilhafte und privilegierte Position, entgegen dem als gesellschaftlich, ökonomisch, politisch sowie wissenschaftlich benachteiligten «Globalen Süden» (ebd.).

### 2.1.1 Historische Entwicklung und Expansion der imperialen Lebensweise

Die imperiale Lebensweise besteht in ihren Grundzügen seit ca. 500 Jahren (I.L.A. Kollektiv, 2017, S. 11). Ihre Struktur wird zu Beginn auch mit Kolonialismus und Imperialismus beschrieben. Was im globalen Verhältnis mittels Gewaltherrschaft primär der europäischen und nordamerikanischen Führungsschicht zur Verfügung stand, ist im Laufe der Zeit für die globale Mittel- und Oberschicht «normal» geworden. Die heutige Beziehung ist dabei nicht mehr offensichtlich gewaltherrschaftlich, sondern besteht in einem unterschwelligem Modus von Ausbeutung mittels Abhängigkeiten vom und im Weltmarkt (ebd.).

Der Weltmarkt bildet historisch gesehen früh ein wichtiges Element der imperialen Lebensweise (ebd., S. 12). Europäische Kolonialmächte übernahmen mit beispiellosem Gewalt die Kontrolle bestehender Wirtschaftsbeziehungen und erweiterten diese. Mit Sklaverei betriebene Plantagen wurden hierzu in vielen Kolonien etabliert. Die Kolonialmächte konnten mit dieser Praxis ihre Herrschaft verfestigen sowie erweitern und erhielten zunehmend Zugriff auf Güter aus der ganzen Welt. (ebd.). Im 18. und 19. Jhd. kam es in vielen Nationen Europas mit der Industrialisierung zu einem gesellschaftlichen Wandel (ebd., S. 13). Mit dem Zeitalter der fossilen Energie wurden Fabriken örtlich unabhängig. Der «Industriekapitalismus» teilte die Gesellschaft in eine wohlhabende Gruppe, die über Kapital und Produktionsmittel verfügte. Dieser standen Arbeiter:innen gegenüber, die einzig ihre Arbeitskraft besaßen. Arbeitskraft wurde dabei in Männern, Frauen und Kindern gesehen, die gezwungenermassen in Fabriken arbeiten mussten, da dies die einzige Option war, sich ernähren zu können. Ebenfalls in diesem Jhd. kam es zu einem sehr schnellen und starken Bevölkerungswachstum. In der Folge entstand eine grosse Migrationsbewegung, die auch die imperiale Lebensweise mit ihrer westlichen Denkart und Wirtschaftsweise weiter in die Welt trug (ebd.).

In den Industrienationen wurde der Konsum im Verlauf des 20. Jhd. für grosse Teile der Gesellschaft möglich (ebd., S. 14). Was folgte ist die Zeit von Massenproduktion und -konsum, in der sich die Arbeiter:innenklasse nun auch die selbst produzierten Konsumgüter leisten konnte (ebd.). Die Zeit, in der auch vom Fordismus gesprochen wird (Anhorn, 2021, S. 152).

Ab Mitte des 20. Jhd. wird im Kontext von Deutschland beschrieben, wie die Ungleichheit in der Gesellschaft nicht zwingend abnahm, jedoch Menschen aus allen Schichten ihren materiellen Wohlstand steigern konnten (I.L.A. Kollektiv, 2017, S. 14). Dabei wurde später vom Fahrstuhl-Effekt<sup>9</sup> gesprochen. Dies in dem Sinn, dass die gesamte Gesellschaft mit steigendem Wachstum ein sinnbildliches Stockwerk nach oben gefahren ist (ebd.).

---

<sup>9</sup>Ulrich Beck (2015) prägte den Begriff 1986 im Buch «Risikogesellschaft: auf dem Weg in eine andere Moderne».

Viele der ehemals kolonialisierten Nationen erachteten die Strategie der Industrialisierung als erstrebenswert, um auch «Wohlstand» zu erreichen (I.L.A. Kollektiv, 2017, S. 15). Das Verhältnis zwischen neu formal autonomen (ehemals kolonialisierten) Staaten und dem Globalen Norden wurde häufig mit neokolonialen Handelsstrukturen ersetzt. Ressourcen, Ökosysteme oder Arbeitskraft wurden in Ländern des Globalen Südens nach wie vor für den Globalen Norden zur Verfügung gestellt (ebd.).

Seit den 1970er Jahren sind die Folgen von Massenproduktion und -konsum offensichtlich (ebd.). Der intensive Verbrauch an Ressourcen und die freigesetzten Emissionen zeigen die Grenzen des Wachstums<sup>10</sup>. Die imperiale Lebensweise wurde durch die Globalisierung ab den 1980er Jahren auch für die Mittel- und Oberschicht von Nationen ohne ehemaligen Koloniebesitz möglich. Konsumgüter des Alltags wurden mit der Globalisierung nicht mehr in einer einzigen Produktionsstätte gefertigt, sondern waren zunehmend das Endresultat vieler Lieferketten. Diese Entwicklungen gehen einher mit der Etablierung weniger transnationaler Konzerne und dem neoliberalen Paradigmenwechsel. Der Neoliberalismus wird eng mit Margaret Thatcher und Ronald Reagan verknüpft, wo diese in Bezug auf die wirtschaftspolitischen Bestrebungen zu einem «freien» und «effizienten» Markt besonders nennenswert sind (ebd.). Die neoliberal-politischen Entwicklungen zeigten sich in Privatisierungstendenzen staatlicher Betriebe, Deregulierung des Marktes sowie dem Abbau sozialstaatlicher Institutionen (ebd., S. 16). Diese Bestrebungen und das Trennen vom Einfluss der Demokratie auf die Marktwirtschaft wurden als Lösung für grundlegende wirtschaftliche Probleme erachtet. Mit dem Ende der Sowjetunion erreichte der Neoliberalismus globale Schlagweite (ebd.).

«Strukturanpassungsprogramme» wurden in der Ideologie der Neoliberalisierung in den 1980er und 90er-Jahren zur «Entwicklung» der ehemals kolonialisierten Nationen vorgenommen (ebd.). Der Internationale Währungsfond (IWF), die Weltbank oder auch das G8-Staatenbündnis setzten sich für die Öffnung der Marktwirtschaft in den ehemals kolonialisierten Nationen ein, um privatwirtschaftliche Interessen von global agierenden Konzernen durchsetzen zu können. Diverse Freihandelsabkommen wurden «beschlossen» um neoliberale Entwicklungen global zu festigen. Daraus ergaben sich neue Abhängigkeiten (ebd.). Diese skizzenhafte, historische Einführung zur Ausbreitung der imperialen Lebensweise erscheint notwendig, um annähernd nachvollziehen zu können, wie sich die komplexen Verhältnisse im Weltmarkt etabliert haben. Folgend wird auf Ausführungen zum Konzept der imperialen Lebensweise eingegangen.

---

<sup>10</sup>Meadows et al. (1972) des Club of Romes verfassten den Zukunftsbericht «The Limits to Growth».

### 2.1.2 *Das Konzept der imperialen Lebensweise*

Das I.L.A. Kollektiv (2017) sieht eine wichtige Ursache der diversen Probleme von heute in der auf Profit und Wachstum ausgerichteten globalen Wirtschaft (S. 8). Dabei ist diese Form der Wirtschaft eng mit dem Alltag und somit der Lebensweise der Menschen verknüpft. Die imperiale Lebensweise ist geprägt von der idealen Vorstellung der unbegrenzten Verfügbarkeit von Konsumgütern, von Komfort und Moderne. Um diese Vorstellung für bestimmte Menschen zu ermöglichen, muss übermässig auf Arbeit von Menschen andernorts und die Nutzung von Ressourcen zugegriffen werden. Dies in einem Ausmass, das die planetaren Belastbarkeitsgrenzen überschreitet (ebd.). Brand & Wissen (2017) erwähnen, wie die Debatte rund um die planetaren Belastbarkeitsgrenzen zum Zeitpunkt diskutiert wird, in dem nicht einzig die Nutzung von Ressourcen, sondern auch die «Senkenbelastungen» zu überschreiten drohen (S. 122).

Durch den normativen Charakter verbreitet sich die Lebensweise global, wodurch die vielschichtigen Probleme zunehmen (I.L.A Kollektiv, 2017, S. 8). Weiter wirkt diese auf Alltagspraktiken und festigt sich in individuellen Handlungsmustern. Verankert mit «physisch-materiellen Infrastrukturen» werden wir Nutzer:innen von Strassen oder fossilen Energiekraftwerken. «Politische Institutionen» wie Zentralbanken oder Freihandelsabkommen stützen die imperiale Lebensweise (ebd.). Menschen aus einkommensstarken Schichten sowie Menschen mit den höchsten Bildungsniveaus tragen am meisten zu den beschriebenen Problemen bei (ebd., S. 9). Umweltbewusster Konsum wird durch das hohe Einkommen und den daraus resultierenden Konsummustern über dem Durchschnitt zunichte gemacht. Den Problemen der imperialen Lebensweise wird in der Regel versucht, mittels «konsumbasierter Lösungen» im Rahmen Grüner Ökonomie zu entgegnen. Individueller Konsum kann individuell «fair» gewählt oder «klimafreundlich» kompensiert werden. Die Autor:innen nennen dazu «gerecht» hergestellte Smartphones oder CO<sub>2</sub>-Kompensationen in und zu Konsumgütern oder im Bereich der Mobilität. Individuelle Lösungsansätze sieht das I.L.A. Kollektiv aus mehreren Gründen als «Scheinlösungen», denn sie bilden zum einen die Ausnahme, wo die Regel unfaire, nicht nachhaltiger Konsum bleibt (ebd.). Besonders die Ansätze zum Umweltschutz mit Marktlogik, dem Emissionshandel<sup>11</sup> sowie Offsets<sup>12</sup>, sind weiter problematisch und können mit «Greenwashing» kritisiert werden (ebd., S. 9, 82). Die folgende Darstellung (vgl. Abbildung 3, folgende Seite) veranschaulicht zum besseren Verständnis das Konzept der imperialen Lebensweise:

---

<sup>11</sup>Vgl. Kapitel 2.1.3

<sup>12</sup>Vgl. Kapitel 2.1.3



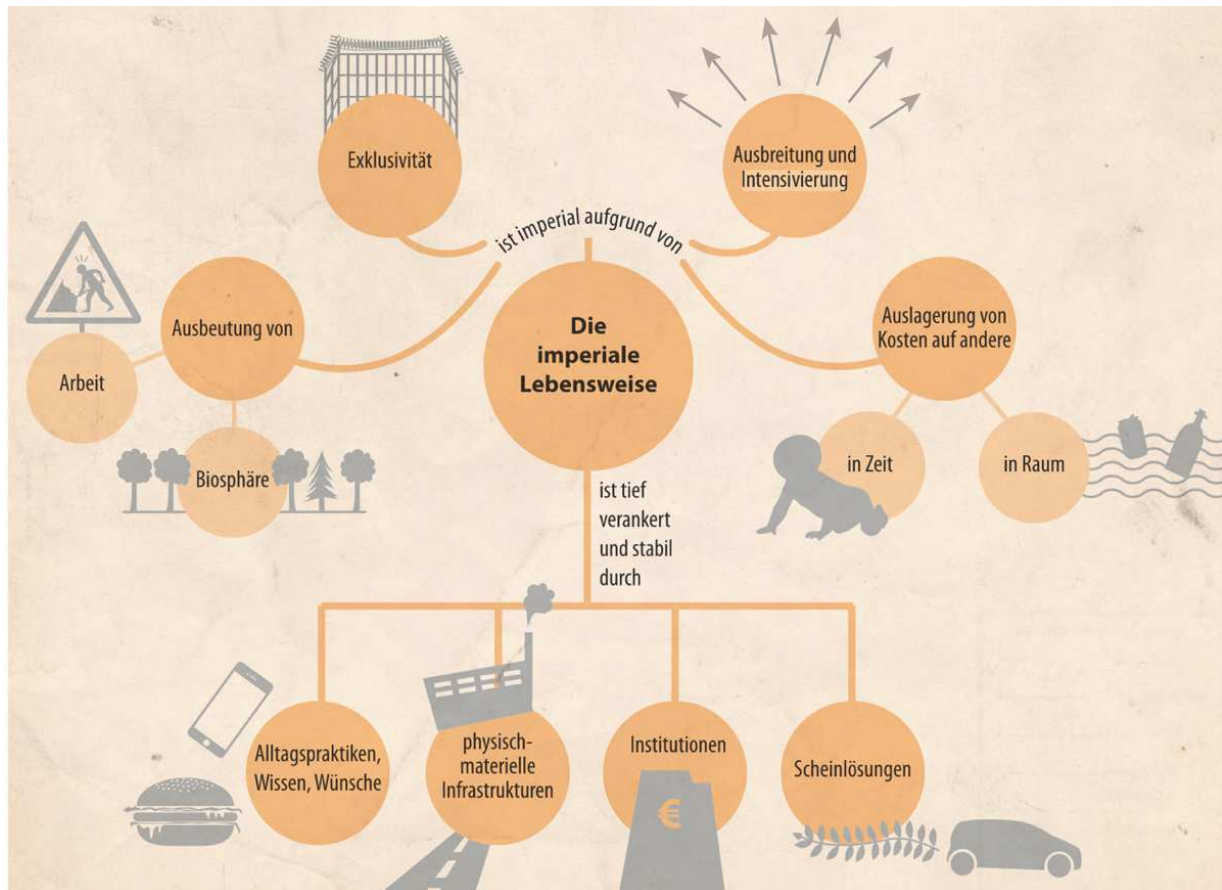


Abbildung 3: Das Konzept der imperialen Lebensweise (I.L.A. Kollektiv, 2017, S. 7)

### 2.1.3 Grüne Ökonomie

Green Economy oder Grüne Ökonomie ist ein Begriff der zur Beantwortung der Frage des Klimawandels aktuell sehr relevant erscheint. Brand & Wissen (2017) beschreiben, dass die multiple Krise aktuell auch als «Modernisierungschance» wahrgenommen wird (S. 148).

Die Europäische Union soll bis 2050 klimaneutral werden, dies mit dem «Grünen Deal» (BAFU, ohne Datum, a). Die Schweiz erachtet viele dieser angestrebten Ziele zur «Nachhaltigen Entwicklung» mit dem «Grünen Deal» der EU ebenfalls als erstrebenswert (ebd.). Das «greening» der Wirtschaft soll soziale, ökologische sowie ökonomische Vorteile schaffen (Brand & Wissen, 2017, S. 149). Ein wichtiger Aspekt in diesem Verständnis ist, dass der Markt die notwendigen Entwicklungen und Innovationen zur Lösung der ökologischen Frage hervorbringt, insofern dieser gezielt reguliert wird. Die imperiale Lebensweise muss in ihrer Logik dafür nicht geändert werden, einzig die Marktwirtschaft muss «grüner» werden (ebd.). Konsummuster können gleich bleiben, es muss nicht verzichtet werden (I.L.A. Kollektiv, 2017, S. 9). Die Veränderung wird in der Wirtschaft vollzogen mit dem Wechsel von fossilen Energieträgern zu Alternativen. Kohle wird von Wasserkraft abgelöst oder Benzin wird durch biologische Treibstoffe ersetzt (ebd.). Die Gesellschaftsverhältnisse, die die imperiale Lebensweise tragen, werden nicht hinterfragt (Brand & Wissen, 2017, S. 149). Hierzu: «Auch die politische Strategie eines grünen Wachstums (. . .) soll die negativen Auswirkungen

unserer Wirtschaftsweise verringern, ohne jedoch an dieser etwas zu ändern. Die grundsätzlichen Strukturen, welche die Ungerechtigkeiten ermöglichen und befördern, bleiben unangetastet» (I.L.A. Kollektiv, 2017, S. 9).

Eines der wichtigsten Werkzeuge der Grünen Wirtschaft zum Klimaschutz bildet der Emissionshandel<sup>13</sup> und Offsets (ebd.). Externalisierte Kosten in Form von CO<sub>2</sub>-Emissionen sollen bei der Produktion miteinbezogen werden, was das Emittieren von Treibhausgasen anreizbedingt mindern soll (Brand & Wissen, 2017, 149). Im Kern geht es um eine vom Staat definierte Emissionsobergrenze für bestimmte Wirtschaftszweige (I.L.A. Kollektiv, 2017, S. 82). Diese verfügen über eine jährlich sinkende Anzahl an «Emissionszertifikaten», die auf Industriebetriebe aufgeteilt werden. Werden nun die zugeteilten Emissionszertifikate überschritten, müssen zusätzliche erworben werden von anderen Betrieben, die ihre Anteile nicht verbrauchten. Mit diesem Mechanismus wurde ein Handel erschaffen, in dem Treibhausgase sowie Projekte zu deren Abnahme zu neuen Spekulationsobjekten wurden (ebd.). Der Begriff des «green grabbing» beschreibt dabei die Inwertsetzung und Aneignung von Ressourcen wie Land und Natur, zum Zweck von nachhaltigem Umweltmanagement (Brand & Wissen, 2017, S. 156). Hierbei geht es um Ökosystemleistungen wie beispielsweise die Finanzierung von Wäldern, die als Kohlenstoffdioxid-Senke dienen, oder um Landflächen, die die Biodiversität erhalten (ebd.). Im Emissionshandel besteht auch die Möglichkeit, in Offset-Anlagen Emissionen zu handeln (I.L.A. Kollektiv, 2017, S. 82). Kritik gilt es hier gegenüber der Umsetzung mit Offsets im Globalen Süden zu üben. So werden Offsetprojekte immer wieder im Zusammenhang mit Menschenrechtsverletzungen genannt oder die Projekte leisten weniger als vorgegeben wird (ebd.). Die indigene Bevölkerung wird abgewertet, als «Anbietende von Ökosystemleistungen» wahrgenommen und ihre Rechte werden gezielt missachtet (Brand & Wissen, 2017, S. 150). Die Wahrnehmung und die Beziehung der Natur und Umwelt dieser Menschen werden, sobald sich territoriale Interessen um die Nutzung des Landes zeigen, ignoriert und übergangen (ebd.).

Eine weitere Perspektive, die Erklärungen zu globalen Strukturen, Mechanismen und Praktiken in globalen Verhältnissen leisten kann, ist die Externalisierungsgesellschaft. Folgende Ausführungen gehen auf diese Gesellschaftsdiagnose ein.

---

<sup>13</sup>Vgl. Kapitel 3.2.2

## 2.2 Externalisierungsgesellschaft

Der Begriff der Externalisierungsgesellschaft ist auf den deutschen Soziologen Stephan Lessenich<sup>14</sup> (2020a) zurückzuführen. Bei der Externalisierungsgesellschaft handelt es sich nach Keck (2020) um:

Eine Gesellschaftsdiagnose, die darauf hinweist, dass die ökonomischen, sozialen und ökologischen Kosten der Produktion und Reproduktion in hochentwickelten, kapitalistischen Marktgesellschaften (in der Vergangenheit wie in der Gegenwart) in ökonomisch weniger entwickelte Gebiete bzw. in die Zukunft ausgelagert werden. Dadurch werden insbesondere transnationale Ungleichheitsstrukturen gebildet und stabilisiert. (S. 213)

Externalisieren beschreibt den Prozess, etwas von innen nach aussen zu verschieben (Lessenich, 2020a, S. 24). Im Kontext der Externalisierungsgesellschaft meint der Begriff die Ausbeutung von Ressourcen anderer sowie das Auslagern von Kosten auf andere, mit der gleichzeitigen Inanspruchnahme des Profites für sich. Vermögende weit «entwickelte» Industrienationen verschieben die negativen Folgen ihrer Wirtschaftsweise in weniger «entwickelte» Nationen mit «ärmeren» Menschen (ebd.).

Getragen wird sie nicht einzig von Mächtigen der Wirtschaft, wie transnationalen Konzernen, schweren Kapitalist:innen oder der Politik. Die «stille Einvernahme» einer breiten Mehrheit der «westlichen» Bevölkerung trägt massgeblich die Externalisierungsgesellschaft im globalen Norden. Auch innerhalb der Externalisierungsgesellschaft besteht soziale Ungleichheit. Dennoch geht es diesen Mitgliedern in einer globalen Perspektive am besten (ebd., S. 25). Laut Lessenich: «wir leben gut, weil wir *von* anderen leben – von dem, was andere leisten und erleiden, tun und erdulden, tragen und ertragen müssen» (ebd.).

Nun werden die Folgen des Externalisierens zunehmend auch für Menschen in den Externalisierungsgesellschaften sichtbar (ebd., S. 188–189). Die Folgen des Externalisierens wirken in die Externalisierungsgesellschaft zurück. Wir sehen unwürdige Arbeitsbedingungen, giftige Deponien im Globalen Süden, grosse Fluchtbewegungen, den Klimawandel. Den Folgen, die auf die Externalisierungsgesellschaft zurückschlagen, muss aufwändiger und gewaltvoller begegnet werden. Gleichzeitig zeigt sich in den Externalisierungsgesellschaften eine Angst, dass das Versprechen zu «Wohlstand» nicht mehr eingelöst werden kann. Der «Wachstumsvertrag» wird in Frage gestellt, Menschen fürchten den Verlust des «Wohlstandsleben» (ebd.)

---

<sup>14</sup>Lessenichs Arbeitsfelder sind die politische Soziologie sozialer Ungleichheit, vergleichende Makrosoziologie, Wohlfahrtsstaatsforschung, Kapitalismustheorie sowie die Alterssoziologie (Lessenich, 2020a). Im Jahr 2021 hat Lessenich die Leitung des renommierten Instituts für Sozialforschung, der sogenannten Frankfurter Schule, übernommen (Institut für Sozialforschung [IfS], ohne Datum).

### 2.2.1 Anatomie der Externalisierungsgesellschaft

Lessenich (2020a) beschreibt drei Dimensionen der Externalisierungsgesellschaft (S. 51–52). Die soziologische Erklärung wird mit den Kategorien «Strukturen», «Mechanismen» und «Praktiken» dargelegt. Innerhalb dieser Kategorien geht es um «Macht», «Ausbeutung», und «Habitus» (ebd.). Der Zusammenhang zwischen diesen Begriffen wird wie folgt verstanden:

In der *Strukturdimension* wird soziale Ungleichheit bei der Externalisierungsgesellschaft nicht im gängigen «vertikalen» Verständnis von Ungleichheit bezogen auf Einkommen und Vermögen innerhalb von Nationen behandelt (ebd., S. 52). Die soziologische Erforschung der Ungleichheit wurde in der Vergangenheit zwar mit «horizontalen» Kategorien wie Geschlecht, Ethnizität oder Alter erweitert, diese beziehen sich in der Regel jedoch nur auf Verteilungsfragen innerhalb von Gesellschaften. Lessenich spricht hierbei auch von der legitimen Kritik eines methodologischen Nationalismus<sup>15</sup>, eines Interesses an den Verteilungsfragen «vor Ort». Die Externalisierungsgesellschaft betrachtet soziale Ungleichheit in einer globalen, nicht nationalen Perspektive (ebd.). Soziale Ungleichheiten innerhalb von Nationen sollen hier jedoch in ihrer Relevanz nicht heruntergespielt werden (ebd., S. 20). Ungleichheitsverhältnisse werden hierzu nicht losgelöst von transnationalen Verhältnissen verstanden. Bedingungen, die unser Leben hier massgeblich beeinflussen, stehen in Beziehung mit Bedingungen an einem anderen Ort. Um dies zu beschreiben, ist die «strukturelle Verflochtenheit» zu analysieren (ebd., 53.).

Die *Prozessdimension* untersucht asymmetrische Beziehungen, die für die eine Partei mittels Interaktionen Vorteile bringt und die andere benachteiligt (ebd., S. 55). Die Ungleichheit, die sich durch das Wiederholen der Interaktionen reproduziert, wird ermöglicht durch unterschiedliche «soziale Positionen». Dazu verfügt eine Partei von Beginn an über Ressourcen, die als mächtiger gelten. Die «Ungleichheitsbeziehung», die sich im Laufe festigt, wird gestützt durch «soziale Kategorien», die von der Partei mit mehr Macht etabliert und mittels dem Machtvorsprung auch durchgesetzt werden kann (ebd., S. 55–56). Dies geschieht mit einer dichotomen Logik, die beispielsweise in «Zivilisierte und Wilde», «Weisse und Schwarze» oder «Fleissige und Faule» kategorisiert. Mit solchen zugeschriebenen Merkmalen werden asymmetrische Beziehungen über Vorteile und Nachteile als gerechtfertigt betrachtet (ebd., S. 56). Der Begriff der Ausbeutung beschreibt dazu eine Form der «einseitigen, entschädigungslosen Vorteilsnahme», der Mehrwertaneignung innerhalb einer Beziehung. Im Kontext der Externalisierungsgesellschaft geht es dementsprechend um Ressourcen in

---

<sup>15</sup> Methodologischer Nationalismus meint, wenn Nationalstaaten durch nationale Grenzen, Gesetze sowie Institutionen unkritisch als abgetrennt und autonom in sozialwissenschaftlichen Analysen verwendet werden (Canan, 2015, S. 39).

anderen Nationen, um kulturelles Wissen sowie um Zwänge, denen Menschen ausgesetzt sind (Lessenich, 2020a, S. 58). Der Mechanismus der «sozialen Schliessung» beschreibt die Möglichkeit der vorteilhaften Teilnahme an Ausbeutung einer anderen bestimmten Partei zu verwehren (ebd.). Nach Lessenich: «Soziale Schliessung ist also jener Mechanismus, der es Gruppenmitgliedern ermöglicht, Nicht-Gruppenmitglieder von Ausbeutungschancen auszuschliessen und Ausbeutungsprofite für sich zu monopolisieren» (ebd.). Die Art und Weise, wie die Externalisierungsgesellschaft funktioniert, setzt sich aus Ausbeutung und sozialer Schliessung zusammen. Diese wirken in Nationen aber auch zwischen Nationen. Die Externalisierung wird vollzogen, weil es möglich ist, aber auch weil es nicht anders geht. Es bestehen Herrschaftsstrukturen, die das Auslagern fast schon bedingen, wo durch Konkurrenzmechanismen das Externalisieren zur Norm wird (ebd., S. 59).

Die *Praxisdimension* nimmt den Begriff des Habitus des französischen Soziologen Bourdieu auf (ebd., S. 60). Das Konzept des Habitus beschreibt ein System von Handlungsmustern durch Einstellungen eines Menschen, die das Verhalten bewusst, wie auch unbewusst, prägen. Dies in Wechselwirkung seiner sozialen Position in der Gesellschaft. Menschen, die sich in einer benachteiligten Position in einer Gesellschaft sehen, werden nach dieser Logik versuchen ihre soziale Position zu verbessern. Es sei denn, die Bedingungen in der benachteiligten Position sind so aussichts- und chancenlos, dass versucht wird mit dem Notwendigsten das Überleben zu sichern. Die bedingt privilegierten Positionen der Gesellschaft versuchen sich nach «oben» zu orientieren und sich nach «unten» abzugrenzen (ebd.). Bei der sozialen Position, die «oben» ist, die «subjektiv» wie «objektiv» als erstrebenswert gilt, besteht teilweise ein Habitus der aus eigener Perspektive als selbstverständlich und überlegen wahrgenommen wird. Dies zeigt sich im Umgang und der Rechtfertigung von Privilegien, die als natürlich angesehen werden (ebd., S. 60-61). In der Externalisierungsgesellschaft wird versucht, diese Logik auf die «weltgesellschaftlichen Ungleichheitsstrukturen» anzuwenden (ebd., S. 61). Laut Lessenich «(. . .) nehmen nämlich die Gesellschaften des globalen Nordens als Ganze, ungeachtet ihrer vielfältigen sozialstrukturellen Binnendifferenzierungen, die besonders privilegierte Position ein» (ebd.). Der Habitus von Menschen in diesen Weltregionen ist die «alltägliche Lebensführung» und so auch die «Auslagerung der Kosten ihrer Lebensweise» sowie der Ausblendung dieser Auslagerungen. Der Externalisierungshabitus beschreibt den selbstverständlichen Alltag, getragen von Individuen und Kollektiven, der in eine «weltgesellschaftliche Ungleichheitsstruktur» eingebunden ist (ebd.). Folgend (vgl. Abbildung 4, folgende Seite) die drei Dimensionen veranschaulicht:

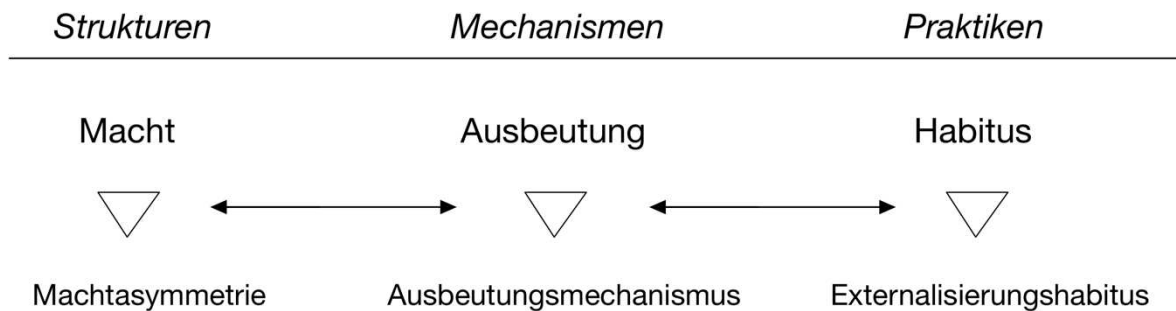


Abbildung 4: Strukturen, Mechanismen und Praktiken der Externalisierungsgesellschaft (eigene Darstellung auf der Basis von Lessenich, 2020a, S. 50–62)

### 2.2.2 Erklärungen zum Externalisierungshabitus

Das Narrativ, dass wir über unsere Verhältnisse leben, ist falsch (Lessenich, 2020a, S. 64). Die Mehrheit der Menschen, die in Externalisierungsgesellschaften leben, tun dies über den Verhältnissen anderer Menschen. Dass der Wohlstand in «Industriegesellschaften» des Westens hoch ist, dass das Leben hier im Vergleich zu anderen Weltregionen «gut» ist, ist bekannt (ebd.). Insofern kann sich hier die Frage stellen, wie es möglich ist, dass diese ungerechte Lebensweise von wissenden Menschen wenig hinterfragt wird.

Der Begriff des «stillschweigenden Sozialvertrags», der in demokratischen Gesellschaften seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges getragen wird, bietet Erklärungen (ebd., S. 66). Darin besteht eine gesellschaftliche Toleranz gegenüber Ungleichheit und dem Auslagern von Kosten in die Zukunft, wenn das Wachstum steigt. Solange das Wachstum steigt wird wenig hinterfragt, wie diese Steigerung ermöglicht wird (ebd.). Um diese Logik im Individuum zu erklären, verwendet Lessenich zum einen den an John Rawls angelehnten Begriff des «Schleiers des Nicht-wissen-Wollens» (ebd., S. 66-67). Wichtig für eine intakte Externalisierungsgesellschaft ist demnach das «Vergessen» vom Gestern und Heute. Wir ignorieren individuell und im Kollektiv, wie es in der Vergangenheit dazu gekommen ist, dass wir heute so leben können, wie wir es tun und dass es auch in der Gegenwart so bleibt, wie es ist (ebd., S. 67).

Andererseits werden psychoanalytische Erklärungen auf die Funktionsweise der Externalisierungsgesellschaft angewendet (ebd., S. 68). Der Externalisierungshabitus wird in diesem Sinne mit dem Prinzip der Abspaltung und Umlenkung erweitert. Das Externalisieren, die ökologische und soziale Kostenauslagerung in ein falsch gedachtes «Aussen» sowie die Kenntnis darüber, werden zusammen «abgespalten». Diese Praxis und das Wissen darüber, das sich als psychische Belastung zeigen kann, werden beide in ein «Jenseits der gesellschaftlichen Wahrnehmung» getragen (ebd.). Menschen, die vom Negativen dieser Praxis betroffen sind, wird über «Lastenabwälzung» und «Schuldumkehr» die Verantwortung zugeschoben (ebd., S. 69).

Nach Lessenich (2020a): «Dann werden Entschädigungsforderungen von emissionsarmen, aber klimawandelbelasteten Länder zu «durchsichtigen» finanziellen Erpressungsstrategien umgedeutet, und jungen männlichen Kriegsflüchtlingen wird angeraten, sie sollten sich mal lieber «nützlich machen» und im Heimatland für Frieden und Demokratie kämpfen, statt hierzulande Unterschlupf zu suchen» (S. 69).

Individuelles, umweltbewusstes Handeln oder soziales Mitgefühl zu zeigen über Spenden, wird in diesem Kontext als persönliche moralische Entlastung wahrgenommen (ebd.). Es geht um Selbstachtung, darum mit sich im Reinen zu sein, ohne grundlegend etwas an der Lebensweise zu ändern (ebd., S. 70). Spenden ist auch gegen «Aussen» zu kritisieren, vor allem im Bezug auf die «Dritte Welt». Spenden trägt eine «wohlwollende, mentale und emotionale Herrschaftspraxis». In dieser Grossherzigkeit oder der Bereitschaft zu «Helfen» schwingt immer auch eine Erwartungshaltung der Dankbarkeit mit (ebd.). In Debatten zur «Entwicklung» und «Unterentwicklung» wird weiter ersichtlich, wie über Zuschreibungen (unfähig, korrupt oder böse) die Externalisierungsgesellschaft sich ihre Lebensweise rechtfertigt und Verantwortung verschiebt. Eine psychologische Bewältigungsleistung des Externalisierungshabitus ist in diesem Sinn auch ein «Gefühl der Überlegenheit» (ebd., S. 71–72).

## 2.3 Zwischenfazit

In einer globalen Perspektive besteht eine grosse Machtasymmetrie zwischen Nationen. Diese wird in historisch gewachsene Ausbeutungsmechanismen gefestigt, heute über Abhängigkeiten vom und im Weltmarkt. Lessenich (2020b) spricht von Individuen, die in der Externalisierungsgesellschaft einer «Art erzwungener Komplizenschaft» ausgesetzt sind (S. 122–123). Es sind «normal» scheinende individuelle Handlungsmuster, Alltagspraktiken, Gewohnheiten, mit denen wir alle zu Kompliz:innen von Ausbeutung von Arbeiter:innen andernorts und Umweltzerstörung werden. Der normative Charakter der imperialen Lebensweise trägt dazu bei, dass durch die Verallgemeinerung dieser Lebensweise planetare Belastbarkeitsgrenzen, wie zum Beispiel der Klimawandel, überschritten werden.

Soziale Arbeit in der Schweiz ist Soziale Arbeit innerhalb der imperialen Lebensweise und der Externalisierungsgesellschaft. Soziale Ungleichheit wird von der Sozialen Arbeit in der Regel innerhalb der Gesellschaft bearbeitet. Brokow-Loga und Brokow-Loga (2022) verstehen die gegenwärtige Fokussierung der Sozialen Arbeit auf unterprivilegierte Menschen sowohl als notwendig als auch problematisch (S. 266). Dies deshalb, weil die dahinterliegenden ursprünglichen Strukturen zu wenig beleuchtet werden und somit imperiale Lebens- sowie Produktionsweisen durch die Soziale Arbeit stabilisiert werden (ebd.) Andere kritische Stimmen fordern bereits seit mehreren Jahren die Rolle der Sozialen Arbeit als «(. . .) stillschweigende Komplizin und Handlangerin bei der Aufrechterhaltung des Industriekapitalismus aufzugeben, welche einhergehe mit der Idee der Herrschaft des Menschen über der Natur» (Schmelz, 2022, S. 30).

Vor diesem Hintergrund stellen sich diverse weitere ethische Fragen der globalen Gegenwart und Zukunft. Im folgenden Kapitel geht es um den Versuch einer Bearbeitung solcher Fragen im Kontext der Sozialen Arbeit.



### 3 Gerechtigkeit und Soziale Arbeit

*Welche ethischen Fragen stellen sich der Sozialen Arbeit, um diese als vorbildliche Profession im Kontext von Klimawandel und einer Lebensweise in postkolonialen<sup>16</sup> Strukturen zu diskutieren?*

In diesem Kapitel wird nicht auf berufsethische Bezüge eingegangen, weil diese wie in der Ausgangslage dargelegt, bezogen auf den Berufskodex nicht ein explizites ökologisches Nachhaltigkeitsverständnis beinhalten. In diesem Kapitel geht es um die gegenwärtigen ethischen Fragen ausserhalb des methodologischen Nationalismus<sup>17</sup> sowie der Gerechtigkeitsfragen der Zukunft. Innerhalb dieser Fragen werden für die Soziale Arbeit relevante Berührungspunkte dargelegt.

#### 3.1 Überlegungen anhand der Ethik von Nachhaltigkeit

Nachhaltige Entwicklung oder Nachhaltigkeit fusst auf zwei ethischen Überlegungen (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S.11). Einerseits geht es um Verteilungsgerechtigkeit, um die Frage, wie wir die Bedingungen der heute lebenden Menschen gerecht gestalten können (intragenerative Gerechtigkeit). Andererseits stellt sich die Frage in Bezug auf die Zukunft (intergenerative Gerechtigkeit), wie wir heute leben können, dass den Menschen in Zukunft noch die gleichen Möglichkeiten offen stehen werden (ebd., S. 27-28). Dieses Verständnis von Nachhaltigkeit ist die breit rezipierte, sogenannte Brundtland Definition<sup>18</sup>. In diesem Verständnis ist Nachhaltigkeit gewährleistet, wenn diese «die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.» (Hauff 1987; zit. in Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 11, 27). Dazu benötigt es die weltweite Betrachtungsweise der Verhältnisse, ein zwingendes Verständnis des Zusammenhangs zwischen Umwelt und Entwicklung sowie den Aspekt der intra- und intergenerativen Gerechtigkeit. Grundlegend für diese Definition waren hierzu die «menschlichen Bedürfnisse» (ebd., S. 27-28). Folgend wird zuerst auf die beiden ethischen Überlegungen zur Gerechtigkeit von heute und morgen eingegangen, welche nicht starr getrennt verstanden werden können. Dennoch, Gerechtigkeitsfragen von heute werden im Rahmen des Postkolonialismus dargestellt, wo für Gerechtigkeitsfragen der Zukunft auf den *Ecological Threat Report 2021* sowie die Menschenrechte eingegangen wird. Im Anschluss werden darauf bezogen unterschiedliche Klimagerechtigkeitskonzepte dargelegt.

---

<sup>16</sup>Der Kolonialismus wird in der Vergangenheit sowie der Gegenwart als grundlegend für die «westliche Moderne» gedeutet und kritisiert (Stäheli, 2020, S. 594). Postkolonialismus steht für das ausdauernde Fortbestehen von kolonialer, politischer, kultureller und epistemologischer Strukturen (ebd.).

<sup>17</sup> Vgl. Fusszeile S. 18

<sup>18</sup>Die Brundtland Definition ist das Resultat der UN-Kommission für Umwelt und Entwicklung, die 1987 im Bericht «Unsere gemeinsame Zukunft» veröffentlicht wurde (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 27).

## 3.2 Aspekte intragenerativer Gerechtigkeit

Im Sinne der intragenerativen Gerechtigkeit sollten heute alle Menschen die gleichen Möglichkeiten zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse haben (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 31). Dieser Anspruch an Gerechtigkeit wird in der Verteilung von natürlichen Ressourcen, Wohlstand, Rechten sowie Pflichten, Chancen und Risiken aber auch «Einfluss- und Wahlmöglichkeiten» gemessen. Ungerechtigkeiten in dieser Verteilungsfrage, die sich unter anderem in Armut, Hunger oder Konflikten offenbaren, zeigen uns wo wir diesbezüglich stehen. Eine nicht gerechte Verteilung von «Lebensbedingungen» geht häufig auch mit einer ungleichen «Betroffenheit» von Umweltrisiken einher (ebd.). Diese ungleiche Verteilung muss bereits heute mit einer Umweltperspektive um die klimawandelbedingten Risiken erweitert werden (ebd., S. 32).

### 3.2.1 Postkoloniale Kritik

Mit der imperialen Lebensweise und der Externalisierungsgesellschaft wurde umfangreich aufgezeigt, wie globale Ungleichheit historisch stark im kolonialen Kontext gewachsen ist und fortbesteht. Hier wird auch vom Postkolonialismus gesprochen, der die weltweite ungleiche Verteilung von Chancen im Leben und zum Überleben festigt (Liedholz, 2021, S. 45). Postkoloniale Theorien setzen sich mit dem Erschaffen von Differenz und Dominanz im weltgesellschaftlichen Massstab sowie mit den zusammenhängenden Verhältnissen der Herrschaft und Unterdrückung auseinander (Frieters-Reermann, 2021, S. 73).

Bestehendes Erbe des Kolonialismus rund um Rassismus sollte mit bestehender Relevanz auch in globalen Dimensionen diskutiert werden. Arndt (2021) beschreibt *othering* als «ökonomisch rentable politische Kulturtechnik» (S. 15). *Othering* ist geprägt vom Verständnis von sich als das Normale. Die Unterteilung, die aus dem *othering* erfolgt, vollzieht eine Differenzierung mit der Absicht auf eigene Privilegien und somit zur Diskriminierung anderer (ebd., S. 15 - 16). Es ist dabei festzuhalten, dass *othering* nach wie vor im Rassismus wirkt und so weiter auch in strukturellen Macht- und Herrschaftsverhältnissen (ebd., S. 17-21). In einer globalen Perspektive meint Arndt hierzu (2021):

Das Ziel war und blieb *weisse* Ansprüche auf Herrschaft, Macht und Privilegien zu legitimieren und zu festigen – und umgekehrt die entsprechenden *Anderen* davon auszuschliessen. (. . .). Noch heute bauen europäische und nordamerikanische Industriestaaten ihre Bruttoinlandsprodukte auf Rohstoffen und viel zu billigen Arbeitskräften aus dem Globalen Süden auf, während die «westliche» Massentierhaltung dort lokale Fleischmärkte überrollt und «westliche» Waffengeschäfte Menschen in der MENA-Region (*Middle East and North Africa*) töten. Nur diese Rassismuslogik macht es plausibel, dass der Globale Norden einen privilegierten Zugriff auf Rechte, Ressourcen, ökonomische, rechtliche, soziale, gesundheitliche Privilegien und damit Lebensqualität hat(te) – obwohl dies auf Kosten der *Anderen* geht. (S. 21)

### 3.2.2 Aspekte der Klimawandelbearbeitung

Folgend wird auf bestehende Strategien zur Bearbeitung des Klimawandels eingegangen. Dem Klimawandel wird heute mit zwei bestimmenden Konzepten begegnet, dem Klimaschutz und der Klimaneutralität (Liedholz, 2022, S. 69). Ansätze des **Klimaschutzes** versuchen Treibhausgasemissionen zu senken und somit die Konzentration der relevanten Treibhausgase unter einem Schwellenwert zu halten, der potentielle Klimaveränderungen, die nicht mehr rückgängig-machbar sind, zu vermeiden (ebd.). Auf internationaler Ebene bildet das Pariser Klimaabkommen<sup>19</sup> ein Dokument mit dem Klimaschutz-Ansatz. Bestrebungen des Klimaschutzes sind vor allem technisch zu verstehen und drehen sich um Effizienz und Konsistenz (ebd.). Die in der Nachhaltigkeitsdebatte früh etablierten «Effizienzstrategien» drehen sich nach Grunwald und Kopfmüller (2021) um «(. . .) das bestmögliche Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag» (S.142). Beim Klimaschutz geht es bei Effizienzstrategien um eine Steigerung der Wirkungsgrade in der Ressourcen- oder Energienutzung (Liedholz, 2022, S. 69). «Konsistenzstrategien» hingegen verfolgen die Anpassung der Stoffwechselkreisläufe an natürliche Prozesse (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S.142). Ein Beispiel einer solchen Strategie bildet der *Cradle to Cradle* - Ansatz, der im Sinne der Kreislaufwirtschaft keinen Abfall generiert, sondern neue Rohstoffe für die Weiterverwendung. Im Bereich der Energie geht es um den Wechsel von fossilen Energieträgern auf «regenerative» (ebd.). Liedholz (2022) spricht von «Erneuerbaren Energien», wie dies «Biotreibstoffe» darstellen können (S. 69). Bestrebungen des Klimaschutzes sind weiter die Speicherung von CO<sub>2</sub> durch Carbon-Capture&Storage (CCS)<sup>20</sup>, Treibhausgas-Regulierungen mittels Besteuerungen von CO<sub>2</sub> oder der Bepreisung von CO<sub>2</sub> im Emissionshandel (ebd., S. 69–70).

Die Idee der **Klimaneutralität** geht davon aus, dass das was an Ort A auf der Erde an Treibhausgasen emittiert wird, an Ort B der Atmosphäre wieder entzogen werden kann (Liedholz, 2022, S. 70). Instrumente zur Klimaneutralität sind in der internationalen Klimapolitik seit dem Kyoto-Protokoll<sup>21</sup> bestehend mit Ideen wie dem Clean Development Mechanism (CDM) oder dem REDD+<sup>22</sup> (ebd.). Der CDM ist ein Mechanismus, der es Industrienationen erlaubt, mit Klimaschutzprojekten in «Entwicklungsländern» für den Emissionshandel «Emissionsverminderungszertifikate» zu generieren (BAFU, ohne Datum, b). Die in diesen Projekten generierten Zertifikate können sich Industrienationen als Ergänzung zu ihren

---

<sup>19</sup>Das Übereinkommen von Paris 2015 bildet der aktuell völkerrechtlich verbindliche Vertrag, der auf eine Erwärmung der Erde unter 2 °C abzielt (BAFU, ohne Datum, c). (Vgl. Anhang A.)

<sup>20</sup>CCS sind Technologien die an Produktionsstandorten anfallendes CO<sub>2</sub> abfiltriert und im Anschluss in Speicherstätten einlagern (Liedholz, 2022, S. 69).

<sup>21</sup>Dokument der Vereinten Nationen von 1997, indem das erste Mal völkerrechtlich verbindliche Emissionswerte für einen Rückgang der Treibhausgase in «Industrienationen» bis 2012 festgehalten wurden. (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 199).

<sup>22</sup>REDD+ steht für *Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation* und ist ein Waldschutzmechanismus (I.L.A. Kollektiv, 2017, S. 82).

«inländischen Reduktionsleistungen» anrechnen lassen (BAFU, ohne Datum, b). Der CDM ist im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung zu verstehen, indem es zu einer Weitergabe von «klimafreundlichen Technologien» in die «Entwicklungsländer» kommt (ebd.). Der CDM ist weiter auch ein Ergebnis, das einen «Markt für Emissionskompensierungen» geschaffen hat (Liedholz, 2021, S. 48). Der Gedanke der Klimaneutralität spricht auch Individuen, Organisationen oder Unternehmen an, indem Angebote etabliert wurden, die eine freiwillige CO<sub>2</sub>-Kompensation ermöglichen (Liedholz, 2022, S. 70). Die Folge der Landnahme im Kontext von Klima- und Umweltanliegen ist nicht einzig land grabbing<sup>23</sup>, sondern green grabbing (Liedholz, 2021, S. 48). Nachfolgend wird auf den Begriff eingegangen, der dies zu beschreiben versucht.

### 3.2.3 *Klimarassismus und Kritik an der Klimawandelbearbeitung*

Klimarassismus wird als eine speziell fokussierte Frage des «Umweltrassismus» verstanden (Liedholz, 2021, S. 51). Umweltrassismus ist zum einen auf die «Umweltgerechtigkeitsbewegungen» in den 1980er in den USA zurückzuführen. Hierzu meinte der Begriff eine Diskriminierung, bezogen auf die Umweltfaktoren anhand von Rassifizierungen. Aus anderen Diskursen zur Umweltgerechtigkeit und dem Umweltrassismus geht ein Verständnis hervor, das die gesellschaftlich ungleiche Verteilung von Umweltbelastungen gegenüber Minderheiten beschreibt (ebd., S. 51-52). Liedholz deutet daraus Klimarassismus als «(. . .) eine Form der gesellschaftlichen Verteilung von Belastungen durch den Klimawandel oder durch Klimaschutz- und Klimaanpassungsmassnahmen, die hauptsächlich die Lebensräume von Minderheiten betreffen» (ebd., S. 52). Heutige Daten zu den klimawandelbedingten Belastungen und Risiken zu bestimmten Weltregionen zeigen uns, welche Menschen stärker betroffen sind. In diesem Zusammenhang fragt er zu Recht, ob noch von einer «Minderheit» gesprochen werden kann (ebd.). Mit fortbestehenden kolonialen Strukturen sind Nationen des Globalen Südens nicht einzig von direkten Folgen des Klimawandels betroffen, sondern durch fehlende finanzielle Mittel auch verwundbarer, um den Klimakonsequenzen entgegenzuwirken (Frieters-Reermann et al., 2022, S. 315). Die Ausrichtung der Klimapolitik mit Konzepten des Klimaschutzes und der Klimaneutralität wird vielseitig kritisiert (Liedholz, 2022, S. 70). Kritische Stimmen erheben sich hierzu nicht nur von Betroffenen, wie indigenen Gemeinschaften des Globalen Südens, NGOs oder sozialen Bewegungen, sondern auch aus den Sozialwissenschaften (ebd.).

---

<sup>23</sup>«land grabbing» beschreibt den Prozess der Landaneignung von Agrarland für Industrieflächen, gewalttätigem Aufrechterhalten der Ölförderung oder den Extraktivismus von Mineralien (Wienold, 2020b, S. 445). Dabei handelt es sich um die Inwertsetzung von Land und dadurch eine Art der Kapitalakkumulation durch Enteignung (Wienold, 2020a, S.13-14).

Konzepte des Klimaschutzes und der Klimaneutralität greifen demnach **soziale und kulturelle Fragen** zu wenig auf (Liedholz, 2022, S. 70). Dies zum einen, wenn es um die Verantwortlichkeit gegenüber dem Klimawandel geht. Weitere Kritik bezieht sich auf die bereits angestossenen klimawandelbedingten Veränderungen, die in Konzeptionen des Klimaschutzes und der Klimaneutralität zu wenig einbezogen werden. Unterschiedlich betroffene Kategorien wie der Wohnort, die Nationalität, die Herkunft, das Geschlecht, das Einkommen, die Soziale Stellung oder das Alter müssten dazu miteinbezogen werden (ebd. S. 70 - 71). Grosse Kritik wird an dem Verständnis der Klimaneutralität geübt: «Die Möglichkeit, die eigenen (zu hohen) Treibhausgasemissionen andernorts ausgleichen zu lassen, wird vielfach als eine Manifestation globaler Macht- und Ungleichheitsverhältnisse interpretiert» (ebd., S. 71). Das Konzept der Klimaneutralität exportiert nicht einzig Klimaschutzprojekte, sondern auch den Konflikt um die Umsetzung (ebd.).

An die **technologische Fokussierung** knüpft eine weitere Kritiklinie an. Liedholz beschreibt, dass die grundsätzliche Orientierung von Klimaschutz und Klimaneutralität *technisch-naturwissenschaftlich* dominiert sei (ebd.). Die Natur wird in diesem Sinne beherrscht vom Menschen und steht ihm zur Verfügung (ebd., S. 72). Diese Sichtweise zeigt sich auch bei erneuerbaren Energien wie bei Windkraft- oder Solaranlagen. Diese funktionieren zwar in einem nachhaltigeren Modus, aber es handelt sich dennoch im Prinzip um ein «technisch-herrschaftliches» Verständnis gegenüber der Natur. In diesem Grundverständnis gegenüber der Natur liegt auch die Kritik, wonach dieses «technisch-naturwissenschaftliche» Denken den Klimawandel verursacht hat und dem Problem nun mit der gleichen Denkart begegnet wird. Vor diesem Hintergrund sei es fraglich ob nicht durch «technisch-naturwissenschaftliche» Lösungen<sup>24</sup> keine weiteren «Folgeprobleme» entstehen (ebd.).

Eine ähnliche Kritiklinie hinterfragt die ökologische Krise als **grüne Modernisierungschance** (ebd.). Klimaschutz und Klimaneutralität lassen sich im Verständnis der ökologischen Modernisierung mit Wachstum<sup>25</sup> vereinen. Ausbleibende Erfolge dieser bestehenden Strategien sowie die vielfältigen Rebound-Effekte<sup>26</sup> hinterlassen jedoch Bedenken. Es wird bezweifelt, ob mit Effizienzstrategien und ohne grössere «Transformationsprozesse» dem Problem wirkungsvoll begegnet werden kann. Mit der Ausrichtung der wachstumsfokussierten Klimapolitik auf «technischen Fortschritt», können Debatten zu Alternativen hinter dem Wachstumsparadigma, wie zu Suffizienz, Degrowth (Postwachstum), Klimagerechtigkeit oder «Energiedemokratie», nicht breiter diskutiert werden (ebd.).

---

<sup>24</sup>Vgl. Anhang B.

<sup>25</sup>SDG Nr. 8 umfasst «menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum» (Opielka, 2017, S. 91, 106).

<sup>26</sup>Effizienzgewinne in Technologien werden mit Verhalten zu erhöhtem Verbrauch neutralisiert (Wienold, 2020c, S. 641).

### 3.3 Aspekte intergenerativer Gerechtigkeit

Intergenerative Gerechtigkeit thematisiert Zukunftsverantwortung und wird auch Generationengerechtigkeit genannt (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 28). Dabei geht es um das Fundament der menschlichen Zivilisation, der grundlegenden «längerfristigen Sicherung» und «Weiterentwicklung». Dies mit Bezug auf die planetare Belastbarkeit sowie wirtschaftlicher und sozialer Risiken in der Zukunft (ebd.).

Zukunftsverantwortung in Form von Sorge um Nachkommen, dem Prinzip des Vererbens oder die Daseinsvorsorge sind Beispiele, die in geschätzt allen Kulturen und Gesellschaften in einer Form vorkommen (ebd., S. 28-29). Zukunftsverantwortung in diesem Sinne wird in der Regel auf drei bis vier Generationen getragen. Eine Forderung der Nachhaltigen Entwicklung besteht darin, dass die Zukunftsverantwortung über diesen Horizont hinaus ragt. Das Vorsorgeprinzip ist ein Grundsatz, der Sichtweisen der Zukunftsverantwortung beinhaltet wie, in die Zukunft zu denken, Folgen abzuschätzen oder vorzusorgen. Der aus der Wirtschaft stammende Begriff der «Diskontierung» meint im Kontext der Nachhaltigkeit, ob unsere Verantwortung für die Zukunft mit zeitlicher Zunahme entgegengesetzt abnimmt. Ein «Diskontinierungsverbot» im Sinne der Langzeitverantwortung hätte weitreichende Folgen, weil der Verbrauch nicht-erneuerbarer Energie nicht legitimiert werden könnte. Die Frage der Langezeitverantwortung ist womöglich nicht allgemein beantwortbar und kontextabhängig (ebd. S. 28). Dennoch resümieren Grunwald und Kopfmüller: «Sicher ist es nicht praktikabel, die Handlungen und Entscheidungen heute abstrakt auf unabsehbare Generationenfolgen abzustellen» (ebd., S. 29). Ein Problem, das daraus entsteht, ist die «sukzessive Verantwortung», die Zunahme der Verantwortung aufgrund von Versäumnissen des Vorsorgeprinzips vorausgegangener Generationen (ebd.). Liedholz (2021) bearbeitet Generationenfragen mit dem «Ruf» der *Fridays for Future*-Bewegung «wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut» (S. 78–79). Die Wortfolge des «Zukunft-klauens» beschreibt dabei die «sukzessive Verantwortung». Nach Liedholz (2021) wird damit die aktuelle Generation adressiert, die sich in Positionen grosser Entscheidungsmacht befindet, wie der Politik oder der Wirtschaft (S. 79). Wissenschaftliche Beweise zum Klimawandel sind seit Jahrzehnten bekannt, während angemessene Reaktionen zur Reduktion von Treibhausgasen ausblieben. Hier wird die Zukunft gestohlen, weil die Folgen des Klimawandels sowie auch die «grösser werdende Last» zur Lösung des Klimawandels auf zukünftige Generationen abgeschoben wird (ebd.). Dazu: «Die mittelalten und älteren Generationen übertragen den jüngeren und nachkommenden die gigantische, gegebenenfalls unmögliche Aufgabe, mit einem zunehmenden Klimawandel fertig zu werden und gleichzeitig eine dekarbonisierte Wirtschaft- und Lebensweise in schwindender Zeit zu errichten» (ebd., S. 79).

Gedanken zur Zukunftsethik drehen sich darum, was zukünftigen Generation übergeben wird (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 29-30). Ob dies einzig die «essenziellen» Funktionen der Ökologie sind oder ob es auch um die Sicherung der Menschheit geht. Ob in Zukunft ein menschenwürdiges Leben für alle möglich ist oder wie wir eine gerechte Welt in Zukunft sehen. Zukunftsverantwortung beinhaltet in Anbetracht der planetaren Belastbarkeitsgrenzen sowie der sozialen und ökonomischen Fragen der Gegenwart unumgänglich die Vorsorge (ebd., S. 30). Mit diesem Mindset zur Relevanz des Vorsorgeprinzips wird nachfolgend auf Umwelteinflüsse, ungleiche klimawandelbedingte Folgen und Anpassungsmöglichkeiten von Gesellschaften und Nationen sowie die prognostizierten tangierten Menschenrechte eingegangen.

### 3.3.1 Risiken sich verschlechternder Umweltbedingungen

Der *Ecological Threat Report 2021* (ETR 2021) wurde vom *Institute for Economics & Peace*<sup>27</sup> [IEP] herausgegeben. Das IEP ist ein unabhängiger, nicht-profitorientierter und unparteiischer Think-Tank (IEP, 2021/eigene Übersetzung<sup>28</sup>). Im ETR 2021 werden Risiken in Bezug auf Ernährungssicherheit, Wasserversorgung, schnelles Bevölkerungswachstum sowie Temperaturabweichungen und Naturkatastrophen untersucht (IEP, 2021, S. 2/e.Ü.). Diese Analysen werden anhand nationaler Daten zu sozio-ökonomischen Gegebenheiten verarbeitet, um zu eruieren, wie unterschiedlich widerstandsfähige Nationen mit schweren Bedrohungen umgehen können. Zu Beginn des Berichtes wird festgehalten, dass viele ökologische Risiken auch ohne den Klimawandel bestehen. Der Klimawandel wird einen verstärkenden Effekt auf bereits bestehende Risiken haben, indem sich die ökologischen Voraussetzungen verschlechtern. Diese Entwicklungen werden in bestimmten Nationen zu gewaltvollen Situationen führen. So wird festgehalten, dass Nationen mit starkem Bevölkerungswachstum besonders schlechten ökologischen Bedingungen gegenüberstehen. In Kombination mit schwacher sozio-ökonomischer Resilienz besteht für diese Nationen das Risiko des gesellschaftlichen Zusammenbruchs (ebd./e.Ü.).

Die Hauptaussage des ETR 2021 lautet demnach «( . . . ) that a cycling relationship exists between ecological degradation and conflict» (ebd., S. 2). Die problematische Wechselwirkung ist dabei so zu verstehen, dass nicht einzig die sich verschlechternden ökologischen Voraussetzungen Konflikte verursachen, sondern auch umgekehrt Konflikte zu schlechteren ökologischen Gegebenheiten führen (ebd./e.Ü.). Der Klimawandel ist nach den Autor:innen in Zukunft als Multiplikator der Bedrohungen für Länder mit wenig Handlungsmöglichkeiten und

---

<sup>27</sup>The Institute for Economics and Peace aims to create a paradigm shift in the way the world thinks about peace. We do this by developing global and national indices, calculating the economic cost of violence, analysing country level risk and fragility, and understanding Positive Peace. (IEP, ohne Datum)

<sup>28</sup>Folgend e.Ü.

Resilienz zu verstehen (IEP, S. 8/e.Ü.). Nachfolgend werden Aspekte zu Konflikten, Vertreibung sowie Unterernährung erläutert:

In drei definierten Gebieten der Welt ist das Risiko eines gesellschaftlichen Zusammenbruchs erheblich (ebd., S. 2/e.Ü.). So sind der Sahelgürtel bis zum Horn von Afrika, also von Mauretanien bis Somalia, die Gebiete von Angola bis nach Madagaskar sowie der Gürtel vom Mittleren Osten nach Zentralasien (Syrien nach Pakistan) am stärksten gefährdet. Nationen mit den schlechtesten ökologischen Voraussetzungen weisen die höchsten Werte zu Konflikten auf. 11 von 15 Nationen mit den schlechtesten ökologischen Bedingungen befinden sich in **Konflikten**. Dabei geht es um Nationen wie beispielsweise Afghanistan, Yemen, Somalia, Niger, Burkina Faso oder Pakistan. In den restlichen vier Nationen sind erhebliche Risiken zu Friedensverlusten festzustellen (ebd./e.Ü.).

1.26 Milliarden Menschen leben in 30 Nationen mit den höchsten Risiken zu den ökologischen Bedingungen. Diese Nationen verfügen mehrheitlich über eine geringe sozio-ökonomische Resilienz. Ende des Jahres 2020 sind weltweit 34 Millionen Menschen gewaltsam durch Konflikte **vertrieben** worden. 68% dieser gewaltsam vertriebenen Menschen stammen aus den definierten 30 Nationen mit den höchsten Risiken in Bezug auf die ökologischen Bedingungen. Die Autor:innen nehmen an, dass bei weiterer Verschlechterung der ökologischen Bedingungen diese Zahlen wahrscheinlich weiter steigen werden (ebd./e.Ü.).

Seit 2015 steigen die Zahlen zur **Unterernährung** und fehlender Ernährungssicherheit wieder konstant an. Dies ist ein Trendwechsel der zuvor erreichten Resultate zur Verbesserung der Unterernährung. Für die Umkehrung des Trends sind komplexe Gründe zu nennen. Hohes Bevölkerungswachstum, Trinkwassermangel sowie der Verlust an fruchtbarem Boden können dazu jedoch eindeutig aufgeführt werden. Das IEP prognostiziert eine Zunahme von 343 Millionen auf 1.1 Milliarden unterernährter Menschen vom Jahr 2020 zu 2050. Dabei handelt es sich um eine prognostizierte Zunahme von 45% (ebd./e.Ü.).

In den vorangegangenen Ausführungen sind kausal schwer fassbare Gedankengänge gefragt, um nachvollziehen zu können, dass die Lebensweise in der Schweiz die Verhältnisse anteilig mitverursacht. Um klimawandelbedingte Veränderungen für die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession fassbar zu machen, wird nachfolgend auf Prognosen zu Menschenrechten im Kontext des Klimawandels eingegangen.



### 3.3.2 Menschenrechte im Kontext des Klimawandels

Der Klimawandel verstärkt soziale Ungleichheit in Nationen aber auch zwischen Nationen und stellt dadurch auch eine Gefahr für die Menschenrechte dar (Dörfler, 2022, S. 81). Für die Erfüllung der Menschenrechte ist eine funktionsfähige natürliche Umwelt unabdingbar (Frieters-Reermann et al., 2022, S. 316). Rathgeber (2018) beschreibt in Zahlen, wie die prognostizierten Folgen des Klimawandels vielfältig auf Menschenrechte einwirken:

So ist das **Recht auf Leben** durch direkte Folgen des Klimawandels stark tangiert (ebd., S. 14). Zurückhaltende Schätzungen gehen auf bereits heute 150'000 Todesfälle pro Jahr aus, die auf Folgen des Klimawandels abgeleitet werden können. Andere Schätzungen sprechen von 400'000 Todesopfern, die bis zum Jahr 2030 auf rund 700'000 steigen könnten. Schätzungen der Weltbank gehen davon aus, dass bei einer Erwärmung von 2 °C, das **Recht auf Nahrung** für 100 – 400 Millionen Menschen mehr gefährdet ist, als dies bereits heute der Fall ist. Dabei könnten jährlich 3 Millionen Todesopfer durch Unterernährung auf den Klimawandel zurückzuführen sein. Das **Recht auf Wasser und Hygiene** ist bei einer Prognose der Erwärmung von 2 °C für rund 1 – 2 Milliarden Menschen nicht mehr gewährleistet. Das **Recht auf Gesundheit** wird mit vielfältigen Folgen tangiert, wie Smog aufgrund von Hitze oder weiter durch Überschwemmungen, die das Infektionsrisiko zu Malaria erhöhen. Das Recht auf Gesundheit muss in Wechselwirkung mit der grösseren Anzahl an unterernährten Menschen verstanden werden (ebd.). Der Klimawandel wird weiter Möglichkeiten von Menschen stark einschränken (ebd., S. 15). So ist das **Recht auf Selbstbestimmung** vielfältig tangiert. Ganze Menschengruppen werden gezwungenermassen ihren «Lebensstil» sowie ihre «Existenzgrundlage» nicht mehr frei wählen können. Wichtig ist weiter der Begriff der Vertreibung. Folgen wie Dürren, Erosion, Überschwemmungen und auch der Anstieg des Meeresspiegels wirken auch auf das **Recht auf Wohnraum**. Betroffene Weltgegenden werden nicht mehr bewohnbar, was Menschen vertreibt und somit zur Migration führen kann (ebd.).

Nicht einzig die bis hier aufgeführten Rechte werden im Zusammenhang mit dem Klimawandel tangiert. Darüber hinaus werden beispielsweise das Recht auf Entwicklung oder Rechte von indigenen Völkern berührt (ebd.). Vermehrt werden Nationen zur Bekämpfung klimawandelbedingter Folgen ihre Ressourcen verwenden müssen. Ressourcen, die dadurch für die Umsetzung der Menschenrechte fehlen und so beispielsweise das Recht auf Gesundheit, das Recht auf Unterkunft, oder das Recht auf Bildung einschränken (ebd.). Die Menschheit befindet sich in einer sich rasant wachsenden «Menschenrechts- sowie Gesundheitskatastrophe» (Pfaff, 2022, S. 396).

Rathgeber (2018) führt aus wie Menschenrechte in klimapolitischen Abkommen nicht genügend berücksichtigt werden (S. 13). Im Pariser Klimaabkommen 2015 sind die Menschenrechte einzig in der Präambel als Ziel enthalten. Weiter fehlen im CDM<sup>29</sup> aus dem Kyoto-Protokoll menschenrechtsbasierte Kriterien für Projekte. Dieses Fehlen der Menschenrechte in der Klimapolitik ist problematisch insofern eine einseitige Perspektive zur Durchsetzung der notwendigen Klimaschutz- und Klimaanpassungsmassnahmen besteht. Der Klimawandel ist hochkomplex und «kausale Abläufe» bilden die Ausnahme. Dennoch ist die Verantwortung gegenüber dem Klimawandel durch «klimaschädliches Verhalten» zuweisbar, was einzelne Gerichte mittels ihrer Urteile anerkennen. Der Grund, weshalb dies nicht die gängige Praxis ist, ist der «drohende Gesichtsverlust» eben dieser verantwortlichen Staaten. Stark betroffene Staaten versuchten seit 2008 ein Mandat zum Klimawandel zu etablieren. «Westliche» Länder, darunter auch die Schweiz, haben laut Rathgeber: «(. . .) das ihnen mögliche unternommen ein solches Mandat zu verhindern» (ebd., S.13). Menschenrechte als Grundlage zur Bewertung der Klimapolitik scheinen zu offensichtlich die Mankos in der Problembearbeitung zu benennen» (ebd.). Dennoch: im Oktober 2021 wurde an der 48. Session des UNO-Menschenrechtsrates von 43 Mitgliedsstaaten das Recht auf eine «gesunde, saubere und nachhaltige Umwelt» anerkannt (humanrights.ch, 2021). Die daraus resultierte Resolution ist nicht rechtlich bindend, indes ist eine Entwicklung zu einem neuen Menschenrecht im Gange. In Bezug zum Klimawandel wurde mittels einer zweiten Resolution ein Mandat des/der Sonderberichterstatter:in geschaffen zu Menschenrechten und dem Klimawandel. Nun wird auch vom «greening» der Menschenrechte gesprochen (ebd.).

### 3.4 Klimagerechtigkeit

Vorangegangene Ausführungen werfen die Frage auf, inwieweit «soziale Gerechtigkeit» sich eignet, um sich globaler Gerechtigkeit sowie Zukunftsfragen anzunehmen. Soziale Gerechtigkeit als Ausgangslage von Gerechtigkeit in der Sozialen Arbeit muss vor dem Hintergrund von «sozialökologischem Denken» konzeptionell weiterentwickelt werden (Spatscheck, 2022, S. 43). Das aktuelle Gerechtigkeitsverständnis ist davon geprägt, dass eine Gesellschaft sozial gerecht ist, wenn allen Gesellschaftsmitgliedern Wohlbefinden ermöglicht wird, ohne dass andere Gesellschaftsmitglieder dadurch benachteiligt werden. Dieses Verständnis kann auch als «interne» Gerechtigkeit gelesen werden. Eine «externe» Perspektive bezieht dabei auch die Frage mit ein, inwieweit dadurch anderen Gesellschaften «interne» Gerechtigkeit ermöglicht oder verhindert wird (ebd., S. 43-44). Nennenswert dazu erscheint Klimagerechtigkeit. Brunnengräber und Dietz (2016) unterscheiden dabei in ein quantitatives und ein qualitatives Verständnis.

---

<sup>29</sup> Vgl. Kapitel 3.2.2

### 3.4.1 *Quantitative Klimagerechtigkeit*

In der internationalen Klimapolitik ist ein zahlenmässiges Verständnis von Klimagerechtigkeit bestimmend (Brunnengräber & Dietz, 2016, S. 157). Das quantitative Verständnis der Vereinten Nationen bezieht sich auf die Verteilung von Klimalasten und den Kosten für deren Lösung zwischen den Nationen (ebd.). An Verhandlungen zum Kyoto-Protokoll kann mit den eigenen tiefen Verpflichtungen zur Reduktion und dem Anspruch grosse «Schwellenländer» miteinzubeziehen, darauf geschlossen werden, dass von Industriestaaten kein Verständnis der historischen Verantwortung zu erwarten ist (ebd. S. 158). Vom Globalen Süden geforderte Kompensationszahlungen, die die historische Verantwortung des Globalen Nordens für den Klimawandel thematisieren, wurden von Industrienationen sowie OPEC<sup>30</sup>-Mitgliedstaaten abgewiesen (ebd. S. 159). Dementgegen werden geforderte Verpflichtungen zur Reduktion von Treibhausgasen von Schwellenländern abgelehnt, dadurch dass diese historisch eine tiefere Belastung der Atmosphäre zu verantworten haben. Was als gerecht in der internationalen Klimapolitik empfunden wird, ist bezogen auf «geoökonomische» und «geopolitische» Gegebenheiten zu verstehen und somit nicht zuletzt mit wirtschaftlichem Interesse verbunden (ebd.).

Ein quantitatives Verständnis wird auch in Ansätzen aus individueller und nicht nationalstaatlicher Perspektive diskutiert (ebd.). So wird die Idee vertreten, dass Klimapolitik dann gerecht sei, wenn diese auf eine möglichst gleiche Emissionsmenge pro Individuum abziele. Dieses Verständnis ist geprägt vom Gedanken der Atmosphäre als öffentliches Gut, das allen Menschen und nicht den Nationen gehört. Diese Denkart ist interessant in Bezug darauf, dass die G8, die «führenden» Industrienationen, mit einem Anteil von ca. 13% der Weltbevölkerung für rund die Hälfte der globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen verantwortlich sind. In diesem Gerechtigkeitsanspruch könnten Menschen aus dem Globalen Süden, beispielsweise aus Tansania, massiv an Emissionen zulegen, während Menschen aus Industriegesellschaften massiv sparen müssten (ebd.). Dennoch gilt auch an sogenannten individuellen quantitativen Klimagerechtigkeitskonzepten Kritik zu üben, da sie soziale Ungleichheiten sowie gesellschaftliche Verhältnisse nicht miteinbeziehen (ebd., S. 160). Das «Pro-Kopf-Ausstoss»-Gerechtigkeitsmodell ist dennoch vorherrschend in der aktuellen Klimapolitik einer ökologischen Modernisierung. Mittels «marktwirtschaftlichen Instrumenten» müssen sich Gesellschaften innerhalb «Industrie»- sowie «Entwicklungsländern» entwickeln. Dies im Rahmen des Wirtschaftswachstums, des «globalen Standortwettbewerbs» und mit einer effizienteren Nutzung fossiler Energien (ebd.).

---

<sup>30</sup>Organization of Petroleum Exporting Countries / Organisation der erdölexportierenden Länder (Brand & Wissen, 2017, S. 223)

### 3.4.2 Qualitative Klimagerechtigkeit

Nach Brunnengräber und Dietz (2016) darf eine «normative» und «qualitative» Perspektive nicht fehlen bei globalen Gerechtigkeitsüberlegungen im Kontext des Klimaschutzes (S.160). In einem solchen Verständnis werden «Luxusemissionen» der Vermögenden, so wie auch die «Überlebensmissionen» der ärmeren Bevölkerung miteinbezogen. Weiter betrachtet diese Perspektive die ungleichen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, sich an die klimawandelbedingten Veränderungen anzupassen. In diesem Sinne wird von Vulnerabilität<sup>31</sup> von Gesellschaften gesprochen. Die Möglichkeit, dass Betroffene in klimapolitischen Prozessen partizipieren können, ist ein weiterer wichtiger Aspekt dieses Verständnisses. Fragen der Gerechtigkeit werden auch in Bezug auf marktwirtschaftlichen Instrumente des Klimaschutzes betrachtet (ebd.).

Ein zentrales Problem bei Klimagerechtigkeitskonzepten zeigt sich durch das Fehlen des Zusammendenkens von Klimagerechtigkeit und «sozialer Gerechtigkeit» (ebd.). Seit den 1980er-Jahren besteht ähnliche Kritik rund um Umweltbewegungen in den USA. Bearbeitet wurde in *Environmental Justice* nicht einzig die «ökologische Frage», sondern auch die zusammenhängenden Fragen zu Diskriminierungen im Kontext von Geschlechterungerechtigkeit, Rassismus oder dem Kapitalismus (ebd., S. 160-161). Liedholz (2022) beschreibt, wie das Verschieben von Industrieanlagen von vermögenden in ärmere Regionen erfolgte, in denen mehrheitlich «Afroamerikaner:innen» und weitere «marginalisierte» Menschen lebten (S. 76). Die Umweltbewegung stellte fest, dass solche Entscheidungen in Herrschafts- und Ausbeutungsstrukturen eingebunden waren. Um nicht die vorhandene soziale Ungleichheit weiter zu verschärfen, müssen solche «soziale Strukturen» nebst den «Umweltproblemen» miteinbezogen werden (ebd.).

Diese Denkweisen werden von «sozialen Klima-Bewegungen» weiterentwickelt (Brunnengräber & Dietz, 2016, S. 161). *climate justice*, also Klimagerechtigkeit ist der Begriff, mit dem Klimabewegungen einen fortgesetzten, quantitativen und gesellschaftskritischen Anspruch üben (ebd.). Klimagerechtigkeit ist der Anspruch gegenüber Klimaungerechtigkeiten, getragen in gesellschaftlichen Strukturen (Schmidt, 2022, S. 193). Klimagerechtigkeit in diesem Sinn umfasst laut Brunnengräber und Dietz (2016) «(. . .) neben ökologischer und sozialer Verteilungs- und Verfahrensgerechtigkeit auch Gerechtigkeit zwischen Geschlechtern und zwischen ethnischen Gruppen» (S. 161). Klimapolitik wird nicht als Aufgabe der Regierung zum Bewirtschaften von Emission in der Atmosphäre als «Deponie» wahrgenommen (ebd.). Die Forderungen gehen um gesellschaftliche Teilhabe,

---

<sup>31</sup>Vgl. Kapitel 3.3.1

alternative Produktionsweisen und Konsummuster (Brunnengräber & Dietz, 2016, S. 161). Eine klimagerechte Klimapolitik orientiert sich dazu demokratisch an politischen, sozialen sowie «physischen» Menschenrechten. Das Beenden des Wachstumparadigmas im Fossilismus und der Ausbau von alternativen, dezentralen, erneuerbarer von der Gesellschaft kontrollierter Energiesysteme, sind grundlegend klimagerechte Anliegen (ebd.). Schmidt (2022) deutet einen emanzipatorischen Anspruch, bei dem die zu problematisierenden bestehenden Verhältnisse und deren Bearbeitung in Transformationsprozessen die Mitbestimmung aller Betroffenen voraussetzt (S. 194).

### 3.5 Zwischenfazit

Gerechtigkeitsfragen der Gegenwart wurden mit bestehendem Erbe im Postkolonialismus beschrieben. Zuvor dargelegte Ausführungen zur imperialen Lebensweise und der Externalisierungsgesellschaft sind an sich postkoloniale Erklärungen und erscheinen hier wichtig, um eine kritische Perspektive zur Bearbeitung des Klimawandels zu schärfen. Dies vor dem Hintergrund der ökologischen Frage, die durch Klimaschutz mit Effizienz- und Konsistenzstrategien bearbeitet wird. Klimaneutralität, als weitere aktuelle Lösungskonzeption, scheint weiter auch anteilig im bestehenden, problematischen Nord-Süd-Verhältnis zu funktionieren und somit soziale und kulturelle Fragen zu wenig zu beachten, was der Begriff des Klimarassismus zu benennen versucht. Andererseits ist es die Ausrichtung mit einem technischen Überlegenheitsgefühl gegenüber der Natur in der Problembearbeitung zu kritisieren, wo der ganze «Lösungsprozess» auch noch als grüne Modernisierungschance dargestellt wird. Massgebliche ausbleibende Erfolge sowie vielfältige Rebound-Effekte können hier die Meinungen zu aktuellen Strategien bilden.

Gerechtigkeitsfragen der Zukunft weisen auf die Wirkung des Klimawandel als Multiplikator für bestehende Risiken hin. Hier wurde ersichtlich, dass die klimawandelbedingten Folgen bestehende Umweltbedingungen verschlechtern und mit Bezug auf Menschenrechte an sich massive Zukunftsfragen darstellen. Konflikte müssen dabei in sich verstärkender Wechselwirkung mit sich verschlechternden Umweltbedingungen verstanden werden. Die immensen prognostizierten Zahlen im ETR 2021 sowie zu den Menschenrechten zeigen die unermessliche Relevanz der Vorsorgelogik und der Zukunftsverantwortung. Mit dem Zuwarten von grundlegenden Transformationsprozessen, mit dem Versäumen der Vorsorgelogik, wird eine immer grösser werdende Verantwortung und immer schwierigere Aufgabe in die Zukunft getragen.

Qualitative Klimagerechtigkeit strukturiert den Begriff der Klimagerechtigkeit für eine präzise Verwendung. Es handelt sich um ein ganzheitliches Verständnis von Gerechtigkeit, indem es intragenerative soziale und kulturelle Sichtweisen gleichrangig wie intergenerative Betrachtungsweisen miteinbezieht. Einem qualitativen Klimagerechtigkeitsverständnis liegt elementar ein Bewusstsein für die Relevanz einer physisch-natürlichen Umwelt zu Grunde. Im folgenden Kapitel wird vertieft auf den bestehenden Diskurs in der Sozialen Arbeit eingegangen, der die natürliche Umwelt als Einflussgrösse auf soziale Fragestellungen mitdenkt.

## 4 Soziale Arbeit und die natürliche Umwelt

*Wie zeigt sich der Diskurs zu Umweltaspekten innerhalb der Sozialen Arbeit?*

Wie in der Ausgangslage erwähnt, konnte sich im deutschsprachigen Diskurs der Sozialen Arbeit nur ein schwaches physisch-natürliches<sup>32</sup> Umwelt- und Ökologieverständnis etablieren. In diesem Kapitel wird vertieft auf bestehende Ansätze eingegangen, die es (noch) nicht in den Mainstream von Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit geschafft haben. Dazu wird mehrheitlich auf die Arbeit von Ingo Stamm (2021) eingegangen, der eine Übersicht über die englisch- und deutschsprachig verfassten Ansätze bearbeitet hat. Stamm erwähnt hierzu, dass es in seiner Arbeit nicht möglich war, alle Beteiligten an der Debatte zu Ökologie und Umwelt in der Sozialen Arbeit gleichermaßen miteinzubeziehen (ebd., S. 33). Die Frage, welche Stimmen in dieser neuen Debatte um «ökologische Gerechtigkeit» nun gehört werden, ist aus einer postkolonialen Perspektive zwingend (Das & Or, 2022, S. 1). Der Umfang dieser Bachelor-Arbeit lässt einzig zu, die «einfach» zugänglichen Beiträge zu integrieren. Zu Beginn dieses Kapitels wird nachfolgend auf die ersten Überlegungen zur Umwelt und Ökologie in der Sozialen Arbeit eingegangen.

### 4.1 Soziale Arbeit und das Mitdenken von «Umwelt»

Stamm (2021) beschreibt, wie die professionelle Sozialen Arbeit aus der Armenfürsorge entstand, mit dem Ziel des Wohlergehens für die Arbeiter:innenklasse (S. 15). Zu Beginn des 20. Jhd. war die Soziale Arbeit vor allem mit der Industrialisierung und der damit einhergehenden Urbanisierung beschäftigt (ebd.).

#### 4.1.1 Jane Addams und Mary Richmond

**Jane Addams** ging dabei der Frage der Lebenssituation und Arbeitssituation von Arbeiter:innen nach (Stamm, 2021, S. 16). Dies besonders im Kontext von Migrant:innen und ihren Familien in Grossstädten. Die Settlements mit Nachbarschaftshäusern wie dem bekannten «Hull House» waren Orte, an denen an Theorie geforscht sowie in der Praxis Unterstützung angeboten wurde. Die Arbeit bestand darin, mit den Anwohner:innen soziale und industrielle Probleme zu bearbeiten, dies nicht primär individuell sondern auch mit Genossenschaftsgründungen oder der Gewerkschaftsarbeit. In ihren Untersuchungen erfasste sie dazu auch Problemfelder wie Wohnverhältnisse, Ernährung sowie Aspekte der Müllentsorgung, der Luftqualität und der Lärmverschmutzung. Daraus lässt sich ableiten, dass der Umweltbegriff bei Jane Addams bereits «breiter» gedacht wurde (ebd.).

---

<sup>32</sup>Vgl. Einleitung S. 1 / Ausgangslage S. 8

**Mary Richmond** ist besonders als Pionierin der Fallarbeit und der sozialen Diagnose bekannt (Stamm, 2021, S. 17). Ihre Arbeiten wurden über Alice Salomon in die deutschsprachige Soziale Arbeit getragen. Ihre Einzelfallhilfe kann mit der Praxis «Friendly Visitor» beschrieben werden. Die Unterstützung war bürgerlich und christlich geprägt und wurde primär von Frauen erbracht. Als Generalsekretärin der *Charity Organisation Society* (COD) entwickelte Richmond das Verständnis zwischen «Helfer:in» und «Hilfebedürftigen» weiter. Die gewonnenen Methoden und Konzepte trugen zur Professionalisierung und Standardisierung der Sozialen Arbeit bei (ebd.). Anhand eines innerhalb der COD von ihr etablierten Ethikkodexes lässt sich erkennen, dass sie eine «soziale Umwelt» in ihrem Denken miteinbezog. Dabei ging es in ihrem Verständnis um soziale Beziehungen sowie um das Wohnumfeld (ebd., S. 18).

Jane Addams trug das Umweltverständnis einer: «Urbanen Umwelt als moderne Voraussetzung für das Leben» (Närhi & Matthies, 2016; zit in: Stamm, 2021, S. 19). Demgegenüber dachte Mary Richmond die Umwelt als eine «soziale Umwelt» (Stamm, 2021, S. 19). Konzepte zur Ökologie oder Umwelt wurden bereits früh in der Sozialen Arbeit verwendet, jedoch ohne Bezug einer physisch-natürlichen Dimension (ebd., S. 20). Dennoch wurde in dieser Denkart der Erkenntnis einer komplexen Wechselwirkung sozialer Problemlagen Rechnung getragen. Addams kann mit ihrem Verständnis von Umwelt als relevanter Faktor in Form einer «physikalischen» und «bebauten» Umwelt als Pionierin der heutigen «ökologisch-kritischen»<sup>33</sup> Ansätze betrachtet werden (ebd.).

Nachfolgend wird versucht, die Entstehung der ökologisch-kritischen Debatte darzulegen. Stamm verwendet dazu die Kategorisierung von Matthies und Närhi aus Finnland, die das Thema der Ökologie in der Sozialen Arbeit im europäischen sowie nordamerikanischen Raum prägen. Dabei wird zwischen «ökologisch-systemtheoretischen» und «ökologisch-kritischen» Ansätzen unterschieden (ebd., S. 21). Ökologisch-systemtheoretische<sup>34</sup> Ansätze werden nicht weiter ausgeführt, da diese überwiegend kein physisch-natürliches Verständnis enthalten oder keines, das sich nennenswert etablieren konnte (ebd., S. 21-27).

#### 4.1.2 Entstehung ökologisch-kritischer Ansätze

Mit der aufkommenden Umweltbewegung entstand eine Debatte in der Sozialen Arbeit, die ein physisch-natürliches Verständnis von Ökologie thematisierte (Stamm, 2021, S. 27). Im Kern ging es um die Kritik an der kapitalistischen Wirtschaft und deren Nebenerscheinungen als ökologische Krise und der Massenarbeitslosigkeit der frühen 1980er-Jahre (ebd.). Solche

---

<sup>33</sup>Ökologisch-kritisch steht für das Beleuchten und Hinterfragen der Funktion Sozialer Arbeit in einer nicht nachhaltigen Gesellschaft (Stamm, 2021, S. 8).

<sup>34</sup>Gemeint sind: Ökosystemischer Ansatz von Bronfenbrenner, Life-model von Germain & Gitterman, ökosozialer Theorieansatz nach Wendt (Stamm, 2021, S. 21–27).



Ansätze fragten auch nach der Rolle der Sozialen Arbeit als «Stütze» dieses Systems und wie sie sich dazu kritisch positionieren könnten (Stamm, 2021, S. 27). Dabei ging es im Kontext der Sozialarbeit um «(. . .) Kritik an Bürokratisierung, Zentralisierung, Sozialtechnisierung, Kontrolle und Verwaltung von Menschen und Selbsthilfe, Deprofessionalisierung (. . .)» (Zeitschrift Informationsdienst Sozialarbeit, 1981; zit. in Stamm, 2021, S. 28). Diese alternativen Ansätze und Bewegungen versuchten sich in einer «autonomen Sozialarbeit», die sich politisch und kapitalismuskritisch sah (Stamm, 2021, S. 28). Eine weitere, zeitgleiche Debatte innerhalb der deutschen Sozialpolitik forderte die «soziale Frage» in eine «ökosoziale» zu erweitern (ebd.). Die Etablierung dieser Debatte muss mit dem Aufstieg der Partei «Die Grünen» in Westdeutschland verstanden werden. Dabei ging es um den Zusammenhang von sozialen und ökologischen Problemen, aber auch um Themen der Erwerbsarbeit, der Familien- und Bildungspolitik oder der Form von sozialen Diensten und der Sozialen Arbeit (ebd., S. 29).

## 4.2 Ökologisch-kritische Ansätze der neueren Debatte

Stamm (2021) hat in seiner Analyse den Schwerpunkt auf die neuere Debatte ab 2010 gelegt (S. 33). Dies wird durch die höhere Anzahl an Publikationen und der teilweise grösseren Relevanz erklärt (ebd.). Stamm sagt zu seiner Analyse:

Das Gros der Artikel, Aufsätze, Sammelbände und Monographien (. . .) stammt aus den USA, Grossbritannien, Australien und Finnland. Dies hängt mit der Sprache der Veröffentlichungen zusammen bzw. im finnischen Fall daran, dass eine Reihe von Sozialarbeitstheoretiker\*innen, die beständig auf Englisch veröffentlichen, international anerkannt sind. (ebd., S. 33)

Wie in der Einführung des Kapitels 4 erwähnt, muss kritisch auf die gehörten Stimmen im Diskurs geachtet werden. Stamm (2021) ergänzt, dass in seiner Analyse auch Beiträge aus dem Globalen Süden integriert seien, jedoch ohne Schwerpunkt (S. 33). In dieser Bachelor-Arbeit wurde versucht, ausschnitthaft Denkrichtungen oder Ansätze in Kapitel zu strukturieren. Dazu muss bereits hier erwähnt werden, dass diese jedoch nicht getrennt voneinander zu verstehen sind, da sich viele inhaltliche Überschneidungen finden lassen. Laut Stamm (2021) lassen sich die unterschiedlichen Denkrichtungen und Ansätze schlecht strukturieren, da es sich oft auch nicht um präzise Definitionen innerhalb der Ansätze handelt (S. 34). Die folgenden Inhalte sind nicht strikt chronologisch dargestellt, unter anderem da auch Ausführungen zu einflussreichen Denkschulen eingeschoben sind.

#### 4.2.1 *Eco-Social Approach*

Stamm (2021) beschreibt wie Närhi und Matthies seit den 1990er-Jahren eine Annäherung von systemtheoretischen und ökologisch-kritischen Ansätzen sehen (S. 34). Dies wird ersichtlich, wenn sich systemtheoretische Ansätze einem Verständnis der natürlichen Umwelt annehmen und ökologisch-kritische Ansätze vermehrt als holistische Perspektive wahrgenommen werden. Stamm beschreibt wie Närhi und Matthies aus den beiden Ansätzen einen sogenannten *Eco-Social Approach* ableiten (ebd.). Ein Ansatz, der die Wichtigkeit von sozialen sowie natürlichen Ressourcen für Klient:innen hervorhebt und sich auf das Prinzip der Nachhaltigkeit abstützt (ebd., S. 34-35). Der *Eco-Social Approach* geht dabei stark mit der Forderung einher die Gesellschaft zu erneuern, woraus sich die politische Rolle der Soziale Arbeit von selbst ergibt. Im Jahr 2016 erweitern Närhi und Matthies diesen Ansatz mit aus ihren Perspektiven relevanten Denkschulen (ebd., S. 35). Nachfolgend wird dazu die *Deep Ecology* sowie die *Eco-Spirituality* erläutert, die für die frühe Debatte einer «ökologischen» Sozialen Arbeit wichtig waren (ebd.).

##### *Deep Ecology*

Zu deutsch Tiefenökologie, geht auf die Philosophie von Arne Naess zurück, der für ein grundlegend neues Verhältnis zwischen Menschen und Natur eintrat (Stamm, 2021, S. 35). Mit der Tiefenökologie kritisierte dieser besonders die Werte und das Handeln der modernen Industriegesellschaft. In diesem Gerechtigkeitsverständnis geht es um die «Gleichwertigkeit allen Lebens», was keine Rangordnung von Lebewesen legitimiert (ebd.). Menschen müssen sich in diesem Denken als Teil eines Organismus begreifen und können sich nicht über die Natur gestellt wahrnehmen (ebd., S. 36). Den Grundgedanken dieser Tiefenökologie versuchte Fred Besthorn als Theorie für die Soziale Arbeit auszuarbeiten. Ein Anliegen Besthorns *Deep Ecology Social Work* ist, das Verständnis der sozialen Umwelt zu erweitern. Ein Konflikt ergibt sich aus den Ansprüchen der ökologischen Gerechtigkeit und den Menschenrechten. Menschenrechte stehen über Rechten von anderen Lebewesen oder Lebensformen. Ansätze der Tiefenökologie können als radikale Schlussfolgerung den Menschen als Schädling für die Erde betrachten, woraus «biologismus- und rassismusnahe» Denkmuster resultieren können. Weitere Kritik wird tiefenökologischen Ansätzen entgegengehalten, indem diese politische sowie neoliberale wirtschaftliche Dimensionen der Umweltzerstörung und deren Folgen ausblende (ebd.).

##### *Eco-Spirituality*

Nahe an der Philosophie der *Deep Ecology* steht auch die *Eco-Spirituality* (Stamm, 2021, S. 36). Dabei geht es um die Auffassung, dass das Wohlbefinden von Menschen eng im Zusammenhang steht mit dem «Wohlbefinden» des Planeten oder des Universums (ebd.).

Dieses Denken kritisiert die Ausrichtung auf Konsum in der Gesellschaft sowie das Wachstumsparadigma des Kapitalismus (Stamm, 2021, S. 37). Ein Aspekt dieser Betrachtungsweise versteht sich mit dem Zurückgreifen auf indigenes Wissen und deren Praktiken. Indigenes Wissen betrachtet die Welt in vielen Fällen ganzheitlich, was den «Wert allen Lebens» hervorhebt und ein Zusammenleben im Einklang beabsichtigt. Die Debatte zur Beachtung und Wertung von indigenem Wissen besteht stark in Nationen, die historisch von Vertreibung und Vernichtung indigener Bevölkerung geprägt sind und in denen somit eine aktive postkoloniale Debatte besteht. Eine Gefahr dieser Debatte besteht darin, mit einer «eurozentrischen» Perspektive indigenes Wissen zu romantisieren oder fehlinterpretieren. Der kanadische Sozialarbeitstheoretiker John Coates ist für die Bearbeitung von *Deep Ecology* und *Eco-Spirituality* im Kontext der Sozialen Arbeit erwähnenswert (ebd.).

#### 4.2.2 Soziale Nachhaltigkeit

Im Jahr 2008 etablierte Jennifer McKinnon die Frage der Umwelt und der Sozialen Arbeit erstmals auf den Klimawandel (Stamm, 2021, S. 38). Bezogen auf Berichte des IPCC wurden soziale Folgen dargelegt und die Verbindung zur Sozialen Arbeit dargestellt. Als mögliche Lösung stellt sie *social sustainability / Soziale Nachhaltigkeit*<sup>35</sup> in den internationalen Vordergrund (ebd.) Im Kern geht es McKinnon um eine Veränderung der nationalen Ethikkodizes, die auf den internationalen, ethischen Prinzipien der Sozialen Arbeit abstützen (ebd., S. 39).

Laut Stamm führte ein Kommentar von Susan Kemp im Jahr 2011 zu einer «Beschleunigung» der Debatte von Ökologie und Umwelt innerhalb der Sozialen Arbeit (ebd.). Mit «harten» Worten zur Profession drehen sich Kemps Forderungen um die Notwendigkeit «eines konzeptionellen Rahmens» und der Sozialarbeitsforschung. Als Basis dafür sieht auch sie die Ethik der Profession, der es an Überlegungen zu Nachhaltigkeit, Menschenrechten sowie der sozialen Gerechtigkeit in ökologischer Perspektive mangelt (ebd., S. 40). Weiter wird die Interdisziplinarität als Lösung betont, die die Zusammenarbeit mit Landschaftsarchitekt:innen, Geograph:innen und Städteplaner:innen als möglich erscheinen lässt (ebd.).

#### 4.2.3 Environmental Social Work

Im Jahr 2012 erschien eine Sonderausgabe des *International Journal of Social Welfare* (IJSW), indem John Coates und Mel Gray ein «Guest Editorial» zu Themenfeldern der «umweltbezogenen» Sozialen Arbeit verfassten (Stamm, 2021, S. 40). Auch hier wird der IPCC für Bezüge zum Klimawandel verwendet, woraus sich ablesen lässt, dass der

---

<sup>35</sup>«Soziale Nachhaltigkeit» vgl. Opielka (2017): *Soziale Nachhaltigkeit – auf dem Weg in die Internalisierungsgesellschaft*.

Klimawandel als Thema in der Sozialen Arbeit mehr Aufmerksamkeit erhält (Stamm, 2021, S. 40). Dieser Beitrag bearbeitet das Verhältnis der Umwelt und Sozialen Arbeit bereits konkreter. So werden zehn Themenfelder auf einer Makro- sowie Mesoebene dargestellt, was zeigt, wie breit sich das Feld bearbeiten lässt (ebd., S. 40–41). Gray, Coates und Tiana Hetherington veröffentlichen im Jahr 2013, auf dem «Guest Editorial» aufbauend, einen Sammelband mit dem Titel *Environmental Social Work*. Dieser enthält zwölf breitgefaste Themenfelder zu denen konkret auf Mikro-, Makro- und Mesoebene Vorschläge gemacht werden, wie die Soziale Arbeit mit Umweltaspekten verbunden werden könnte (ebd., S. 41). Nachfolgend wird auf das Themenfeld des Ökofeminismus und Genderaspekte eingegangen.

### *Ökofeminismus & Gender*

Ökofeminismus entstand aus der Frauen-, Friedens-, und Umweltbewegung der 1970er-Jahre (Stamm, 2021, S. 42). Vandana Shiva gehört international zu den Pionier:innen der Ökologie- und Feminismusbewegung (ebd., S. 43). Ihre Literatur beschreibt seit den 1980er-Jahren das Verhältnis der Ausbeutung der Natur und der Umweltzerstörung zur Benachteiligung und Unterdrückung von Frauen. Im Fokus geht es um die Lebensumstände von Frauen im Globalen Süden (ebd.). Mies und Shiva kommen zum Schluss:

Das patriarchalisch-kapitalistische System hat seine Herrschaft von Anfang an auf die Ausbeutung und Unterwerfung der Natur, fremder Länder und der Frauen aufgebaut. Natur, Frauen und fremde Länder sind bis heute die Kolonien dieses Systems. Ziel dieser Kolonisierung ist die Gewinnung unbegrenzter Macht einer Elite über alles Lebendige und Unbelebte. Ohne die Ausbeutung und Unterwerfung dieser Kolonien gäbe es die moderne Industriegesellschaft nicht.  
(Mies & Shiva, 2016; zit. in Stamm, 2021, S. 43)

Erweiterungen zum aktuellen Diskurs des Ökofeminismus drehen sich auch um Verknüpfungen zur Intersektionalität oder um Strömungen der «Queer Ecology», die eine binäre Betrachtungsweise ablehnen (ebd.).

### *4.2.4 Green Social Work*

Ab 2010 besteht der Ansatz, der auf Lena Dominelli zurückzuführen ist und sich als transdisziplinär und ganzheitlich versteht (Stamm, 2021, S. 44). Interventionen ausgehend von *Green Social Work* beachten den Schutz der Umwelt gleichrangig wie die Steigerung des Wohlbefindens der Menschen. Der gegenseitigen Abhängigkeit zwischen Menschen und deren sozialen, ökonomischen und natürlichen Umwelt wird Rechnung getragen (ebd., S 45). Der Ansatz versucht im Sinne von *Radical Social Work*<sup>36</sup> den Anspruch der Umweltgerechtigkeit als wesentlichen Aspekt der sozialen Gerechtigkeit zu etablieren (ebd.,

---

<sup>36</sup>*Radical Social Work* ist ein seit den 1970er-Jahren etablierter Begriff und am ehesten stellvertretend für das Verständnis einer *Kritischen Sozialen Arbeit* im deutschsprachigen Raum zu verstehen (Anhorn et al., 2012, S. 3–4). *Green Social Work* kann dementsprechend als *Kritische Soziale Arbeit*, die über ein physisch-natürliches Umweltverständnis verfügt, verstanden werden.

S. 44). Dominelli sieht den *Green Social Work* Ansatz von *Deep Ecology*-Perspektiven abgegrenzt. Dieser Sichtweise fehle die strukturelle Analyse zu ungleichen sozialen Beziehungen, Machtbeziehungen sowie Ressourcen in Verteilungssystemen (Stamm, 2021, S. 45).

Zentral bei *Green Social Work* sind zum einen Bezüge zu den Menschenrechten, eine Fokussierung auf *Community Action* sowie indigenem Wissen (ebd., S. 46.). Ähnlich wie bei *Environmental Social Work* spielen ökofeministische und gender Fragen ebenfalls eine wichtige Rolle (ebd., S. 44) Der Ansatz bezieht viele Themen mit ein und vereint diese mit Zielen und konkreten Handlungs- und Praxisempfehlungen, was bei anderen Ansätzen als fehlend kritisiert wird (ebd., S. 44, 46). Schmelz (2022) beschreibt, wie es bei *Green Social Work* zu Beginn primär um Katastrophenhilfe und die Forschung ging, während spätere Publikationen den Ansatz in die Breite erweiterten (S. 29). Stamm (2021) sieht in *Green Social Work* kein klares Konzept oder eine Theorie anhand fehlender Abgrenzungen zu anderen Strömungen (Stamm, 2021, 46). Schmelz (2022) hingegen beschreibt den Ansatz als Konzept (S. 28).

### 4.3 Suche nach dem «ökosozialen Paradigma»

Seit ca. 30 Jahren werden vermehrt Konzepte entwickelt, die sich einer «ökozentrischen» Perspektive annehmen (Schmelz, 2022, S. 27). Ökozentrisch bezieht sich dabei auf eine umweltethische Perspektive, die Ökosystemen sowie Arten einen spezifischen Wert zuschreibt (ebd.). Hier fällt auf, dass Stamm (2021) den Begriff «ökologisch-kritisch» verwendet, um ähnliche Ansätze zu beschreiben. Neuere Ansätze in der Sozialen Arbeit, die sich von einer anthropozentrischen<sup>37</sup> Perspektive abwenden und eine ökozentrische Betrachtungsweise fordern, gewinnen vor allem durch den zunehmenden Klimawandel und die globalen Klimaproteste an Bedeutung (Schmelz, 2022, S. 27). In Weltregionen wie Indien, Lateinamerika, dem afrikanischen Kontinent oder auch in Kanada und Australien sind Diskurse innerhalb der Sozialen Arbeit rund um Umweltzerstörung, Klimawandel, Nachhaltigkeit oder die Beziehung des Menschen zur Natur bereits länger ein Thema. In Form von Umwelt- und Klimaaktivismus agieren direkt Betroffene gegen Landraub, Extraktivismus sowie das Übergehen von indigenen Rechten (ebd., S. 27-28).

*Green Social Work*, *Environmental Social Work*, und *Ecosocial Work* gelten als die meistzitierten Ansätze, die über ein «ökosoziales Paradigma<sup>38</sup>» verfügen (ebd. S. 28). Um

---

<sup>37</sup>«anthropozentrisch» ist hier als «Dominanz des Menschen über der Natur» zu verstehen (Schmelz, 2022, S. 26).

<sup>38</sup>Paradigma meint im methodologischen Sinn ein Beispiel oder ein Leitfaden für die Umsetzung einer bestimmten Methode (Klima, 2020, S. 567).

Praktiken einer ökologisch-kritischen Sozialen Arbeit zu beschreiben, wird der Begriff *Green Social Work* von vielen Autor:innen verwendet (Stamm, 2021, S. 46). Laut Schmelz (2022) gibt es gute Gründe, weshalb *Green Social Work* eine besondere Bedeutung im Diskurs eines ökosozialen Paradigmas zukommt (S. 29). Einerseits sei es Dominelli gelungen, die Verknüpfung von Theorie und Praxis des Umweltaktivismus und der Umweltgerechtigkeit zu verbinden. Ein weiteres Argument betont die Radikalität des Ansatzes, die eine gesellschaftliche Transformation fordere (ebd.).

Schmelz begreift «Greening» Social Work «(. . .) als eine offene Programmatik einer politischen, transformativen Sozialen Arbeit. Diese versteht sich auch als professionspolitische Positionierung und Aufforderung an die Disziplin, ökozentrische Perspektiven in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit weiterzudenken» (ebd., S. 29). Stamm (2021) resümiert in seiner Analyse der Debatte, dass es bis 2021 keine einheitliche Definition zu einer «ökologisch» orientierten Sozialen Arbeit gibt (S. 52). Das Fehlen eines aktuellen Konsenses zu einem klaren Begriff kann problematisiert werden, da es die Etablierung des Themas schwächt (ebd.). Es benötigt weitere Arbeit an der Konzeption, um die Form einer Sozialen Arbeit mit natürlichem Umweltbezug zu verbessern (ebd., S. 54).

Die Suche nach einem «ökosozialen Paradigma» in der Sozialen Arbeit wurde auch von den Internationalen Organisationen der Sozialen Arbeit aufgenommen<sup>39</sup>. Ihre Rolle ist nicht zu unterschätzen, da diese auch Standards setzt, die wichtige Bezugspunkte für nationale Ethikkodizes bilden (Stamm, 2021, S. 94).

---

<sup>39</sup>Vgl. Ausgangslage S. 8 / Anhang C.

## 4.4 Zwischenfazit

Umwelteinflüsse werden bereits früh in der Sozialen Arbeit wahrgenommen. Dabei stellt sich die Frage der Definition von Umwelt. Der Mainstream an Theorien, Konzeptionen und Methoden der deutschsprachigen Sozialen Arbeit übernahm ein Verständnis von «sozialer Umwelt», das auf Mary Richmond zurück geht.

Das Verständnis von Jane Addams prägt die heutige ökologisch-kritische Perspektive, die sich konzeptionell wie aber auch berufsethisch begründbar auf einer Suche befindet. Es lässt sich erkennen, dass ein neuerer verstärkter Diskurs innerhalb der Sozialen Arbeit besteht, der diese Suche bearbeitet. Eine Suche in Ansätzen, die beispielsweise bestehende Verhältnisse zwischen Mensch und Natur stark hinterfragen, ökospirituelle Aspekte und ökofeministische Perspektiven miteinbeziehen. Dabei wird in ökologisch-kritischen Ansätzen von einem gemeinsamen Nenner als «ökosoziales» Paradigma gesprochen. Einzelne Ansätze und Konzeptionen lassen sich darin schwer von anderen differenzieren oder zu einem klaren Profil schärfen. Einzig Dominelli trennt *Green Social Work* bestimmt von der *Deep Ecology*-Strömung ab. Der radikale Anspruch von *Green Social Work*, die ganzheitliche Betrachtungsweise des Ansatzes sowie die «Offenheit», darin eine transformative Soziale Arbeit zu schärfen, kann erklären, weshalb *Green Social Work* von vielen Autor:innen verwendet wird. Afeworki & Schmitt (2022) betonen, dass *Green Social Work* im deutschsprachigen Raum eines grösseren Interesses bedarf: «Denn die Klimakrise verlangt einmal mehr nach Sichtweisen, die Armut, Marginalisierung und die sozialökologischen Lebensbedingungen auf der Welt in ihren Zusammenhängen und über einzelne Nationalstaaten hinausdenkt» (S. 212). Nachfolgend wird auf bestehende Möglichkeiten eingegangen, die Soziale Arbeit in diese Richtung zu entwickeln. Dies im Kontext Sozialer Arbeit, die räumlich gesehen innerhalb der imperialen Lebensweise ihr Wirkungsfeld wahrnimmt.

## 5 Möglichkeiten für heute und morgen

*Welche Handlungsansätze bieten sich der Sozialen Arbeit für eine sozialökologisch nachhaltige Werteetablierung?*

In diesem Kapitel geht es um konkretes Handlungswissen, wie Themen der Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit in der Sozialen Arbeit etabliert und umgesetzt werden können. Schmelz (2022) spricht von «Greening Social Work» mit dem Ziel einer sozialökologischen Transformation der Gesellschaft (S. 23). Der Fokus in diesem Kapitel liegt auf der Etablierung eines verstärkten Diskurses und eines ökologisch-kritischen Bewusstseins innerhalb der Profession. Daraus werden nachfolgend nicht Erklärungen zu Nachhaltiger Entwicklung mit all ihren Dimensionen, Commons, Postwachstum, Gemeinwohlökonomie, Verantwortungseigentum, solidarischer Landwirtschaft und anderen Best Practice Beispielen gemacht. Dies kann der Umfang dieser Arbeit und dieses Kapitels erst recht nicht leisten. Dennoch folgen ein paar einführende Überlegungen zur sozialökologischen Transformation.

### 5.1 Gedanken zur sozialökologischen Transformation

Die sozialökologische Transformation steht für eine «fundamentale Veränderung» und meint einen Wandel von sozialen, kulturellen, technologischen, politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnissen einer Gesellschaft (Brand & Wissen, 2017, S. 29). Dieser Wandel geht deutlich über die bestimmenden Ansichten zur Umweltpolitik oder Nachhaltigkeit hinaus (ebd.). Nach Brand und Wissen muss die Transformation die grundlegende Problematik der Tauschwertproduktion sowie der Konkurrenzbedingungen überwinden, um nicht über Klassen, Geschlecht sowie Rassifizierungen nur für bestimmte Gruppen eine ökologische Modernisierung zu sein (ebd. S. 36). Es geht um einen Veränderungsprozess, der auf eine *solidarische Lebensweise* abzielt (I.L.A. Kollektiv 2019, S. 106). Um diesen Wandel zu vollziehen, müssen Gesellschaften des Globalen Nordens die Lebens- und Produktionsweisen stark abändern, was auch unser Wertesystem sowie das Verhältnis zur Natur miteinbezieht (ebd. S. 77). Spatscheck (2022) betont, wie neue Leitmodelle abseits von wirtschaftlichem Wachstum gefragt sind, um soziale und ökologische Lebensqualität zu vereinen (S. 42). Im Diskurs der Postwachstumsgesellschaft geht es dabei um Ideen und Modelle, die versuchen, den Ressourcenkonsum von «westlichen» Gesellschaften zu senken (ebd.). Es ist die Suche und Entwicklung neuer lokaler und solidarischer Wirtschaftsweisen, die sich am «Wohlstand ohne Wachstum» orientieren mittels Suffizienz und Subsistenz (ebd., S. 43). Das I.L.A. Kollektiv (2019) entwirft das Ziel einer ausbeutungs- und diskriminierungsfreien Gesellschaft über die Prinzipien der Demokratisierung, Suffizienz, des Commoning, der Dependenz sowie der Sorgelogik (ebd., S. 78,21).



Schmelz (2022) beschreibt das Ziel eines «lebenswerten Anthropozäns» der Transformationsforscherin Maja Göpel, indem der Mensch sich als Teil der Natur und nicht als beherrschend versteht (S. 31). Solche ökozentrischen Perspektiven sind nichts Neues, sondern bestehen im Weltwissen indigener Völker. So wird beispielsweise im Konzept *Buen Vivir* der Mensch als Teil und nicht «über» der Natur gesehen, ausgehend von den «Rechten der Natur» (ebd., S. 27). Das Konzept *Ubuntu*, das wie *Buen Vivir* auch als «Native Science» oder «Indigenous Science» bezeichnet wird, ist ein weiteres Beispiel für eine Haltung und Praxis von gegenseitigem Respekt, Anerkennung und der Achtung der Menschenwürde (Lutz, 2022, S. 386).

Die beiden vorausgegangenen Konzepte stehen beispielhaft für Ansätze aus dem Globalen Süden, die zu wenig gehört werden. Das und Or (2022) weisen in diesem Kontext auf den «Status quo» von postkolonialen Dynamiken von Macht und Privilegierung im sozialökologischen Diskurs der Sozialen Arbeit hin (S. 52). Die Unterdrückung von Wissen oder Weltanschauungen von marginalisierten Gruppen wird auch mit dem Begriff der epistemischen Gewalt beschrieben (Or, 2022a, S. 242). Lutz (2022) beschreibt Kritik aus dem Globalen Süden, die den generellen «Import» von Sozialer Arbeit aus dem Norden kritisieren (S. 385). Engagement für eine sozialökologische Transformation muss post-koloniale Kontinuitäten und Spannungen miteinbeziehen und hinterfragen (Das & Or, 2022, S. 56). Im Kontext von «Wissen» meint Lutz (2022):

Es wird angezweifelt, ob der darin liegende kolonialistische und hegemoniale Kontext, indem «Wissen» als eine subtile Form des Kolonialismus und der Globalisierung darstellt, überhaupt geeignet ist, Lösungen für die Abkehr vom Kolonialismus, von imperialen Lebensweisen und den aus Prozessen der Dekolonialisierung erwachsenen sozialen und ökonomischen Problemen und Fragen (auch der Klimaverwandlung) geben kann. (S. 385)

Es lässt sich erkennen, dass die Soziale Arbeit grundsätzlich das Verhältnis zum Globalen Süden neu denken muss und weiter ihre Wissensproduktion in der Wissenschaft der Sozialen Arbeit überdenken sollte (ebd., S. 387). Dazu könnte vermehrt versucht werden, marginalisierten Autor:innen im Diskurs eine Stimme zu geben. Stimmen zu ökologischer Gerechtigkeit auch ausserhalb der etablierten Wissenschaft anzuerkennen, die Graswurzel-Diskurse prägen (Das & Or, S. 60). Die Autor:innen sprechen hierbei vom Dekolonialisieren des Wissens der Sozialen Arbeit (ebd.). Nachfolgend wird auf ein Programm eingegangen, in dem sich solches Wissen integrieren liesse. Ein Programm, das einen Rahmen bietet für konkretes Handeln und dennoch offen ist für Weiterentwicklungen.

## 5.2 Elf-Punkte-Programm der Grünen Sozialen Arbeit

Husi (2022) entwirft die notwendige Veränderung der problematischen Praxis über einen unabdingbaren Wandel von gesellschaftlichen Strukturen (S. 306). Ökologische, soziale sowie kulturelle Aspekte müssen in ihrer Gleichzeitigkeit als «Umweltfrage» zum einen auf Machtverhältnisse und zum anderen auf deren Sinn hin hinterfragt werden. Dies muss in einem weltgesellschaftlichen Verhältnis, das sich aus einer internationalen, intergenerationellen sowie intersektoralen «Kooperation» (Umweltpentagon) ergibt, bearbeitet werden (ebd.) (vgl. Abbildung 5):

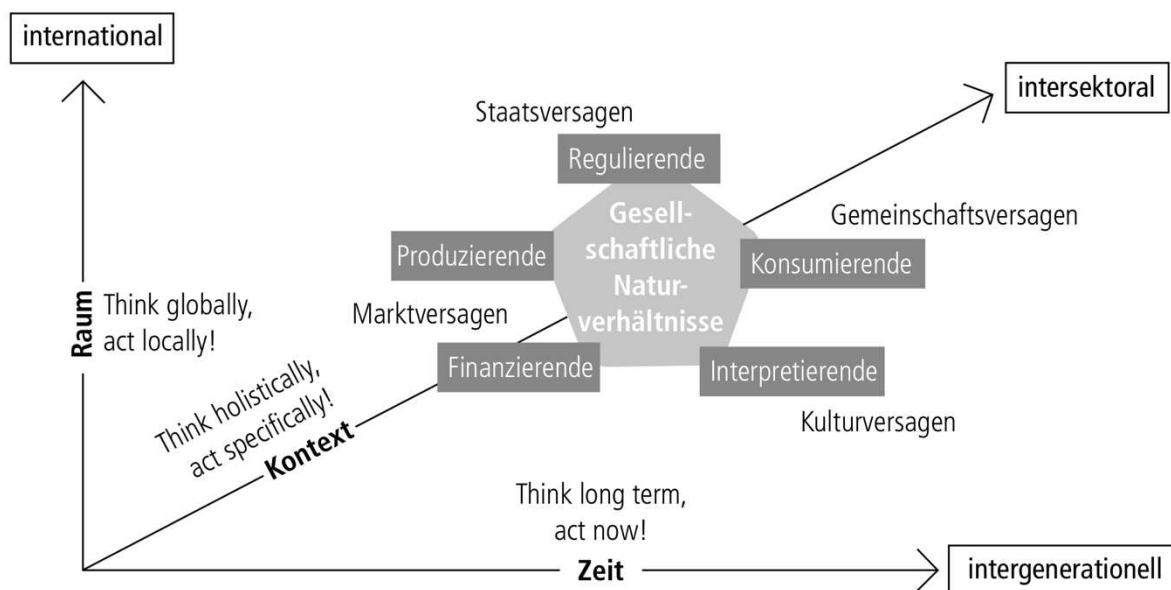


Abbildung 5: Internationale, intergenerationelle und intersektorale Kooperation im Umweltpentagon (Husi, 2022, S. 306)

Husi weist hier auf die unterschätzte Bedeutung der «Interpretierenden» hin, wo grosse gesellschaftliche Veränderungen durch sich wandelnde Wertvorstellungen vollzogen werden (ebd.). Die Rolle von *Grüner Soziale Arbeit*<sup>40</sup> wird hier interventiv und präventiv wahrgenommen (ebd., S. 307). Der präventive Fokus wird bewusst auf die Strukturen gelegt, die die Wahrscheinlichkeit zu Umweltproblemen sowie den daraus folgenden sozialen und kulturellen Problemen erhöhen. Der ganze Prozess wird übergeordnet als eine «ökologisch begründete Re-Institutionalisierung der Sozialen Arbeit» verstanden, die sich auf allen Ebenen der Profession zu vollziehen hat. Der professionelle Habitus, die professionelle Organisation sowie die Profession an sich, sind dabei angesprochen (ebd.). Das Elf-Punkte-Programm (vgl. Tabelle 1, folgende Seite) stellt umfassend konkretes Handlungswissen bereit, wie sich *Grüne Soziale Arbeit* umweltbezogenen, sozialen sowie kulturellen Problemen und den darin enthaltenen Entwicklungspotenzialen annehmen kann.

<sup>40</sup>*Grüne Soziale Arbeit* wurde im deutschsprachigen Raum von Gregor Husi (2022) etabliert. Husis Schwerpunkte sind Grüne Soziale Arbeit, soziale Kohäsion, Professionalisierung, Gesellschaftstheorie und Theorien der Sozialen Arbeit (ebd.).

***Elf-Punkte-Programm<sup>41</sup>***

- Förderung grünen Personals (professioneller Habitus)
- Einrichtung der Organisationen Sozialer Arbeit nach ökologischen Richtlinien (Infrastruktur, Prozesse)
- Grüne Super- und Intervision
- Unterstützung individueller grüner Lebensformen im Hinblick auf ein grünes gutes Leben (informelle Bildung)
- Förderung grüner Zusammenlebensformen im lokalen Umweltpentagon (Stadt-, Gemeinde- und Quartierentwicklung, Dialog- und Kooperationsorganisation, Tauschnetzwerkbildung)
- Prävention umwelt-, besonders klimaschädlicher Praktiken mit sozialen und kulturellen Folgen
- Intervention bei alltäglichen sozialen und kulturellen Auswirkungen des Umwelt- und besonders des Klimawandels
- Naturkatastrophenhilfe einschliesslich Nachbearbeitung
- Dokumentations-, Expressions- und Interpretationshilfe (Kulturprojekte, Schulsozialarbeit)
- Sozialintegrative und gesundheitsförderliche Soziale Arbeit im Grünen (Green Care, Soziale Landwirtschaft, Natur- und Erlebnispädagogik)
- Umweltpolitisches Engagement im lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Kontext (Lobbying, Politikberatung, politische Bildung, Öffentlichkeitsarbeit, Community Organizing)
- Ökologische Aus- und Weiterbildungen für Professionelle
- Systematischer Einbezug ökologischer, umweltsoziologischer und umweltsychologischer Grundlagen in die Theoriebildung und empirische Forschung

*Tabelle 1: Elf-Punkte-Programm (eigene Darstellung zitiert auf der Basis nach Husi, 2022, S. 307)*

Mit diesem breit gefächerten Handlungsprogramm kann die Soziale Arbeit auf ihre Weise an der sozialökologischen Transformation mitwirken. Dies geleitet von folgenden Gedanken nach Husi 2022: «Auch Grüne Soziale Arbeit

- Denkt (und fühlt) global, hat indessen ihr Wirkungsfeld hauptsächlich im lokalen Kontext;
- Denkt (und fühlt) langfristig, agiert aber jetzt; und
- Denkt (und fühlt) ganzheitlich, handelt aber mit konkretem spezifischem Bezug» (S. 307)

---

<sup>41</sup>Enthält um je einen Punkt Ergänzungen zu Lehre und die Disziplin (Husi, 2022, 307).

### 5.3 Ansätze für die Profession nach «innen»

Das beschriebene Programm leistet umfassende Handlungsmöglichkeiten. In diesem Kapitel geht es um Ansätze, die sich spezifisch an die Hochschullehre und die Professionellen der Sozialen Arbeit richtet. Dies ist im Sinne des Elf-Punkte-Programms nach Husi (2022) zur Förderung eines professionellen Habitus von «grünem Personal» zu verstehen.

#### 5.3.1 Regenerative Praxis und Design-Ansatz

Or (2022b) beschreibt regenerative Praxis als eine Theorie der transformativen Praxis, die sich in Nationen des Globalen Nordens eines «öko-sozialen» Wandels annimmt (S. 248). Die Theorie prägt das Verständnis eines notwendigen Paradigmenwechsels der Beziehung von Mensch zu Mensch sowie von Mensch zu Natur. In dieser Perspektive wird davon ausgegangen, dass heutige Beziehungen beschädigt oder gestört sind (ebd., S. 249). Nach Or (2020b):

Dies geschah als Teil der (europäischen) Projekte von Patriarchat, Kolonialismus und Kapitalismus. Eine ‚Geschichte der Trennung‘ (. . .), die im Rahmen der patriarchal-kolonial-kapitalistischen Expansion erzählt wurde, unterteilte das lebendige, verwobene Ökosystem der Erde in Arten, spaltete Menschheit von der mehr-als-menschlichen Natur ab, trennte Frauen\* und Männer\*, und produzierte soziale, ethnische und religiöse Gruppen, die hierarchisiert wurden. (S. 249)

Diese Trennung und Hierarchisierung von Lebensformen nehmen wir heute als normal wahr, auch wenn diese anthropozentrisch, patriarchal, klassistisch und rassistisch in der Geschichte konstruiert wurden (ebd.). Gemäss neueren Resultaten aus der Psychologie, Medizin sowie den Neurowissenschaften erweisen sich die Verwobenheit sowie die Interdependenz<sup>42</sup> als Kern des menschlichen Seins (ebd. S. 250). Es existieren seit 200'000 Jahren Kulturen, die «bioregional», also angepasst an ihre Ökosysteme, in nachhaltigen Gemeinschaften lebten (ebd., 252). Es stellt sich im heutigen Kontext die Frage, wie die Regeneration in gegenwärtigen Kulturen, Gesellschaften und menschlichen Beziehungen gedacht werden kann. In unterschiedlichen Bereichen der sozialökologischen Transformation wird die regenerative Praktik in Form des System Designs, der Gemeinschaftsbildung und im ökologischen Aktivismus verwendet. Regenerative Praxis versucht ein Bewusstsein für Beziehungen im «Netz» des Lebens zu schaffen, der als Ausgangspunkt für die ökosoziale Transformation gesehen wird (ebd., S. 253).

Im theoretischen Kontext für die Soziale Arbeit spielt dazu der *Design-Ansatz* eine zentrale Rolle (ebd., S. 258). Aussagend für diesen «biozentrischen» Ansatz ist die «radikale» Reichweite der Fürsorge und Selbstfürsorge (ebd.). Der *Design-Ansatz* verfügt über drei Praxisdimensionen (vgl. Tabelle 2, folgende Seite):

---

<sup>42</sup>Interdependenz beschreibt eine «wechselseitige Abhängigkeit» von alleinstehenden Objekten, die sich gegenseitig Aufgaben erfüllen (Reimann & Lautmann, 2020, S. 354)

### ***Wiederverbindung***

Die verkörperte Wahrnehmung behandelt die Wiederverbindung mit anderen Menschen sowie mit der «mehr-als-menschlichen» Natur. Hierbei wird auch von der «Essenz» der Regenerationsarbeit gesprochen. Es geht darum, die Empathiefähigkeit zu erweitern, auf die gesamte Gesellschaft und Natur. Als Interventionsmöglichkeiten werden hier die Naturtherapie, die Naturpädagogik, naturbasierte Soziale Arbeit, Ecosomatics, expressives Schreiben, Kreativitätstherapien sowie weitere integrative Ansätze betrachtet.

### ***Dekolonisierung***

Dekolonisierung meint die sozialen Strukturen der Ungleichheit sowie Ungerechtigkeit zu hinterfragen, die die Menschen sowie auch Menschen von der Natur trennen. Dabei geht es um die Anerkennung der kolonialen Vergangenheit und der postkolonialen Gegenwart. Dies geht auch damit einher zu verstehen, als Bewohner:in des Globalen Nordens, von den systematischen Formen der Unterdrückung einen Nutzen zu ziehen. Weiter geht es darum unsichtbare sowie auch offensichtliche Praktiken und Strukturen, die ungleiche Verhältnisse stützen und reproduzieren, zu reflektieren und wenn möglich zu ändern. An der Dekolonisierung zu arbeiten meint auch die «kolonial-kapitalistischen Kosmologien» zu hinterfragen, die unser Denken beeinflussen in wer oder was empfindungsfähig, lebendig, wertvoll sowie liebenswert ist.

Dekoloniale Praxis kann Gemeinschaften oder Orte betreffen, wie beispielsweise mit kolonialen Namensgebungen. Im Berufsfeld der Sozialen Arbeit geht es um institutionelle Machtstrukturen, um Abgrenzung und Einteilung. Selbstbezogene dekoloniale Praxis ist die Arbeit an Selbst- und Fremdbildern, der eigenen Wahrnehmung von Natur, der Empathiefähigkeit und -unfähigkeit, der eigenen Privilegien oder Erfahrungen von Ausschluss.

### ***Handeln im Jetzt***

In dieser Dimension geht es um die Umsetzung der ersten beiden Phasen, den Wandel jetzt zu leben. Das Ziel ist nicht, Voraussetzungen zu erarbeiten, die eventuelle Veränderungen in Zukunft ermöglichen, sondern im Jetzt zu handeln. Es kann nicht mehr darauf gewartet werden, dass die Regierungen handeln. Kollektives Handeln ist notwendig, um einen Wandel anzustossen. Laut Or (2022b): «wir tun es gemeinsam» («Do It Together») und dekolonisieren damit verinnerlichte Strukturen der Gouvernamentalität, die sich in politischer Passivität und dem fehlenden Glauben daran, dass wir die Dinge selbst ändern können, manifestieren» (S. 260).

*Tabelle 2: Regenerative Praxis: Wiederverbindung – Dekolonisierung – Handeln im Jetzt (eigene Darstellung auf der Basis von Or, 2022b, S. 258–260)*

Übergeordnet bearbeitet regenerative Praxis nicht die politische Dimension zu gesellschaftlichen Fragen oder Ungleichheiten die individuelle Problemlagen fokussieren (Or, 2022b, S. 253). Regenerative Praxis ist: «Eine Kultur der Fürsorge und Selbstfürsorge als «planetarische Transformationsarbeit» sowie das Bewusstsein, dass innere Heilung sowie äusserer politischer Wandel miteinander verwoben sind, (. . .)» (ebd., S. 258).

Im Ansatz des 8-Schilde Modell<sup>43</sup> lassen sich regenerative Prinzipien international am deutlichsten erkennen (ebd., S. 254). Darin werden Gemeinschaftsstrukturen, zwischenmenschliche Beziehungen sowie die Beziehung zur Natur neu definiert, um einen Wandel zu einer regenerativen Gesellschaft zu erreichen. Permakultur ist ein weiterer Ansatz, der eine regenerative Kultur theoretisch sowie praktisch bearbeitet. Dies ganzheitlich mit dem übergeordnet ethischen Grundsatz: «Earth Care, People Care und Fair Share» (ebd.).

Or resümiert, dass der gemeinsame Nenner solcher Ansätze sich auf eine Wiederverbindung, ein Selbstverständnis eines In-Beziehung-Sein fokussieren (ebd., S. 256). Als Professionelle der Sozialen können wir Privilegien und Fähigkeiten zur Verfügung stellen, um gemeinsam gesellschaftliche Alternativen zu entwerfen und auch umzusetzen (ebd., S. 260). Hier fällt ins Auge, dass die Profession zuerst selbst das beschriebene Bewusstsein entwickeln sollte, was der *Design-Ansatz* bearbeiten kann.

Der folgende Ansatz versucht, die Hochschullehre konkreter zu adressieren und entwirft eine «ökologisch-reflexive» Soziale Arbeit. Ein Aspekt sind dabei Kompetenzen, die ausgewiesen werden könnten oder sich Interessierten als Orientierungshilfe anbieten.

### 5.3.2 Ökologisch-reflexive Soziale Arbeit und Gestaltungskompetenz

Frieters-Reermann et al. (2022) bearbeiten weiter den notwendigen Paradigmenwechsel in der Hochschulbildung der Sozialen Arbeit als Beitrag zu einer sozialökologischen Transformation. Um ökologische Themen im Studium zu etablieren, wird häufig die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) eingeworfen (ebd., S. 319). In Kombination mit weiteren transformativen Bildungsansätzen bietet BNE eine starke Ausgangslage, um Umwelt- und Klimawandel-Thematiken als kritische und politische Soziale Arbeit zu behandeln. Vor diesem Hintergrund stellt sich auch die Frage, ob ein dreigliedriges Methodenverständnis der Einzelfallhilfe, Sozialen Gruppenarbeit sowie der Gemeinwesenarbeit erweitert werden müsste. Auch bezogen auf die akademische Qualifizierung stellt sich die Frage einer Methodenerweiterung der politischen Strategieentwicklung sowie Kampagnen-, Advocacy-, und Lobby- Arbeit (ebd.).

---

<sup>43</sup>Vgl. Anhang D.

Die Autor:innen skizzieren dazu in drei Dimensionen Anregungen<sup>44</sup> für eine nach ihnen «ökologisch-reflexiven» Sozialen Arbeit (Frieters-Reermann et al., 2022, S. 319). Diese könnten die Basis bilden für die thematische Etablierung in Seminaren oder Modulen (ebd., S. 320).

Diese ersten Gedanken zur Disziplinentwicklung werden von den Autor:innen mit sechs ökologisch-reflexiven Kompetenzbereichen ergänzt (ebd.). Diese könnten im Studium etabliert werden und Studierende auf die «transnationale Praxis», in der klima- sowie umweltrelevante Kompetenzen immer relevanter werden, vorbereiten (ebd., S. 321). Nach Frieters-Reermann (2021) stehen die folgenden sechs Kompetenzen in einem zirkulären Verhältnis der Aneignung (S. 77). Die übergeordnete Kompetenz dieses Modells wird als «Gestaltungskompetenz» zusammengefasst (S. 80). Dies umfasst die Befähigung, in den heutigen Verhältnissen ökologische, ökonomische, politische und soziale Probleme zu erfassen sowie daraus Handlungs- sowie Lösungsansätze ausarbeiten zu können (ebd.). Folgende Grafik (vgl. Abbildung 6) stellt die Kompetenzbereiche<sup>45</sup> dar:

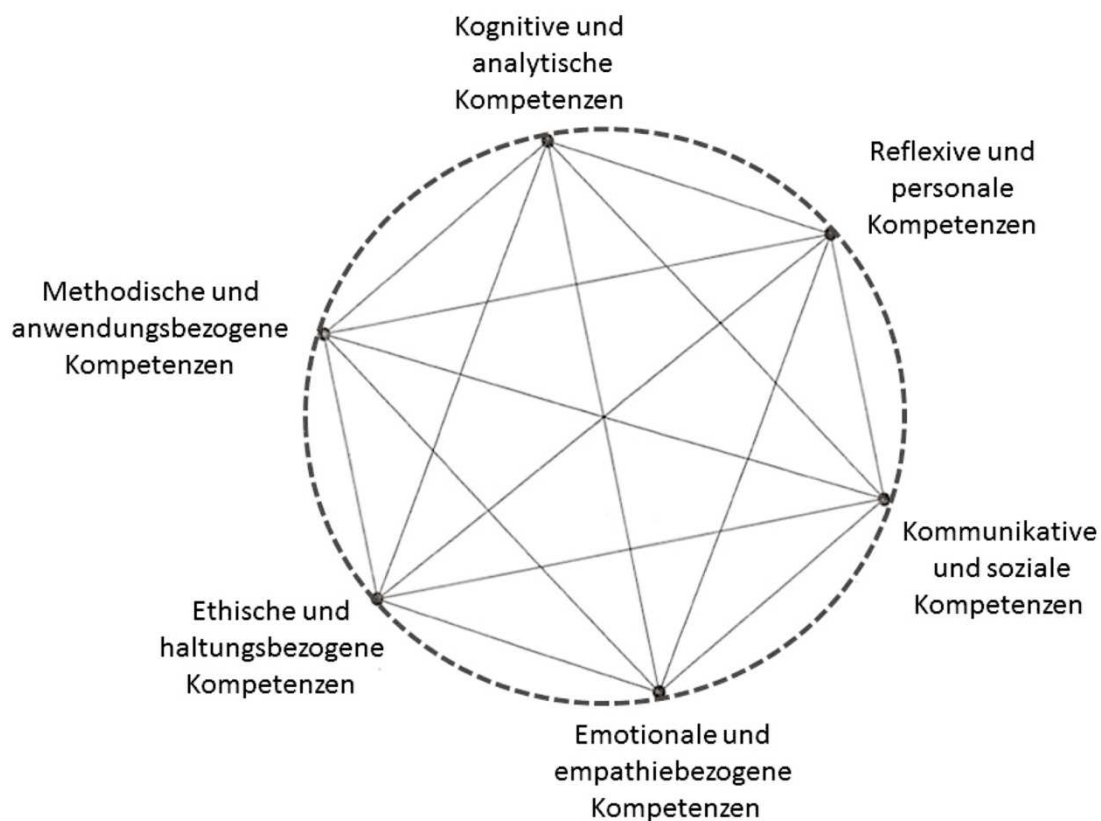


Abbildung 6: Kompetenzbereiche (Frieters-Reermann et al., 2022, S. 321)

<sup>44</sup>Vgl. Anhang E.

<sup>45</sup>Vgl. Anhang F. mit ausführlichen Beschreibungen

Die Überlegungen zu diesen Kompetenzbereichen bauen den Diskurs einer ökologisch-kritischen Sozialen Arbeit durch die Fokussierung auf die Lehre aus. Bei den «Reflexiven und personalen Kompetenzen» steht: «Eigene postkolonial geprägte und rassistische Deutungs- und Handlungsmuster erkennen, reflektieren und in Bezug zu klimarassistischen Prozessen setzen»<sup>46</sup>. Hier fällt ins Auge, dass auch eine Sensibilisierung für die vermeintlichen Lösungen des Klimawandels stattfinden muss. Weiter lässt sich diversen Kompetenzen entnehmen, dass eine ökologisch-reflexive Soziale Arbeit politisch ist, ähnlich wie dies auch bei Husi (2022) im Elf-Punkte-Programm bereits enthalten ist (S. 307). Ebenfalls Brokow-Loga und Brokow-Loga (2022) sehen ein Potential der Sozialen Arbeit als richtungsweisende Akteurin hin zu einer sozialökologischen Transformation durch das Überwinden der Einzelfallfixierung sowie der «Depolitisierung» (S. 267).

## 5.4 Zwischenfazit

Soziale Arbeit hat diverse Handlungsspielräume, in denen sie zu einer sozialökologischen Transformation beitragen kann. Global gibt es zahlreiche Best-Practive Beispiele, an denen sie sich orientieren und sich von ihnen inspirieren lassen kann. Hierzu muss eine dekoloniale Perspektive eingenommen werden, die indigenem Wissen zu einem Leben in und mit der Natur und somit innerhalb der Planetaren Belastbarkeitsgrenzen Gehör schenkt. Übergeordnet bietet sich der Sozialen Arbeit der Elf-Punkte-Plan von Husi (2022) an, um sich umfassend an einer sozialökologischen Transformation zu beteiligen. Dies stellt auch für die Profession der Sozialen Arbeit an sich ein grosser Wandel dar, was als ökologisch begründete Re-Institutionalisierung beschrieben werden kann. In dieser Hinsicht stellt sich einerseits nicht mehr die Frage, ob Soziale Arbeit politisch ist oder nicht. Der Diskurs ist geprägt von Forderungen einer politischen Sozialen Arbeit, wie sie im Lobbying, der Politikberatung, der politischen Bildung, der Öffentlichkeitsarbeit und dem Community Organizing gesehen wird.

Um eine intrinsische Motivation für eine solche Rolle der Sozialen Arbeit zu schaffen, scheint es andererseits dennoch wichtig, die Profession nach «innen» zu sensibilisieren und ein physisch-natürliches Umweltbewusstsein zu schaffen. Eines, das sich kritisch zu bestehenden Nachhaltigkeitsstrategien zur Klimawandelbearbeitung äussern kann und klimarassistische Praktiken kennt. Vor diesem Hintergrund bestehen erste Ansätze, wie Kompetenzen von Professionellen der Sozialen Arbeit erweitert werden könnten.

---

<sup>46</sup>Vgl. Anhang F.



## 6 Schlussfolgerungen

Abschliessend werden nachfolgend die zentralen Erkenntnisse der vier Fragestellungen in konzentrierter Form dargestellt. Am Schluss wird dazu noch in einem Ausblick auf weiterführende Gedanken eingegangen.

### 6.1 Zentrale Erkenntnisse

Die Bachelor-Arbeit startete nach der ausführlichen Ausgangslage mit der Fragestellung - **Welche Gesellschaftsverhältnisse stehen im Zusammenhang mit dem Klimawandel?** - Ausführungen zur imperialen Lebensweise sowie zur Externalisierungsgesellschaft leisteten Erklärungen. Eine zentrale Erkenntnis daraus zeigt, dass die normative Lebensweise in der Schweiz nicht isoliert und als selbstverständlich betrachtet werden kann. Was wir in der Schweiz ungleich verteilen können, ist möglich aufgrund der Ausbeutung von Natur und Arbeitskraft hauptsächlich im Globalen Süden. Ermöglicht durch im Kolonialismus und Imperialismus gewachsene Machtasymmetrien und heutige Abhängigkeiten im und durch den Weltmarkt. Reproduziert werden die Verhältnisse von der Bevölkerung, privilegierten Menschen mit einem «Schleier des Nicht-wissen-Wollens» sowie durch eine erzwungene «Kompliz:innenschaft», die sich durch Alltagspraktiken, dem Nutzen von physisch-materiellen Infrastrukturen (etwa Strasse) und politischen Institutionen, wie Freihandelsabkommen, erklärt.

Industrienationen der ersten Stunde sind zeitlich begründet stärker verantwortlich für den Klimawandel. Heute sind mehrheitlich bereits durch postkoloniale Kontinuitäten benachteiligte Menschen nun weiter, geografisch begründet, den grössten Risiken des Klimawandels ausgesetzt.

Durch die Verbreitung der imperialen Lebensweise mit Massenproduktion sowie -konsum und dem daraus resultierenden Druck auf die planetaren Belastbarkeitsgrenzen wurde die Diskussion über die Grenzen des Wachstums etabliert. Dennoch wird am zu problematisierenden Wachstumsparadigma festgehalten, das einzig «grün» werden müsse. Dies lässt sich auch stellenweise aus den SDGs ableiten und an diesen Kritik legitimieren. Die SDGs sind das Resultat politischer Verhandlungen und nicht einzig aus einem Gerechtigkeitsanspruch entsprungen. Die Grüne Ökonomie bildet die Scheinlösung, die es Nationen des Globalen Nordens sowie privilegierten Menschen ermöglicht, ihr Gewissen jedoch nicht ihren effektiven ökologischen Fussabdruck zu säubern. Auf fehlendem Wissen oder mit bewusstem Ignorieren von postkolonialen Strukturen funktioniert(e) die Bearbeitung des Klimawandels unter anderem im Nord-Süd-Verhältnis.

Vor diesem Hintergrund stellte sich die Frage - ***Welche ethischen Fragen stellen sich der Sozialen Arbeit, um diese als vorbildliche Profession im Kontext von Klimawandel und einer Lebensweise in postkolonialen Strukturen zu diskutieren?*** - Hierzu wurde das Kapitel in Fragen der Gegenwart und Zukunft strukturiert. Gegenwärtig geht es um bestehende Fragen des Postkolonialismus. Dies nicht einzig zur andauernden Ausbeutung und Extraktion des Globalen Südens über den Weltmarkt, in denen rassistische Mechanismen wirken, sondern dies auch im Kontext der Klimawandelbearbeitung. In diesem klimarassistischen Zusammenhang besteht Kritik am ignorieren sozialer und kultureller Fragen, der technologischen Fokussierung der Bearbeitung, und dem Verständnis dieser als grün bezeichneten Modernisierung. Es lässt sich erkennen, dass über bestehende Strategien wie den Klimaschutz und die Klimaneutralität die grundlegende Problematik der Konsum- und Produktionsmuster nicht genügend thematisiert werden, während diese teilweise weiter globale Machtasymmetrien reproduzieren.

Prognosen zum Klimawandel zeigen die unermessliche Verantwortung, die mit weiteren Versäumnissen der in Macht stehenden Menschen eine immer weniger lösbare Aufgabe darstellt. Primär bereits benachteiligte Menschen tragen die höchsten klimawandelbedingten Risiken. Konflikte in und zwischen Gesellschaften müssen im Zusammenhang mit dem Klimawandel thematisiert werden. Eine selbsternannte Menschenrechtsprofession kann die Augen vor dem Thema der natürlichen Umwelt nicht verschliessen, wenn schlechter werdende Umweltbedingungen gigantische Risiken für Menschenrechte darstellen. Hier geht es um globale Solidarität, das Anerkennen, dass die eigene Lebensweise in einem vermeintlichen Aussen heute Lebensgrundlagen zerstört und in Zukunft vermehrt auch eigene. Demzufolge ist die Umsetzung eines dekolonialen Anspruchs und der Vorsorgelogik sowie Zukunftsverantwortung notwendig.

Ein Gerechtigkeitsverständnis, das sich der Sozialen Arbeit in solchen Kontexten anbietet, ist qualitative Klimagerechtigkeit. Qualitative Klimagerechtigkeit als ein Diskurs, in dem Begriffe wie Postwachstum und Suffizienz ausgesprochen und globale Zusammenhänge und zeitlich gewachsene Verantwortungen wahrgenommen werden. Es ist ein Diskurs, der Geschlechterungerechtigkeiten im Zusammenhang mit Klimawandel und Ausbeutung im Nord-Süd-Verhältnis thematisiert. Ein intra- und intergeneratives Gerechtigkeitsverständnis in Entwicklung, das eine emanzipatorische sowie nachhaltige Gesellschaft verlangt. Qualitativer Klimagerechtigkeit liegt grundlegend das Miteinbeziehen von natürlichen Umweltaspekten zugrunde.

Inwiefern das Miteinbeziehen der natürlichen Umwelt in der Sozialen Arbeit ein Thema war und ist, sollte die folgende Frage beantworten. - **Wie zeigt sich der Diskurs zu Umweltaspekten innerhalb der Sozialen Arbeit?** - Jane Addams dachte die physikalische und bebaute Umwelt als Einflussgrösse auf soziale Ungleichheit. Dadurch kann sie als Begründerin einer ökologisch-kritischen Denkart angesehen werden, auch wenn ihrem Umweltverständnis noch der Naturbezug fehlte. Im deutschsprachigen Diskurs wurde durch die aufkommenden Umweltbewegungen vermehrt das Thema der natürlichen Umwelt eingebracht. Dieser Diskurs wurde weiter geprägt von Perspektiven kritischer Sozialer Arbeit, die mit Entwicklungen der Bürokratisierung und Zentralisierung ihre Funktion als Stütze des Kapitalismus hinterfragten. Dennoch schafften es diese Diskurse nicht, ihre Anliegen im Mainstream der deutschsprachigen Profession zu etablieren.

Anhand der Zunahme englischer Veröffentlichungen und international anerkannter Namen, die den Diskurs prägen, lässt sich seit 2010 eine neuere internationale Debatte erkennen. Es ist eine Suche mit Ansätzen, die über ein gemeinsames ökosoziales Paradigma verfügen und die sich im Gros in vielen Aspekten überschneiden. Diese Unschärfe ist eine Schwäche im Diskurs, wo Konsistenz zu Begrifflichkeiten fehlt, woraus Unübersichtlichkeiten zu einzelnen Ansätzen resultieren. Dominante Begriffe sind dennoch *Eco-social Approach*, *Environmental Social Work* sowie *Green Social Work*. Die meisten Ansätze sind beeinflusst von Denkweisen wie der Tiefenökologie, der Öko-spiritualität oder des Ökofeminismus. Mit der neueren Debatte wurde das Verständnis der natürlichen Umwelt auch in Dokumente der internationalen Organisationen der Sozialen Arbeit getragen, die als Grundlagen für nationale berufsethische Kodizes dienen – Leider lässt eine Implementierung dieses Bewusstseins in vielen Kodizes noch auf sich warten.

*Green Social Work* soll hier nochmals betont werden. Dieser trennt sich als einziger Ansatz bestimmt von einer tiefenökologischen Perspektive. Der populäre Ansatz verbindet Theorie und Praxis mit Umweltaktivismus und -gerechtigkeit, versteht sich als radikal und ganzheitlich, während gleichzeitig die Offenheit für die Weiterentwicklung hervorgehoben werden kann. Mit einem Fokus auf Community Action, klaren Bezügen zu den Menschenrechten sowie dem Miteinbeziehen von indigenem Wissen kann die Beliebtheit innerhalb der Debatte weiter erklärt werden. Ein weiterer Aspekt, der für den Ansatz spricht, geht mit den Forderungen einher, dass sich das Wissen der Sozialen Arbeit dekolonisieren sollte. *Green Social Work* muss stärker in das Scheinwerferlicht des deutschsprachigen Raums gerückt werden. Der Ansatz bietet sich an den Klimawandel in der Sozialen Arbeit zu bearbeiten und dabei intersektionale Perspektiven in globalen Verhältnissen miteinzubeziehen.

Welche konkreten Handlungsansätze bestehen demzufolge? - **Welche Handlungsansätze bieten sich der Sozialen Arbeit für eine sozialökologisch nachhaltige Werteetablierung?**

- Übergeordnet benötigen Gesellschaften, die vom Externalisieren und einer imperialen Lebensweise profitieren und die planetaren Belastbarkeitsgrenzen überstrapazieren, eine sozialökologische Transformation. Dies beinhaltet einen Wandel von sozialen, kulturellen, technologischen, politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnissen. Demzufolge einen Wandel der Produktions- und Konsummustern. Alternativen werden unter anderem mit Postwachstum, Suffizienz und Subsistenz, Commons, Dependenz oder Demokratisierung diskutiert. Eine Kritiklinie lenkt auf Lösungen abseits der gehörten Stimmen und fokussiert auf indigene Ansätze, die das Verhältnis zwischen Mensch und Natur bearbeiten. Forderungen drehen sich um ökozentrische Perspektiven, wie sie in *Buen Vivir* bestehen. *Ubuntu* als «Indigenous Science», trägt Potenzial, das zwischenmenschliche Verhältnis neu zu gestalten. Hier stellt sich die Frage, ob und wie Soziale Arbeit dieses Wissen nutzen will, um dieses auf zu kritisierende Gesellschaftsverhältnisse zu adaptieren.

Die Rolle der Sozialen Arbeit zur sozialökologischen Transformation kann umfassend mit dem Elf-Punkte-Programm der *Grünen Sozialen Arbeit* nach Husi dargestellt und konkret vollzogen werden. Dieses ermöglicht der Sozialen Arbeit, sich ökologisch begründet zu re-institutionalisieren und so nicht einzig ihr Handlungswissen zu erweitern. Soziale Arbeit nimmt ihre Rolle in der Intervention sowie in der Prävention wahr. Hierzu bietet sich das Elf-Punkte-Programm mit konkretem Handlungswissen an, um den Wertewandel zu bearbeiten. Übergeordnet im grünen professionellen Mindset einer globalen Perspektive, die Soziale Arbeit hauptsächlich im lokalen Kontext einsetzt, im Sinne der Vorsorgelogik präventiv agieren sieht sowie in ganzheitlichem Denken und Fühlen mit spezifischem Bezug handeln lässt. Für diese Umsetzung benötigt es grünes Personal mit professionellem Habitus, demnach auch einen Wertewandel der Professionellen der Sozialen Arbeit.

Regenerative Praxis kann diesen Wertewandel bei Professionellen der Sozialen Arbeit anteilhaft leisten. Im theoretischen Kontext schafft der Design-Ansatz die Grundlage für eine sozialökologische Transformation der Sozialen Arbeit, mit dem Versuch die Empathiefähigkeit zu erweitern. Hier stellt sich die Frage, ob in regenerativer Praxis tiefenökologische Anteile gelesen werden können, was aus einer Green Social Work-Perspektive der Kritik bedürfte. Dennoch hat regenerative Praxis als erster Schritt Potential. Hierbei geht es um das Aufarbeiten, was oder wem wir heute welchen Wert zusprechen. Darum zu verstehen, dass alles in Wechselwirkung steht und wir daraus nicht weiter einzelne Dimensionen voneinander getrennt bearbeiten können. Darauffolgend gilt es im Sinne der Dekolonisierung Strukturen zu reflektieren und wenn möglich zu ändern, die Ungleichheit und Ungerechtigkeit ermöglichen.

Und dies gegenwärtig im eigenen Verhalten umzusetzen. Hier fällt ins Auge, dass ein solches Bewusstsein grundlegend sein muss, um *Grüne Soziale Arbeit* auch nach aussen, folglich in die Zielgruppe, tragen zu können. Dies kann ein erweitertes Kompetenzverständnis bieten das voraussetzt, dass Professionelle der Sozialen Arbeit beispielsweise die eigene Verstricktheit in Umweltzerstörung und Klimawandel reflektieren können. Kompetenzbereiche einer «ökologisch-reflexiven» Sozialen Arbeit, die in dieser Bachelor-Arbeit beim Elf-Punkte-Plan beim professionellen Habitus subsumiert werden, können dies leisten. Klima- und umweltrelevante Kompetenzen für Professionelle der Sozialen Arbeit sind zwingend, angesichts der steigenden Relevanz der Thematik.

*Wie können nun Handlungsansätze der Sozialen Arbeit gedeutet werden, damit Soziale Arbeit als klimagerechte Profession im externalisierungsgesellschaftlichen Kontext gelten kann?*

Soziale Arbeit muss künftig in ihrem kritischen Geist erwacht und verstanden werden. Das heisst radikal und politisch. Veränderungen von Gesellschaftsverhältnissen bedingen dazu eine Erweiterung des Methodenverständnisses der Profession. Im Diskurs wird hier von politischer Strategieentwicklung, Kampagnen-, Advocacy-, sowie Lobbyarbeit gesprochen. Für die Profession der Sozialen Arbeit besteht nicht einzig im Schwerpunktbereich «Chancengleichheit und sozialer Zusammenhalt» ein Handlungsspielraum, demzufolge fokussiert auf sozialer Nachhaltigkeit, sich den SDGs anzunehmen. Soziale Arbeit wartet nicht auf mögliche Gesetze oder Verordnungen in Zukunft, die ihr konkret ökologisch nachhaltige Handlungen aufzwingen. Soziale Arbeit bezieht aus der Verantwortung durch Wissen ihre Legitimität zum Handeln und greift bestehende Möglichkeiten zur Entwicklung der Profession im Sinne einer *Grünen Sozialen Arbeit* auf.

## 6.2 Ausblick

Als diese Arbeit geschrieben wird, greift Putin die Ukraine an. Nun zeigen sich vermehrt auch in der Schweiz Folgen und Risiken einer globalisierten Welt in Abhängigkeiten, von denen wir bis vor kurzem in erster Linie profitierten. Auch aus den neusten Krisen lässt sich interpretieren, dass wir gut beraten sind uns den Leitsätzen «*think globally - act locally, think holistically - act specifically, think longterm - act now*»<sup>47</sup> anzunehmen. Vielleicht lassen sich unterschiedliche Haltungen im politischen Spektrum unter diesen Leitsätzen zusammenfinden.

In dieser Bachelor-Arbeit konnten viele Aspekte nur angeschnitten werden, begründet mit dem Ziel fokussiert Zusammenhänge zu beleuchten und dadurch die Relevanz des Klimawandels als Thema für die Soziale Arbeit zu unterstreichen. Weitere Fragen könnten wie folgt lauten:

- Welches Potential liegt in *green nudging* im Kontext der Sozialen Arbeit, um Bedingungen zu schaffen, die nachhaltiges und dekoloniales Verhalten unterstützen?
- Angesicht der Dringlichkeit des Themas stellen sich Fragen zum Verhältnis von Legalität und Legitimität rund um das Handeln im Kontext von natürlicher Umwelt und Klima, so auch von Migration.
- Untersuchungen zum effektiven Nutzen von Klimaaktivismus könnten einen Beitrag zur Positionierung der Sozialen Arbeit leisten, wie Aktivismus beim Thema Klimawandel zu bewerten ist.

«And don't forget to listen to the most affected people and areas» - Vanessa Nakate

---

<sup>47</sup>(Husi, 2022, S. 306)

## 7 Literaturverzeichnis

- Afeworki, Abay, Robel & Schmitt, Caroline (2022). Die Kolonialität der Klimakrise. Postkoloniale Kritik und konviviale Perspektiven. In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 206–215) Beltz Juventa.
- Afeworki, Abay, Robel, Schülle, Mirjam & Wechuli, Yvonne (2021). Decolonizing Disability: Eine postkoloniale Reflexion auf Behinderung für die deutschsprachige Fluchtmigrationsforschung unter Berücksichtigung der intersektionalen Lebensrealitäten. In Miriam Bach, Lena Narawitz, Joachim Schröder, Marc Thielen, Niklas-Max Thönnessen (Hrsg.), *FluchtMigrationsForschung im Widerstreit – Über Ausschlüsse durch Migration* (S. 117–130). Waxmann.
- Anhorn, Roland (2021). Gesellschaftliche Grundlagen sozialer Ausschliessung. In Roland Anhorn, & Johannes Stehr. (Hrsg.). *Handbuch Soziale Ausschliessung und Soziale Arbeit. Perspektiven kritischer Sozialen Arbeit* (S. 3–190). Springer VS.
- Anhorn, Roland, Bettinger, Frank, Horlacher, Rathgeb & Kerstin (2012). Zur Einführung: Kristallisationspunkte kritischer Sozialer Arbeit. In Roland Anhorn, Frank Bettinger, Cornelis Horlacher & Kerstin Rathgeb (Hrsg.), *Kritik der Sozialen Arbeit – kritische Soziale Arbeit* (S. 1-26). Springer VS.
- Arndt, Susan (2021). *Rassismus begreifen: eine Anleitung für Antirassisten und alle, die es werden wollen*. C.H. Beck.
- AvenirSocial (Hrsg.). (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen* [Broschüre]. Autor.
- Beck, Ulrich (2015). *Risikogesellschaft: auf dem Weg in eine andere Moderne* (22. Aufl.). Suhrkamp.
- Brand, Ulrich & Wissen, Markus (2017). *Imperiale Lebensweise: Zur Ausbeutung von Mensch und Natur in Zeiten des globalen Kapitalismus*. Oekom Verlag.
- Brokow-Loga, Elisabeth & Brokow-Loga, Anton (2022). Die Soziale Arbeit der Unterdrückten. Mit Ansätzen aus dem Globalen Süden gegen die imperiale Lebensweise. In Tino Pfaff,

Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 266–277). Beltz Juventa.

Brunnengräber, Achim & Dietz, Krisitina (2016). Klimagerechtigkeit. In Sybille Bauriedl (Hrsg.). *Wörterbuch Klimadebatte*. Transcript Verlag.

Bundesamt für Raumentwicklung [ARE]. (ohne Datum, a). *1987: Brundtland-bericht*. Gefunden am 13. Mai 2022 unter <https://www.are.admin.ch/are/de/home/medien-und-publicationen/publikationen/nachhaltige-entwicklung/brundtland-report.html>

Bundesamt für Raumentwicklung [ARE]. (ohne Datum, b). *Strategie Nachhaltige Entwicklung*. Gefunden am 13. Mai 2022 unter <https://www.are.admin.ch/are/de/home/nachhaltige-entwicklung/strategie/sne.html>

Bundesamt für Umwelt [BAFU]. (ohne Datum, a). *Beziehung zwischen der Schweiz und der EU im Umweltbereich*. Gefunden am 3. Mai 2022 unter <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/internationales/organisationen/beziehungen-zwischen-der-schweiz-und-der-eu-im-umweltbereich.html>

Bundesamt für Umwelt [BAFU]. (ohne Datum, b). *Clean Development Mechanism (CDM)*. Gefunden am 11. Mai 2022 unter <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/fachinformationen/verminderungsmassnahmen/kompensation/ausland/cdm.html>

Bundesamt für Umwelt [BAFU]. (ohne Datum, c). *Das Übereinkommen von Paris*. Gefunden am 11. Mai unter <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/fachinformationen/klima--internationales/das-uebereinkommen-von-paris.html>

Bundesamt für Umwelt [BAFU]. (ohne Datum, d). *Negativemissionstechnologien*. Gefunden am 13. Mai 2022 unter <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/klima/fachinformationen/emissionsverminderung/negativemissionstechnologien.html>

Bundesamt für Umwelt [BAFU]. (2018). *Umwelt Schweiz 2018. Bericht des Bundesrates*. Schweizerischer Bundesrat.



Bachelor-Arbeit                      Soziale Arbeit im Kontext des Klimawandels                      Julian Jonas Zürcher  
Bundeskanzlei                      (2021).                      Vorlage                      Nr.                      644                      Übersicht.  
<https://www.bk.admin.ch/ch/d/pore/va/20210613/det644.html>

Canan, Coskun (2015). *Identitätsstatus von Einheimischen mit Migrationshintergrund. Neue styles?*. Springer Fachmedien.

Das, Chaitali & Or, Yari (2022). Wer spricht für wen, um die Erde zu retten? Repräsentation und ökologische Gerechtigkeit in der Sozialen Arbeit. In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 52–68). Beltz Juventa.

Der Bundesrat (2021). *Klimapolitik: Bundesrat eröffnet Vernehmlassung zum revidierten CO2-Gesetz*.  
<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen/bundesrat.msg-id-86492.html>

Dörfler, Lisa (2022). Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession im Kontext der Klimakrise. In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 81-90). Beltz Juventa.

Extinction Rebellion (ohne Datum). *Der Regenerative Aktionszyklus*. Gefunden am 8. Juni 2022 unter <https://extinctionrebellion.de/wer-wir-sind/regenerative-kultur/>

Frieters-Reermann, Norbert. (2021). Die Covid-19-Pandemie jenseits des nationalen Containers. Zur aktuellen Notwendigkeit einer transnational-postkolonialen Sozialen Arbeit in der Weltrisikogesellschaft. In Ronald Lutz, Jan Steinhausen & Johannes Kniffki (Hrsg.), *Covid-19 – Zumutungen an die Soziale Arbeit. Praxisfelder, Herausforderungen und Perspektiven*. (S. 71–82). Beltz Juventa.

Frieters-Reermann, Norbert, Hieronymus, Simone & Michel Maren Laura (2022). Umweltgerechtigkeit und Klimakrise. Annäherung an eine ökologisch-reflexive Soziale Arbeit. In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 37–51). Beltz Juventa.

Grunwald, Armin & Kopfmüller, Jürgen (2022). *Nachhaltigkeit* (3., aktual. & erweit. Aufl.). Campus.

humanrights.ch (2021). *Recht auf Umwelt – ein neues Menschenrecht?*  
<https://www.humanrights.ch/de/ipf/grundlagen/rechtsquellen-instrumente/uno/entstehung/recht-umwelt-menschenrecht>

Husi, Gregor (2022). Grüne Soziale Arbeit – Eine sozialtheoretische Fundierung. *Soziale Arbeit: Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete*. Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen DZI. 71 (8–9), 300–308

Imperiale Lebensweise und solidarische Alternativen [I.L.A.] Kollektiv (2017). *Auf Kosten anderer? Wie die imperiale Lebensweise ein gutes Leben für alle verhindert*. Oekom.

Imperiale Lebensweise und solidarische Alternativen [I.L.A.] Kollektiv (2019). *Das Gute Leben für alle für Alle. Weg in die solidarische Lebensweise*. Oekom.

Institut für Sozialforschung [IfS]. (ohne Datum). *Das Institut für Sozialforschung*. Gefunden am 4. Mai. 2022 unter <https://www.ifs.uni-frankfurt.de/institut.html>

Institute for Economics & Peace [IEP]. (2021). *Ecological Threat Report 2021: Understanding Ecological Threats, Resilience and Peace*. [visionsofhumanity.org/resources](https://www.visionsofhumanity.org/resources)

Institute for Economics & Peace. [IEP]. (ohne Datum).  
<https://www.economicsandpeace.org/about/>

Intergovernmental Panel on Climate Change [IPCC]. (2014/2016): *Klimaänderungen 2014: Synthesebericht. Beitrag der Arbeitsgruppen I, II, und III zum Fünften Sachstandsbericht des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen (IPCC)* [Hauptautoren, Rajendra K. Pachauri und Leo A. Meyer (Hrsg.)]. IPCC, Genf, Schweiz. Deutsche Übersetzung durch Deutsche IPCC-Koordinierungsstelle, Bonn, 2016<sup>48</sup>

Intergovernmental Panel on Climate Change [IPCC], Deutsche Koordinierungsstelle (ohne Datum). <https://www.de-ipcc.de/292.php>

International Federation of Social Workers [IFSW] (2014). *Globalisation and the Environment*.  
<https://www.ifsw.org/globalisation-and-the-environment/>

---

<sup>48</sup> Verweise in dieser Arbeit werden mit der Jahrzahl (2016) der Deutschen IPCC-Koordinierungsstelle dargestellt.

- International Federation of Social Workers [IFSW], International Association of School of Social Work [IASSW], International Council of Social Welfare [ICSW]. (2018). Promoting Community and Environmental Sustainability. *Global Agenda for Social Work and Social Development*. IFSW.
- Keck, Max (2020). Externalisierungsgesellschaft. In Daniela Klimke, Rüdiger Lautmann, Urs Stäheli, Christoph Weischer & Hanns Wienold (Hrsg.). *Lexikon zur Soziologie* (S. 213). (überarb. & erw. Auflage). Springer VS.
- Kemp, Susan (2011). Recentring environment in social work practice: Necessity, opportunity, challenge. *British Journal of Social Work*. 41 (6), 1198–1210
- Klima, Rolf (2020). Paradigma. In Daniela Klimke, Rüdiger Lautmann, Urs Stäheli, Christoph Weischer & Hanns Wienold (Hrsg.), *Lexikon zur Soziologie* (S. 567). (überarb. & erw. Auflage). Springer VS.
- Lessenich, Stephan (2020b). Doppelmoral hält besser: Die Politik mit der Solidarität in der Externalisierungsgesellschaft. *Berlin Journal für Soziologie*, 30, 113–130  
<https://doi.org/10.1007/s11609-020-00410-w>
- Lessenich, Stephan (2020a). *Neben uns die Sintflut. Wie wir auf Kosten anderer leben*. (3., überarb. Aufl.) Piper Verlag GmbH.
- Liedholz, Yannick (2021). *Berührungspunkte von Sozialer Arbeit und Klimawandel. Perspektiven und Handlungsspielräume*. Verlag Barbara Budrich GmbH.
- Liedholz, Yannick (2022). Konzepte von Klimagerechtigkeit im Kontext Sozialer Arbeit. In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 69 – 80). Beltz Juventa.
- Lorenz, Stephan (2017). Kritische Reflexion Sozialer Nachhaltigkeit. In Michael Opielka & Ortwin Renn (Hrsg.). *Symposium: Soziale Nachhaltigkeit*. ISÖ-Text 2017 – 4.
- Lutz, Ronald (2022). Anthropozän und Klimaverwandlung. Skizzen einer «transformativen Sozialen Arbeit». In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 370–394). Beltz Juventa.

- Meadows, Dennis, L., Meadows, Donella. H., Randers, Jorgen. & Behrens. William. W. (1972). *The limits to growth : a report for the Club of Rome's project on the predicament of mankind*. Earth Island.
- Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change [MCC] (2021): *Mindestens 85 Prozent der Weltbevölkerung vom Klimawandel beeinflusst*. <https://www.mcc-berlin.net/news/meldungen/meldungen-detail/article/der-menschengemachte-klimawandel-ist-schon-fuer-85-prozent-der-weltbevoelkerung-spuerbar.html>
- Michaud, Patricia (2021). Neue Technologien um jeden Preis. *die Umwelt – Dürfen wir das?* Bundesamt für Umwelt [BAFU]. 3 (21), 29–31.
- Opielka, Michael (2017). *Soziale Nachhaltigkeit. Auf dem Weg zur Internalisierungsgesellschaft*. Oekom Verlag.
- Or, Yari (2022a). Faire Zitierpraxis und sozialökologische Gerechtigkeit. In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 242–247). Beltz Juventa.
- Or, Yari (2022b). Regenerative Praxis in der Sozialen Arbeit. In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 248-265). Beltz Juventa.
- Ottacher, Friedbert und Vogel, Thomas. (2016). *Entwicklungszusammenarbeit im Umbruch. Bilanz – Kritik – Perspektiven*. (2. überarb. Aufl.). Brandes & Aspel Verlag.
- Pfaff, Tino (2022). Soziale Arbeit Angesichts des sozialökologischen Kollapses. Widerstand als Selbstverständnis sozialarbeiterischer Präventionspraxis. In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 395-413). Beltz Juventa.
- Rathgeber, Theodor (2018). Vor uns die Sintflut. «AMNESTY» *Magazin der Menschenrechte*. (94), 12–15.

- Reimann, Bruno, W. & Lautmann, Rüdiger (2020). Interdependenz, funktionale. In Daniela Klimke, Rüdiger Lautmann, Urs Stäheli, Christoph Weischer & Hanns Wienold (Hrsg.), *Lexikon zur Soziologie* (S. 354). (überarb. & erw. Auflage). Springer VS.
- Schmelz, Andrea (2022). Greening Social Work im Anthropozän In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 22–36). Beltz Juventa.
- Schmidt, Marcel (2022). Das «just city»-Konzept als normativer Bezugspunkt für die Soziale Arbeit im Kontext raumbezogener sozialer Klimagerechtigkeit? In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 192–204). Beltz Juventa.
- Schmidt, Marcel (2021). *Eine theoretische Orientierung für die Soziale Arbeit in Zeiten des Klimawandels: von der ökosozialen zur sozialökologischen Transformation*. Verlag Barbara Budrich.
- Schramkowski, Barbara, Pfaff, Tino & Lutz, Ronald. Fachliche Einführung. In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 13-20). Beltz Juventa.
- Schweizerischer Bundesrat. (2021b). *Aktionsplan 2021 – 2023 zur Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030*. Autor
- Schweizerischer Bundesrat. (2021a). *Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030*. Autor
- Spatscheck, Christian (2022). Soziale Arbeit im Kontext sozialökologischer Krisenlagen. Konzeptionelle Grundlagen und fachliche Positionierungen. In Tino Pfaff, Barbara Schramkowski & Ronald Lutz (Hrsg.), *Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit*. (S. 37–51). Beltz Juventa
- Stamm, Ingo (2021). *Ökologisch-kritische Soziale Arbeit: Geschichte, aktuelle Positionen und Handlungsfelder*. Verlag Barbara Budrich.
- Stäheli, Urs (2020). Postkolonialismus. In Daniela Klimke, Rüdiger Lautmann, Urs Stäheli, Christoph Weischer & Hanns Wienold (Hrsg.). *Lexikon zur Soziologie* (S. 531). (überarb. & erw. Auflage). Springer VS.

Wienold, Hanns (2020a). Akkumulation durch Enteignung. In Daniela Klimke, Rüdiger Lautmann, Urs Stäheli, Christoph Weischer & Hanns Wienold (Hrsg.). *Lexikon zur Soziologie* (S. 13-14). (überarb. & erw. Auflage). Springer VS.

Wienold, Hanns (2020b). Land grabbing. In Daniela Klimke, Rüdiger Lautmann, Urs Stäheli, Christoph Weischer & Hanns Wienold (Hrsg.). *Lexikon zur Soziologie*. (S. 445) (überarb. & erw. Auflage). Springer VS.

Wienold, Hanns (2020c). Rebound-Effekt. In Daniela Klimke, Rüdiger Lautmann, Urs Stäheli, Christoph Weischer & Hanns Wienold (Hrsg.). *Lexikon zur Soziologie* (S. 641). (überarb. & erw. Auflage). Springer VS.

## 8 Anhang

### A. Exkurs zur Schweiz bezüglich des Übereinkommens von Paris

Das BAFU (ohne Datum, c) hält auf ihrer Webseite fest, dass die Schweiz in einer guten Position steht, das Übereinkommen von Paris umsetzen zu können. So wird festgehalten: «Die Reduktionsverpflichtungen gemäss Übereinkommen von Paris werden in der nationalen Klimagesetzgebung nach 2020 (Totalrevision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes) umgesetzt» (ebd.).

Dazu wissen wir heute: Die Vorlage zur Verminderung von Treibhausgasemissionen (CO<sub>2</sub><sup>49</sup>-Gesetz) wurde am 13.06.2021 abgelehnt mit 51.6% (Bundeskanzlei, 2021). Aktuell befindet sich das revidierte CO<sub>2</sub>-Gesetz in der Vernehmlassung (Der Bundesrat, 2021). Dieses wird als Fortsetzung, des für vier Jahre verlängerten bis 2024 bestehenden CO<sub>2</sub>-Gesetz, verstanden. Der Bundesrat hat das Ziel mit dieser Vorlage die Treibhausgasemissionen der Schweiz bis 2030 im Vergleich zum Jahr 1990 zu halbieren. Das Reduzieren erfolgt dabei zu zwei Dritteln in der Schweiz, wo das andere Drittel im Ausland mit «Klimaschutzprojekten» erfolgen würde. Das revidierte CO<sub>2</sub>-Gesetz soll auf Instrumente, die zur Ablehnung der ersten Version führten, verzichten. Konkret heisst das, dass in der aktuellen Vorlage auf «wirkungsvolle Anreize» gesetzt wird und auf neue Abgaben verzichtet wird. So geht es um eine gleichbleibende CO<sub>2</sub>-Abgabe bei 120 CHF pro Tonne Kohlenstoffdioxid, die auf fossile Brennstoffe erhoben wird. Der Bundesrat will für die Gebäudesanierung und «klimafreundliche» Heizungsanlagen 2.9 Milliarden CHF anbieten. Grundsätzlich setzt die Vorlage den Fokus auf den Gebäudebereich und die unterschiedlichen Sektoren der Mobilität, wie beispielsweise den Ausbau von Elektroautostationen (ebd.). Diese Schilderungen können in Bezug zu Klimaschutz, Klimaneutralität und Klimarassismus gedacht werden.

---

<sup>49</sup>CO<sub>2</sub> wird bewusst als CO<sub>2</sub> abgebildet, da es sich um den «Namen» des Gesetzes handelt.

## B. Exkurs Solar Radiation Management und Negativemissionstechnologien

Solar Radiation Management<sup>50</sup> (SRM) wird im Bereich des «Climate-Engineering» verortet (Liedholz, 2022, S. 53). Das BAFU (ohne Datum, d) spricht bei SRM von «solarer Strahlungsmodifikation», als mögliche Reaktion auf den Treibhauseffekt. SRM werden zusammen mit Negativemissionstechnologien (NET), als neue Technologien zur Bekämpfung des Klimawandels innerhalb des Klimasystems diskutiert (Michaud, 2021, S. 29). SRM-Technologien zielen darauf ab, die Erwärmung als Symptom des Klimawandel zu bearbeiten. Dabei wird das «Reflexionsvermögen» erhöht auf der Erdoberfläche in den Wolken oder in der oberen Stratosphäre. Dies geschieht über das Freisetzen von Aerosolen in der Stratosphäre oder in Wolken mittels «Kondensationskeimen» (ebd.). Liedholz (2021) geht auf eine Simulation von SRM ein, die zeigt, dass die Anwendung für Europa und Nordamerika nur schwache Veränderung des Niederschlags hätte, wo entgegengesetzt Teile Asiens sowie die Region des Äquators auf dem afrikanischen Kontinent von Dürren betroffen wären (ebd. S. 53).

NET erzeugen «negative Emissionen», das heisst, sie entziehen der Atmosphäre CO<sub>2</sub> und speichern dieses (BAFU, ohne Datum, d). NET sind entweder biologisch basiert mit der Speicherung in Biomasse oder chemisch indem diese das CO<sub>2</sub> in Mineralien binden (ebd.). Eine Expertise des BAFU zur Schweizer Klimapolitik betrachtet den Einsatz von NET als zwingend um die Erwärmung von 1.5 °C und die CO<sub>2</sub>-Neutralität bis 2050 erreichen zu können (Michaud, 2021, S. 29). Wo diese neuen Technologien in der Bevölkerung noch eher unbekannt sind, werden diese in politischen sowie ökologisch-wissenschaftlichen Kontext diskutiert. Beinahe besteht in diesem Diskurs Einigkeit, dass NET notwendig und erfolgsversprechend sind. Es sind jedoch viele Fragen zu einer «gerechten Risikoverteilung» zu klären (ebd., 30). Kritik dreht sich darum, dass viele Nationen nun ihre Klimapolitik mit den NET, die im grossen Stil noch nicht erprobt sind, ergänzen. Werden nun «momentan noch fiktive» Technologien als Lösung für die Klimafrage angeboten, kann dies gegebenenfalls bestehende Klimaschutzbemühungen als nicht mehr notwendig erscheinen lassen. Expert:innen warnen vor dem Risiko der Umsetzung von NET im Kontext der Finanzierung, des Baus und der Inbetriebnahme. Weitere Kritik in ethischer Hinsicht ist angebracht bei biologischen Ansätzen, wie der Aufforstung mit massiven Landbedarf, die die Lebensmittelsicherheit und Biodiversität beeinflussen (ebd.). Diese könnten weiter in Nationen

---

<sup>50</sup>SRM ist für die Klimapolitik in der Schweiz nicht von grosser Relevanz (BAFU, ohne Datum, d). Die Technologie wird international jedoch debattiert, wodurch Entwicklungen zu dieser trotzdem Aufmerksamkeit bedürfen. Es stellen sich besonders Fragen zur Steuerung und Regulierung im internationalen Kontext, der «Gouvernanz» (ebd.).



des Südens etabliert werden, finanziert von Ländern des Nordens (Michaud, 2021, S. 30). Hierbei geht es um Aspekte des Klimarassismus durch *green grabbing*, nun im Kontext der NET mit der Perspektive in die Zukunft.

Dieser Exkurs transportiert anteilig die Mentalität von Science-Fiction. Die Beschreibungen zu Climate Engineering sind jedoch aktuelle Debatte in wissenschaftlichen Kreisen und somit berechtigt. Sie sind besonders ein weiteres Argument, um dafür zu sorgen, dass nicht auf «fiktive» Technologien gesetzt werden darf und sind sinnbildlich für Zukunftsverantwortung und das Vorsorgeprinzip<sup>51</sup>.

---

<sup>51</sup> Vgl. Kapitel 3.3

## C. Internationale Organisationen der Sozialen Arbeit

### *Globalisation and Environment – IFSW*

Die International Federation of Social Workers [IFSW] veröffentlichte im Jahr 2014 die Stellungnahme zu «Globalisation and Environment» (Stamm, 2021, S. 98). Das «Policy Statement on globalisation and the environment» bearbeitet die positiven und negativen Aspekte der Globalisierung, wo individuelle Chancen und soziale Folgen fokussiert werden (ebd.). Die IFSW erkennt an, dass die natürliche sowie auch die gebaute Umwelt einen direkten Einfluss auf das Entwicklungspotential von Menschen hat (IFSW, 2014, e.Ü.). Um dieses Potential auszuschöpfen, sollten die Ressourcen der Erde auf nachhaltige Weise geteilt werden (ebd./e.Ü.). Nach Stamm (2021) wird dazu auch auf folgende Verpflichtungen verwiesen, die sich daraus für Sozialarbeitende und deren Organisationen ergeben:

Die Wichtigkeit der Umwelt (natürliche, bauliche, soziale) anzuerkennen; Umweltverantwortung zu entwickeln; Umweltschutz in der Praxis zu verankern, für heutige und zukünftige Generationen; Zusammenarbeit mit anderen Professionsangehörigen zu verstärken und damit Wissen zu vermehren; Mit lokalen Gruppen Kompetenzen und Strategien zu entwickeln, um sich für eine saubere Umwelt einzusetzen; Sicherzustellen, dass Umweltaspekte in der Ausbildung der Sozialen Arbeit einen grösseren Stellenwert bekommen. (S. 98)

Im Dokument wird weiter festgehalten, dass die Menschenrechte nicht ohne diese Perspektiven erfüllt werden können. Diese Erkenntnis müsste dadurch notwendigerweise als gewichtiger Punkt in Ethikkodizes der Sozialen Arbeit verankert werden (ebd., S. 98-99).

### *Global Agenda for Social Work and Social Development*

Die *Global Agenda for Social Work and Social Development* (folgend Global Agenda) besteht seit 2004 und zielt auf eine Stärkung der Sozialen Arbeit ab (Stamm, 2021, S. 99). Etabliert wurde sie von den drei internationalen Verbänden<sup>52</sup> der Sozialen Arbeit. Die Global Agenda bildet ein Strategiepapier und ist ausdrücklich kein Aktionsplan. Bereits im Jahr 2010 wurde der Schwerpunkt «Working towards environmental and community sustainability» in der Global Agenda festgelegt (ebd. S. 100). Im dritten Bericht der Global Agenda mit dem Thema «Working towards environmental and community sustainability» geht es um folgende Inhalte: «Sustainable Development Goals; The challenge to neo-liberal economic approaches; Nationalism and populism; Global Migration Crisis; The rights of Indigenous peoples; Workforce factors» (IFSW. et. al, 2018, S. 1). Stamm (2021) resümiert, dass es sich bei diesem Dokument um den ersten Versuch handelt, gewichtige Themen wie Nachhaltigkeit sowie Ökologie global in der Sozialen Arbeit zu verankern (S. 102).

Hier fällt ins Auge, dass in internationalen Dokumenten ein Umweltbewusstsein enthalten ist.

---

<sup>52</sup>International Federation of Social Workers (IFSW), International Association of School of Social Work (IASSW), International Council of Social Welfare (ICSW) (Stamm, 2021, S. 9).

## D. 8-Schilde-Modell – Regenerative Praxis

8-Schilde-Modelle basieren auf indigenem Wissen<sup>53</sup> zu ökologischen und sozialen Praktiken. (Or, 2022b, S. 254). Es ist Wissen von Gemeinschaften, die über einen starken sozialen Zusammenhalt verfügen und «in ihren öko-soziale [sic!] Praktiken die Balance mit der mehr-als-menschlichen Natur erhalten haben» (ebd.). Das 8-Schilde-Modell bildet ein Instrument für regenerative Praxis, wie es auch durch Klimaaktivist:innen von *Extinction Rebellion* verwendet wird (ebd., S. 254). *Extinction Rebellion UK* hat das Modell für den Aktivismus zum «Regenerativen Aktionskreislauf» (vgl. Abbildung 7) entwickelt (Extinction Rebellion, ohne Datum).

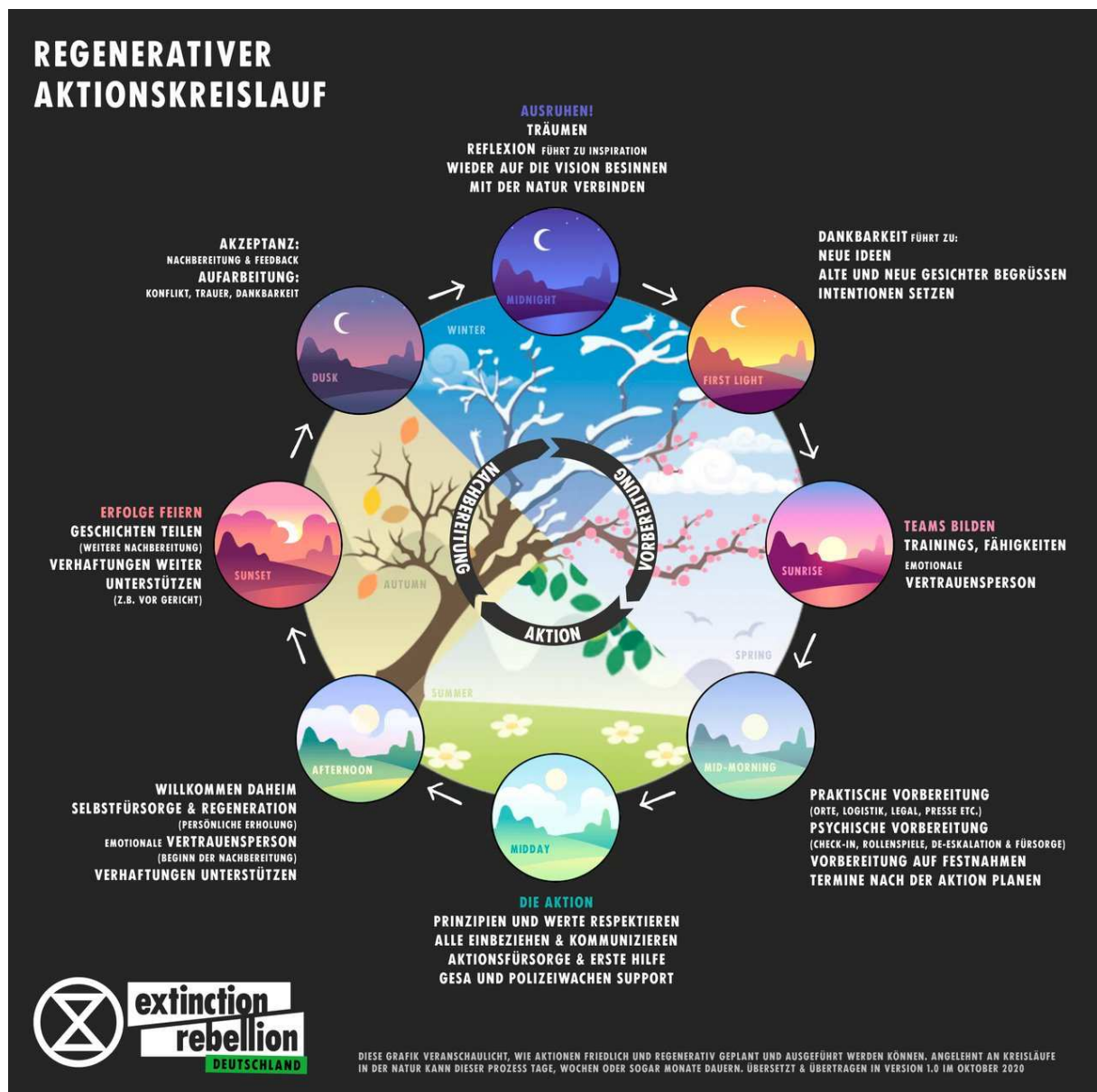


Abbildung 7: Regenerativer Aktionskreislauf (Extinction Rebellion, ohne Datum)

<sup>53</sup>Jon Young gilt als Begründer des 8-Schilde Modells (Or, 2022b, S 254). Laut ihm wurde das Modell in Zusammenarbeit mit indigenen Gemeinschaften entwickelt. Or weist hier darauf hin, dass die Verwendung dieses Modells in «Trainingsprogrammen» im Hinblick auf die «Preisgestaltung» im Aspekt kultureller Aneignung kritisch gesehen werden muss (ebd.).

## E. Leitfragen und Anregungen für das Studium Sozialer Arbeit

Dimension und Ebenen	Leitfragen	Anregungen für das Studium Sozialer Arbeit
Psychosoziale Dimension (individuelle Ebene)	<p><i>Analyse:</i> Wie wirken sich Biodiversitäts-, Umwelt- und Klimarisiken auf die mentale und psychische Gesundheit und das psychosoziale Wohlergehen von Menschen aus?</p> <p><i>Intervention:</i> Welche Handlungsansätze der Sozialen Arbeit können diese Dynamiken adressieren und die individuelle Resilienz und Widerstandskraft von Menschen stärken?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konkrete Natur- und Umwelterfahrungen stärker als Ressource einbinden.</li> <li>• Öko-spirituelle und öko-psychologische Ansätze stärker berücksichtigen.</li> <li>• Bedeutung von Biodiversität und Naturerfahrungen für das individuelle Wohlbefinden erfahrbar machen.</li> </ul>
Politische Dimension (strukturelle Ebene)	<p><i>Analyse:</i> Welche politischen, rechtlichen, gesellschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen begünstigen Umwelt- und Klimarisiken?</p> <p><i>Intervention:</i> Welche Handlungsansätze der Sozialen Arbeit können diese strukturellen Rahmenbedingungen adressieren?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die drei klassischen Methoden (Einzelfallhilfe, Soziale Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit) ergänzen um (sozio-ökologische) Kampagnen-, Advocacy- und Lobbyarbeit.</li> <li>• Stärkere Kooperationen mit Umweltorganisationen.</li> <li>• Soziale Diagnosekompetenz um sozio-ökologische Perspektiven erweitern.</li> <li>• Lokale oder nationale Kontextanalysen um globale und transnationale Perspektive erweitern.</li> </ul>
Pädagogische Dimension (diskursiv-kulturelle Ebene)	<p><i>Analyse:</i> Welche oftmals kollektiv tief verankerten Werte, Sichtweisen und Normen begünstigen das umwelt- und klimariskante Handeln von Menschen?</p> <p><i>Intervention:</i> Welche Handlungsansätze der Sozialen Arbeit können auf diese Normen und Handlungen einwirken?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildungsansätze aus der Natur-, Umwelt- und Nachhaltigkeitspädagogik stärker berücksichtigen.</li> <li>• Umwelt- und nachhaltigkeits-ethische Perspektiven einbinden.</li> <li>• Umweltbezogene Wurzeln der Sozialen Arbeit stärker integrieren.</li> </ul>

*Tabelle 3:* Leitfragen und Anregungen für das Studium Sozialer Arbeit (leicht modifiziert nach Frieters-Reermann et al., 2022, S. 319–320)

## F. Kompetenzbereiche «ökologisch-reflexiver» Sozialen Arbeit

### ***Kognitive und analytische Kompetenzen***

- Komplexe soziale, politische, ökonomische und ökologische Zusammenhänge auf globaler Ebene erkennen, analysieren und in das professionelle sozialarbeiterische Handeln einbeziehen
- Auswirkungen globaler kapitalistischer Ausbeutungsprozesse gegenüber Menschen und Natur erkennen und analysieren
- Transnationale Macht- und Herrschaftsverhältnisse sowie gewaltvolle Strukturen auch in Bezug auf die natürliche Umwelt erkennen und analysieren
- Andere Lebens-, Sicht- und Denkweisen erkennen und anerkennen und in das eigene Denken und professionelle Handeln kritisch einbeziehen

### ***Reflexive und personale Kompetenzen***

- Soziale Probleme hinsichtlich ihrer sozialen, ökonomischen, politischen und ökologischen Dimension reflektieren
- Die eigene Verstricktheit in Umweltzerstörung und Klimaveränderungen reflektieren
- Die eigene Lebens- und Konsumweise in Hinblick auf Gerechtigkeitsfragen, Umweltzerstörung und Klimaveränderungen reflektieren
- Die eigene Positionierung in der Weltgesellschaft sowie die damit verbundenen Privilegien selbstreflexiv hinterfragen
- Eigene postkolonial geprägte und rassistische Deutungs- und Handlungsmuster erkennen, reflektieren und in Bezug zu klimarassistischen Prozessen setzen
- Angesichts von Paradoxien, Widersprüchen und Ohnmachtsgefühlen, die mit Umweltzerstörungen und klimabedingten Naturkatastrophen einher gehen, Resilienz entwickeln
- Eigene Lern- und Entwicklungsprozesse reflektieren können

### ***Kommunikative und soziale Kompetenzen***

- Gewaltfrei, wertschätzend und empathisch kommunizieren und Konflikte konstruktiv lösen
- Politisch argumentieren
- Menschen empowern und mobilisieren
- Mit anderen Menschen, Gruppen, Gesellschaften vor Ort und weltweit kooperieren
- Kommunikations- und Gruppenprozesse respektvoll begleiten und gestalten
- Unterschiedliche Perspektiven, Ansichten und Positionen in Kommunikationsprozessen wahrnehmen und sensibel bearbeiten

***Emotionale und empathiebezogene Kompetenzen***

- Gefühle von anderen Menschen wahrnehmen und achtsam damit umgehen
- Die eigenen Gefühle wahrnehmen und achtsam damit umgehen
- Mit traumatisierten Menschen sowie mit Menschen in Krisen- und Ausnahmesituationen sensibel, achtsam und verantwortungsvoll umgehen
- Die eigenen Emotionen angesichts von Ungerechtigkeit, Umweltzerstörung und Klimaveränderung und damit einhergehenden Naturkatastrophen wahrnehmen darüber kommunizieren und als Ressource verantwortungsvoll in professionelles Handeln einbeziehen

***Ethische und haltungsbezogene Kompetenzen***

- Das eigene Handeln sowie das Handeln von anderen Menschen und Institutionen in Bezug auf transnationale soziale, politische, ökonomische und ökologische Risikolagen ethisch bewerten
- Gerechtigkeitsüberlegungen als Grundlage für das eigene Handeln und eigene Entscheidungen nutzen
- Vielfalt in jederlei Hinsicht anerkennen und wertschätzen
- Den hohen Wert den eine unversehrte natürliche Umwelt für die Menschen hat, anerkennen und in professionelles sozialarbeiterisches Handeln einbeziehen

***Methodische und handlungsbezogene Kompetenzen***

- Strategien und Handlungskonzepte angesichts transnationaler sozialer ökonomischer und ökologischer Ungerechtigkeit sowie Umweltzerstörung, Klimaveränderung und Naturkatastrophen entwickeln und umsetzen
- An Entscheidungsprozessen partizipieren und partizipieren lassen
- Methoden des Community Organizing und Campaging in transnationalen wie lokalen Kontexten einsetzen und weiterentwickeln
- Kreativen Protest, Kampagnen und zivilen Widerstand planen und durchführen
- Lobby- und Advocacyarbeit mit strukturell benachteiligten sowie von Umweltzerstörung und Klimafolgen besonders betroffenen Menschen gestalten
- Ökologische Perspektiven in allen klassischen Methoden der Sozialen Arbeit einbringen
- In dynamischen, offenen Situationen, z.B. nach klimabezogenen Extremwetterereignissen oder in pandemischen Lagen, handlungsfähig bleiben

- Gemeinwesen gestalten, die sich im Krisenfall als resilient und selbstorganisierend erweisen

*Tabelle 4:* Differenzierte Kompetenzbereiche ökologisch-reflexiver Sozialer Arbeit (eigene Darstellung zitiert auf der Basis von Frieters-Reermann et al., 2022, S. 321–323).